



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie
und Religionspädagogik – staatlich
anerkannte Fachhochschule der Evange-
lischen Landeskirche in Württemberg.

➔ www.eh-ludwigsburg.de



JAHRESBERICHT 07|08

Schwerpunktthema:
Bildungs-Räume

Vorwort

*Das Leben braucht nicht nur Räume,
Räume lassen auch Leben entstehen.*



Prof. Dr. Norbert Collmar

Menschliches Leben und Arbeiten vollzieht sich in Raum und Zeit. Auch das Lehren und Lernen, das Forschen und Weiterbilden, das Verwalten und Entscheiden einer Hochschule vollzieht sich in Raum und Zeit. In den letzten Jahrzehnten haben wir gelernt auf die Zeit zu achten. Michael Endes „Momo“ und Sten Nadolnys „Die Entdeckung der Langsamkeit“ sind zwei Romane, die von der Zeit und vom Umgang mit ihr erzählen. Für die Evangelische Hochschule Ludwigsburg war seit 1999 neben der knappen Zeit vor allem Raum ein zentrales Thema – immer unter der dominierenden Perspektive: knapper Raum und Umgang mit knappen Räumen. Diese Perspektive hat sich geändert, als der synodale Beschluss zum Neubau bestätigt und die Planungen vorangetrieben wurden. Nun konnte und musste über Raum und über Gebäude, die diesen Raum strukturieren, neu nachgedacht werden. Das Ergebnis kann sich am Neubau, der zum Sommersemester 08 bezogen wurde, sehen lassen. Das Ludwigsburger „Architektur-Quartett“, das Neubauten in der Region Stuttgart begutachtet, hat unser Hochschulgebäude gelobt, insbesondere das Verhältnis von Kosten und Architektur wurde hervorgehoben.

Ein Haus ist mehr als ein Dach über dem Kopf. Dass das auch für unser neues Hochschulgebäude gilt, wurde mir besonders deutlich, als eine Mitarbeiterin beim Durchgang durch die noch nicht bezogenen neuen Büros fragte: „Mal sehen, ob ich hier heimisch werde.“ Mir ging dabei zuerst der Gedanke durch den Kopf: „Das ist doch ein Arbeitsplatz und nicht die Heimat.“ Zugleich wusste ich, dass dies nur einen Teilaspekt anspricht. Hochschulgebäude sind mehr als nur leblose Büro- oder Seminarraumschachteln. Sie bieten nicht nur Räume, sondern lassen in ihren Wänden auch Leben entstehen.

Die Fundamente des Neubaus der Evangelischen Hochschule haben andere gelegt. Die Evangelische Landeskirche in Württemberg vertreten durch die Kirchenleitung in Synode und Oberkirchenrat sowie die Vorgänger im Rektorat Prof. Jost Bauer, Prof. Dr. Roland Ensinger und Prof. Dr. Christian Rose sowie der frühere Prorektor Dr. Rainer Merz und Prorektorin Prof. Dr. Monika Barz und insbesondere die Verwaltungsdirektorin Beate Käser.

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg, die Hochschule und die Mitglieder der Bauausschüsse haben Zeit, Kraft und Geld für unser neues Hochschulgebäude aufgebracht. So

ist nach all dem Arbeiten und Wirtschaften, Planen und Bauen, Geldausgeben und Sparen, Hoffen und Beten das Gebäude mehr als nur ein Gebäude. Es ist mit Gefühlen und Erwartungen verbunden, es hat eine Geschichte und knüpft bewusst an die Ludwigsburger Geschichte an. Dazu ist das Haus in mehrfacher Hinsicht nach oben offen.

Für die MitarbeiterInnen und die Lehrenden der Hochschule bieten die Gebäude einen Arbeitsplatz, in dem sie über viele Jahre einen großen Teil ihrer Zeit sind. Für die Studierenden sind die Gebäude der Evangelischen Hochschule Heimat auf Zeit. Insbesondere die Studierenden, aber letztlich alle, die das Hochschulgebäude nutzen, müssen sich die Freiheit bewahren, das Haus auch wieder zu verlassen und zu Neuem aufzubrechen. Heimisch werden und Wandern, Bleiben und Aufbrechen sind für die Menschen und das Volk Gottes aufeinander bezogen. Die Hochschule freut sich darauf, in dem Gebäude heimisch zu werden und es mit Leben und Arbeiten zu erfüllen.

Der Jahresbericht, den Sie nun in Händen halten, öffnet Türen und Fenster zu unserer Hochschule und gibt Einblicke in deren vielfältige Arbeitsfelder. Sie bekommen neue akkreditierte Studiengänge, neue Personen und in Ansätzen eine neue Struktur zu Gesicht. Dies alles ist nur möglich, weil die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagiert und kompetent in Lehre und Forschung, in Weiterbildung und Verwaltung mit hohem Einsatz arbeiten. Dafür möchte ich danken. Dank gebührt auch den Studierenden, die sich für ihre Hochschule einsetzen und im AStA (Allgemeinem Studierenden Ausschuss) mitarbeiten. Danken darf ich auch den landeskirchlichen Gremien, die die Hochschule im letzten Jahr begleitet und unterstützt haben.

Das Schwerpunktthema des Jahresberichts 2007/2008 widmet sich dem Neubau, der am 14. März eröffnet wurde, und der Sanierung des Gebäudes „Auf der Karlshöhe 2“, die seit März 2008 voranschreitet.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Prof. Dr. Norbert Collmar

Fotorechte

Zoey Braun (5), Ulrike Faulhaber (17), Eva Körner (1), Christoph Mayer (2), Helmut Pangerl (1), Anja von Puttkamer (1)

Jahresbericht der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg

Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie und Religionspädagogik
 Protestant University of Applied Sciences
 Berichtszeitraum: 1. September 2007 bis 31. August 2008

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	3
1. Schwerpunktthema: Bildungs-Räume	4
1.1 Jede Geschichte prägt das Heute	6
1.2 Raum – Zukunft – Zukunftsraum	7
2. Bericht der Hochschulleitung	9
2.1 Bericht des Rektors	9
2.2 Bericht der Verwaltungsdirektorin	11
2.3 Bericht der Prorektorin	15
3. stiftung efh – fundraising	16
4. Berichte der Fachbereiche und der DiakonInnen-Ausbildung	17
4.1 Fachbereich Soziale Arbeit	17
4.2 Fachbereich Religionspädagogik	18
4.3 DiakonInnen-Ausbildung	19
5. Berichte der Institute	20
5.1 Bericht des Instituts für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen (IAD)	20
5.2 Bericht des Instituts für Angewandte Forschung (IAF)	22
5.3 ifw – Institut für Fort- und Weiterbildung	25
6. Weitere Berichte	25
6.1 Prüfungsamt	25
6.2 Praxisamt	26
6.3 Bericht der Beauftragten für Internationale Beziehungen · Report of the International Office	28
6.4 Enthinderungsfragen	30
6.5 Bericht der Frauenbeauftragten	32
6.6 Bericht der Mitarbeitervertretung (MAV)	34
6.7 Bericht des Allgemeinen Studierenden-Ausschusses (ASTA)	34
6.8 Bericht der Hochschulgemeinde	35
7. Chronik des Berichtszeitraumes	36
8. Verzeichnis der Dozierenden	39
9. Kooperation und Praxisberatung	39
10. Veröffentlichungen der Dozierenden	43
11. Verzeichnis der Hochschulgremien	46

1. Schwerpunktthema

1.1 Bildungs-Räume Jeder Stein erzählt eine Geschichte

Ab dem Jahr 1997 wurden erste Überlegungen für eine Zusammenlegung der beiden evangelischen Fachhochschulen Reutlingen und Ludwigsburg angestellt. Als bauliche Konsequenz der Fusion im Jahr 1999 wurde dabei zunächst eine Aufstockung des bestehenden Kolleggebäudes in Ludwigsburg in Erwägung gezogen. Doch diese Maßnahme ließ sich aus statischen Gründen nicht realisieren, sodass in einem mehrjährigen Verfahren nach Standorten für einen ergänzenden Neubau in Ludwigsburg gesucht wurde. Leider war eine Anbaulösung an das bestehende Gebäude aus verschiedenen Gründen nicht möglich.

Die Entscheidung fiel schließlich für einen Neubau im Bereich der ehemaligen Gebäude Paulusweg 6 und 8. Nach Grundstückstausch und Abbruch der bestehenden Gebäude war der Weg für eine Neubebauung frei. In einem beschränkt offenen Wettbewerb mit fünf eingeladenen Architekturbüros begannen 2005 die Vorplanungen für den Neubau. Zugrunde lag ein mit dem baden-württembergischen Wissenschaftsministerium abgestimmtes Raumprogramm, das die zukünftigen Funktionen einer modernen, größeren Fachhochschule erfüllen sollte. Die Ziele der Hochschule wurden in den inhaltlichen Vorgaben zum Wettbewerb ausführlich dargestellt, um den teilnehmenden Architekten eine Vorstellung von der Arbeit an der Hochschule und von den Bildungs- und Studienkonzeptionen zu vermitteln. Schwerpunkte waren die Ausführungen zum Studiengebäude der Zukunft und die Vorstellungen zur zukünftigen Bildungslandschaft, die sich in der Architektur des Neubaus und der Sanierung des Altbaus ausdrücken sollen. Zentraler Raum sollte die Bibliothek mit ihren Arbeitsplätzen und dem umfangreichen Medien-Angebot werden.

Die architektonische Konzeption des Hochschulbaus sollte insbesondere auch Aspekte einbeziehen, die eine künftige Bildungslandschaft wesentlich prägen werden. Sie sollen hier etwas verkürzt in Erinnerung gerufen werden:

1. Die Aufteilung in Arbeits- und Freizeitbereich löst sich zunehmend auf, was zu einer Gleichzeitigkeit von verschiedenen Nutzungen in selbstbestimmten Möglichkeiten des **Lernens, Relaxens und Kommunizierens** auch in der Bibliothek und der Cafeteria führt.
2. Der enorme gesellschaftliche Wandel zwingt das Individuum zu lebenslangem Lernen mit der Folge, dass von den Studierenden ein vermehrtes Block-, Wochenend- und Fernstudium-Angebot eingefordert werden wird. In der Konsequenz heißt dies, dass Raumensembles aus zwei oder drei Seminarräumen mit zugehörigen **Flächen für Einzelarbeit, Kleingruppenarbeit und Übungen** sowie kleine Aufenthaltsbereiche mit einer Teeküche benötigt werden.
3. Die Medialisierung der Gesellschaft, vor allem auch des Privatlebens, wird dazu führen, dass sich die Ausbildungsformen und das Studierverhalten verändern werden.

Neben dem **Tele-teaching und Tele-learning** werden **Fernstudien** kombiniert mit Blockveranstaltungen weiter zunehmen mit den unter Punkt 2 angeführten Raumforderungen.

4. Die **geplanten Bachelor- und Masterstudiengänge** auch im kirchlich-sozialen Bildungsbereich haben für die Raumplanung die gleichen Auswirkungen, wie sie unter Punkt 2 und 3 beschrieben sind.

Die Wettbewerbsjury entschied einstimmig, das Architekturbüro Klumpp und Klumpp mit der Ausführung zu beauftragen. Neben der guten Einfügung in das bauliche Ensemble der Karlshöhe wurde vor allem die gelungene Umsetzung des Raumprogramms entsprechend den inhaltlichen Vorgaben gelobt. Damit werde eine sehr flexible Nutzung der Seminarräume erreicht, wie das Preisgericht feststellte. Der vom Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart eingesetzte Bauausschuss, bestehend aus Vertretern der Hochschule, der Stiftung Karlshöhe und der Landeskirche als Bauherrin, begleitete in enger Zusammenarbeit mit den Architekten, Fachingenieuren und der Projektsteuerung in unzähligen Sitzungen und Baustellenbegehungen die Umsetzung des anspruchsvollen Raumprogramms in konkrete Planungen. Im vorgegebenen Kostenrahmen konnten sogar einige zusätzliche Räume, wie etwa ein Raum der Stille mit einer künstlerischen Ausstattung, verwirklicht werden.

Dass trotz großer Anstrengungen der Architekten und aller Beteiligten nicht alle Wünsche der Hochschule erfüllt werden konnten, lag nicht zuletzt am engen Kostenrahmen, der eingehalten wurde. Trotz aller Kostenzwänge konnte ein guter Kompromiss zwischen den Entscheidungen für langlebige und nachhaltige Bauteile, wie Fenster, Fassaden und Oberflächen, und den Vorgaben für gute Benutzbarkeit und stimmiger Funktion der Räume erreicht werden. Dies wurde der Evangelischen Landeskirche in Württemberg als Bauherrin und der Hochschule im Jahr 2008 vom Ludwigsburger Architekturquartett lobend bestätigt.

Die auf den Neubau folgende Sanierung des alten Kolleggebäudes nimmt die Linie der Gestaltungen und die Standards des Neubaus auf und führt sie konsequent weiter. Lebendiges Zentrum des Campus wird die große Aula der Hochschule werden, die im erweiterten Eingangsbereich des Kolleggebäudes Raum für vielfältige Nutzungen bietet. Der Altbau wird in seiner modernisierten Form in gleicher Qualität neben dem Neubau bestehen.

Mit dem Abschluss der Sanierung des Kolleggebäudes ist die neue Evangelische Hochschule Ludwigsburg komplett. Der baulichen Optimierung kann nun die weitere Ausgestaltung der Lehrinhalte in den neuen Räumen folgen.

*Ulrich Gräf
Kirchenoberbaudirektor
Referat Bauberatung im Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart*

Daten

Objekt	Hochschulgebäude
Standort	Paulusweg 6 71638 Ludwigsburg
Bauherr	Ev. Landeskirche in Württemberg vertreten durch: Ev. Oberkirchenrat, dieser vertreten durch: Dezernat 3 Gänsheidestraße 4 70184 Stuttgart Tel. 0711 2149-300
Projektmanagement	Atrium Projektmanagement GmbH Am Echazufer 24 72764 Reutlingen Tel. 07121 927-230
Architekten	KLUMPP + KLUMPP Architekten (Prof. Hans Klumpp, Dipl.-Ing., Freier Architekt BDA Julia Klumpp, M. Eng., Dipl.-Ing. (FH), Freie Architektin) Mitarbeiter: Matthias Breithack, Stephan Grimm Im Grörach 12 72631 Aichtal Tel. 07127 953500 Fax 07127 953501 aichtal@klumpp-architekten.de
Nutzer	Evangelische Hochschule Ludwigsburg Paulusweg 6 71638 Ludwigsburg Tel 07141 9745-0
Öffnungszeiten	Während Semesterbetrieb Mo.-Fr. 7.30 – 20.00 Uhr
Termine	
Einreichung Baugesuch	21.02.2006
Baugenehmigung	22.05.2006
Grundsteinlegung	25.10.2006
Richtfest	26.04.2007
Einweihung	14.03.2008
Flächen	
Nettogrundfläche	2.635,00 m ²
Kubatur gesamt	11.998,00 m ³
Baukosten	
Baukosten gesamt	€ 5.350.000,00 (brutto, Kostengruppe 1-7)



Auszug: Die Kleinkindergruppe packt das Wichtigste



Umzug: Tagelang aus Kisten gelebt



Wegzug: Der Sanierung Raum geschaffen



Einzug: Studierende stehen Schlange



1.2 Jede Geschichte prägt das Heute

Rede von Julia Klumpp anlässlich der Eröffnung

Sehr geehrte Damen und Herren,

die wilden Zeiten im Ludwigsburger Barockschloss sind lange vorbei; die Schönheiten der lieblichen Mätressen des Herzog Eberhard Ludwig sind verblasst; der phänomenale Ruf des württembergischen Hoflebens im 18. Jahrhundert schon längst verklungen; die 200-Jahre-alten Linden entlang der eindrucksvollen Königsallee sind durch junge Bepflanzungen ersetzt; der Schlag der Nachtigallen im barocken Park ist verhallt und die nächtlichen Aktivitäten des Herzogs in schöner Begleitung auf der großzügig angelegten „grünen Bettlade“ gehören zur Geschichte.

Die Vernachlässigung seiner Regierungsgeschäfte wollen wir Eberhard Ludwig heute verzeihen und wir sind dankbar für die zahlreichen Episoden der rauschenden Feste, dankbar für das kreative Umfeld, in dem eine der größten Barockresidenzen Europas geschaffen wurde (nämlich Ludwigsburg), dankbar für einen visionären Meilenstein der barocken Gartenarchitektur.

„Langweilige Städte gibt's schon genug!“, sagte Eberhard Ludwig im 18. Jh. und legte in weiser Voraussicht die imposante Achse der Königsallee so an, damit im Jahr 2008 am anderen Ende des Grünzugs eine Evangelische Hochschule entstehen konnte.

Während vor gut 300 Jahren Leidenschaft und Leichtsinns das höfische Leben im Schloss bestimmten, setzen sich heute vis à vis auf der Karlshöhe soziale Einrichtungen mit Herz und Verstand für Menschen ein, die Begleitung und Unterstützung brauchen. Heute bilden die Einrichtungen der Hochschule hier nicht Tänzerinnen und Sängerinnen für ein höfisches Leben aus, sondern Diakoninnen und Diakone, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die auf der Grundlage christlicher Nächstenliebe ihre Aufgaben übernehmen wollen.

Leidenschaft und Leichtsinns prägten den Verlauf des Planungsprozesses allein zu dem Zeitpunkt, als der Wettbewerbsentwurf mit seinem städtebaulichen Gesamtkonzept die Vision entwickelte, in Form einer additiven Campusbebauung die Verbindung zwischen Kollegengebäude und Neubau zu schaffen und so gleichzeitig der imposanten Alleenachse des Ludwigsburger Barockschlosses einen räumlichen Abschluss zu gestalten.

Dieser Ergänzungsvorschlag war nicht Bestandteil der Aufgabenstellung, sondern kam allein der Verpflichtung nach, den neuen Baukörper in einen stadträumlichen Zusammenhang zum bestehenden Umfeld zu setzen und zukünftige Entwicklungen zu ermöglichen.

Das neue Haus macht einen Anfang. Auch allein und als solitärer Baukörper am Ende der „grünen Bettlade“ nimmt es Bezug auf seine Umgebung und verbindet neue Gebäudefluchten mit bestehenden. In diesem Sinne ist zum Beispiel der Baukörperversprung am Haupteingang Antwort auf die bestehende nördliche Bebauung. Er formuliert gleichzeitig ein Ende des Pauluswegs und empfängt mit dieser Geste den Besucher am Haupteingang.

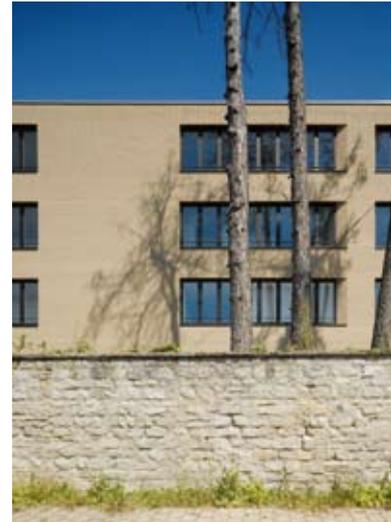
Das Haus selber ist aus Stein und Mörtel gemacht. Es wirkt massiv, schwer und mit dem Boden verbunden. Nicht Leichtigkeit und Vergänglichkeit ist hier die Aussage, sondern Beständigkeit und Sicherheit. Die Lage der Fensterbänder folgt einem gestalterischen Ordnungsprinzip, der strenge Rhythmus ihrer Unterteilung ist auf allen Fassadenseiten durchgängig zu finden und bekräftigt das Gleichgewicht eines solitären Baukörpers. Das Bild seiner Fassaden ist geprägt von großzügigen, konischen Einschnitten, die wie Loggien nach allen vier Seiten den Innenraum nach außen öffnen. Diese „Einstülpungen“ sind immer dort angeordnet, wo die Innenraumnutzung nach außen treten kann, immer dort, wo Ein- und Ausgänge zu finden sind.

Das Foyer mit seinem Treppengebilde aus Sichtbeton ist das Herz des Gebäudes. Um dieses wichtige Bindeglied herum sind östlich mit Orientierung zum „Mutterhaus“ die Seminarräume untergebracht und westlich die Büro- und Verwaltungsflächen. Das Haupttreppenhaus allein darf in orthogonalem und neutralem Umfeld Skulptur sein und sich in seiner konischen Grundform durch Verengung und Aufweitung differenziert nach oben entwickeln. Seitlich begrenzende, konische „Flügel“ umrahmen Lufträume, die Blickbezüge über alle Geschosse freigeben und Tageslicht aus den oberen Stockwerken durchlassen.

Heute ist man von modernen Häusern gewöhnt, dass man alles so macht, dass es „gerade groß genug ist“. Weicht man vom diesem Standard ab, so kann das Ergebnis unerwartete Auswirkungen haben. Das Treppenhaus der evangelischen Hochschule durfte ein bisschen mehr als „gerade groß genug“ sein und weicht deshalb in seiner Lage, Bedeutung und Ausgestaltung vom „Gewohnten“ ab. Parallelen zum Treppenhaus des Hochbarock sind beabsichtigt und seine Merkmale in der Baugeschichte zu finden: Balthasar Neumann legte im 18. Jahrhundert die Anlage der Treppe ins Innere eines Gebäudes und machte sie zum Zentrum des Baugesüges. Der erlebte innen liegende Treppenraum sollte so eine wesentliche und repräsentative Rolle spielen; die Treppe diente als Kulisse, als Bühne; auf ihr traf man zusammen, auf ihr kam der Hofstaat dem Gast entgegen.

Ein weiteres Mittel, aus der Treppe einen Raum zu machen, war die verschwenderische Anlage der Läufe selber. Nicht selten führte jeweils ein erster großzügiger Treppenlauf auf ein Umkehrpodest, zwei weitere Läufe von diesem zum Niveau des nächsten Stockwerks. Ein anderes Mittel zur barocken Treppenhausinszenierung war die Belichtung von oben. Der oberste Raum über der Treppenanlage blieb in der Regel gänzlich frei, um so für zusätzliche Lichtzufuhr über alle Geschosse zu sorgen.

Für diejenigen, die sich entführen lassen wollen, sind diese Leitideen des „Treppenhaus-Barock“ des 18. Jahrhunderts in moderner Bauweise als entfernte Zitate wiederzufinden und nehmen Bezug auf die große Bedeutung des Barock für Ludwigsburg.



Für diejenigen, die es nicht sehen wollen, ist das Haus einfach ein Haus, das sich sagt: „Nimm Dich nicht so wichtig!“ Den einen gefällt's, ... den anderen nicht. Die einen mögen lieber Äpfel, die anderen mögen lieber Birnen, das bleibt Geschmacksache. Ob aber eine Birne faul ist oder genießbar, das sollte auch der unterscheiden können, der für seinen Geschmack den Apfel vorzieht. (*Zitat Manfred Sack*).

So zurückhaltend sich der neue Baukörper einerseits in Gestalt, Material und Farbigkeit präsentiert, so vielfältig kann

er sich andererseits „auf den zweiten Blick“ erschließen. Vielfältig, ohne die Ruhe des Gesamteindrucks zu stören, denn wie Luis Barragan einmal gesagt hat: „eine Architektur, die nicht Ruhe ausstrahlt, ist ein Irrtum.“

Einen ruhigen Punkt im Gewirr zu schaffen, ist die Aufgabe unserer Zeit.“

Julia Klumpp

Dipl.-Ing. (FH), freie Architektin

1.3 Raum – Zukunft – Zukunftsraum

Ansprache des Rektors anlässlich der Eröffnung

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

zur Eröffnung des Neubaus der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg möchte ich Sie herzlich begrüßen. Sie hörten unsere EFH Alumni Brass, der ich mit einer Fensterrede meinen Dank ausspreche.

Die Hochschule freut sich, dass Sie alle unserer Einladung so zahlreich gefolgt und heute nach Ludwigsburg gekommen sind; so zahlreich, dass gar nicht alle hier unten im Foyer Platz haben, sondern wir auch für den von Herrn Landesbischof July gehaltenen Gottesdienst und die anschließende Eröffnung des Neubaus das OG miteinbeziehen.

Wir eröffnen heute diesen Hochschulneubau mit dem tiefen Gefühl des Dankes. Zuallererst haben wir Gott gedankt und nun Ihnen, die sie auf vielfältige und unterschiedliche Weise zur Realisierung des Neubaus beigetragen haben. Sie haben materielle und immaterielle Fundamente gegossen, stabile Mauern hochgezogen, in verfahrenen Situationen Türen geöffnet, Strippen gezogen, Geld gestiftet und vieles mehr. Dafür möchten wir ihnen heute Dank sagen und das Haus präsentieren.

Eine wichtige Frage angesichts des Neubaus ist: Warum baut eigentlich eine Kirche eine Hochschule? Müsste die Kirche nicht Kirchen und Stätten der Nächstenliebe bauen? Martin Luther begründet in seinen Schulschriften die Hochschule

mit dem, was sie leistet, mit der Bildung und Ausbildung, und er wird dabei ganz grundsätzlich: Die höheren Schulen bilden für Berufe aus, die ihrerseits das zeitliche Wohl und das ewige Heil befördern.

Kurzum: Luther unterscheidet zwischen dem weltlichen Nutzen und dem geistlichen Nutzen einer Schule und dem weltlichen und geistlichen Schaden, wenn es die Schule nicht gibt. Um welche Berufe geht es nun: Dem zeitlichen Wohl dienen die Juristen: „nicht allein die doctores sondern das ganze Handwerk, als Canzler, Schreiber, Richter, Fürsprecher, Notarius und was zum Rechte des regiments gehört“ (Clemen 4, 165). Da können sich nun die Damen und Herren aus den Ministerien und aus Landkreis und Kommune einreihen. Daneben nennt Luther noch die Ärzte. Diesen weltlichen Nutzen entfaltet er mit einer bis heute prägnanten Trias: Frieden, Recht und Leben. Das also ist – vermittelt über die Berufe, für die sie ausbildet - der weltliche Nutzen der Hochschule: Frieden, Recht und Leben. Nun müssten wir bei den Berufen die Soziale Arbeit hinzunehmen, die für Frieden, Recht und Leben sich sorgt und für die bei uns ausgebildet wird. Die Soziale Arbeit befördert, wenn wir an die Gewaltphänomene in den Familien, Schulen und in der Gesellschaft denken, Frieden. Sie setzt sich ein für Recht und Gerechtigkeit bei der Frage der Sozialen Ungleichheit, durch präventive Arbeit unterstützt sie Menschen in ihren Lebensmöglichkeiten. Wie bedroht diese ethischen Grundlagen auch in unserer modernen Gesellschaft sind, entnehmen wir mit Schrecken täglich den Nachrichten.



Die Bibliothek auf Augenhöhe mit modernsten Ansprüchen

Dem ewigen Heil dienen die „geistlichen Berufe und Ämter, das Pfarramt, Lehrer, Prediger, Leser, Caplan, Küster und Schulmeister“. Hier geht es darum, dass Menschen ihres Glaubens einsichtig und gewiss werden. Hier sind die Religionspädagogen zu nennen, die religiöse Bildung in Jugendarbeit, Schule und Gemeinde befördern. Auch hier gibt es Bedrohungen durch Traditionsabbrüche einerseits und Fundamentalismus andererseits. Religionspädagogisches Handeln begleitet und stärkt Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf ihrem Weg.

Eine Ausbildung für spezielle diakonische Berufe und Handlungsfelder war bei Luther noch nicht im Blick. Johann Hinrich Wichern, dessen Geburtstag sich dieses Jahr zum 200. Mal jährt, hat hier einen Weg gebahnt und das evangelische Diakonenamt wiederbelebt. Diakonie, mithin Nächstenliebe als Beruf bedarf einer spezifischen Ausbildung. Hierin liegt eine der Wurzeln unserer Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

Mit der Hochschule bildet die Evangelische Landeskirche in Württemberg nicht nur für Ihre eigenen Anliegen und Dienste aus sondern sie wirkt in die Gesellschaft hinein und sie wirkt für die Menschen, die in dieser Gesellschaft leben.



Stadionflair: Die Treppe wird zur Tribüne

Die Ev. Landeskirche übernimmt durch ihre Hochschule und durch diesen Neubau Verantwortung, dass diese Dienste in Sozialer Arbeit, Religionspädagogik und Diakonie fachlich kompetent, persönlich engagiert und wertorientiert reflektiert von staatlichen und kirchlichen Stellen angeboten werden können. Die Kirche setzt ihre Hochschule durch diesen Neubau in stand, für die Bereiche der Sozialen Arbeit, der Diakonie, der Religionspädagogik und der Frühkindlichen Bildung und Erziehung auszubilden, um so Frieden, Recht und Leben sowie religiöse Bildung zu fördern und der Stadt und dem Land Bestes zu suchen.

Der schöne Baukörper mit seiner guten Ausstattung, den wir heute seiner Bestimmung übergeben, möge denen, die hier aus- und eingehen, zum Haus werden. Er soll nicht nur Behausung sein sondern ein anregender Ort für die wissenschaftliche Arbeit, für Lehre, Forschung sowie Fort- und Weiterbildung.

Gott wickle in unser menschliches Tun – wie es im Lied heißt – „seinen Segen gar zart und künstlich ein ... es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott“ (EG 508, 2).

Prof. Dr. Norbert Collmar, Rektor



Prof. Dr. Norbert Collmar, Rektor

2. Berichte der Hochschulleitung

2.1 Bericht des Rektors

1. Personalien – Abschied und Neuanfang

Im Berichtszeitraum gab es sehr viele Veränderungen im Kollegium der Hochschule. **Rektor Prof. Dr. Christian Rose** wurde am 8. 10. 2007 im Rahmen der Rektoratsübergabe als Rektor und Professor für Biblische Theologie und Gemeindediakonie verabschiedet. Prof. Dr. Rose war von 1998 an der Evangelischen Hochschule und ab 2003 Rektor. Die Hochschule hat ihm viel zu verdanken. Zum 1. 11. 2007 wurde er zum Prälaten von Reutlingen und damit zum Mitglied der Kirchenleitung berufen.

Die feierliche Verabschiedung von **Prof. Dr. Luise Räuchle**, die zum Ende des Sommersemesters 2007 nach 26 Jahren an der Evangelischen Fachhochschule und ihrer Ludwigsburger Vorgängereinrichtung ausschied, fand am 19. 10. 2007 statt.

Die Amtszeit im Prorektorat endete am 28. 02. 2008 und **Prof. Dr. Monika Barz** konnte für eine erneute Kandidatur nicht gewonnen werden. Prof.'in Barz hat mit einer kurzen Unterbrechung 12 Jahre als Prorektorin die Geschicke der Hochschule engagiert und kompetent mitbestimmt und mitverantwortet, wofür die Hochschule Frau Barz gerne dankt.

Verabschiedet wurde auch **Herr Harald Sickinger** als ständiger wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für angewandte Forschung.



Prof. Dr. Claudia Schulz



Prof. Dr. Peter Höfflin



Prof. Dr. Silvia Kägi



Prof. Dr. Bernhard Mutschler



Prof. Dr. Peter Wertz

Prof. Dr. Norbert Collmar trat die Nachfolge von Prof. Dr. Rose im Rektorat zum Wintersemester 2007/08 an. Prof. Dr. Collmar ist Mitglied im Fachbereich Religionspädagogik und vertritt er die Allgemeine und schulische Religionspädagogik sowie die Pädagogik.

Prof. Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann wurde zur Prorektorin gewählt. Sie ist Mitglied im Fachbereich Soziale Arbeit und Professorin für Interkulturelle Dimension Sozialer Arbeit.

An die Hochschule wurde zum Sommersemester 2008 **Prof. Dr. Bernhard Mutschler** auf die Professur Biblische Theologie u. Gemeindediakonie neu berufen. Prof. Mutschler hat die Arbeitsschwerpunkte Neues Testament und Geschichte der alten Kirche. Er arbeitete vorher an der Evang.-theol. Fakultät der Universität Heidelberg.

Prof. Dr. Claudia Schulz ist ebenfalls zum Sommersemester 2008 für die Professur Diakoniewissenschaft und Soz. Arbeit berufen worden. Sie ist Theologin und Soziologin und hat die Schwerpunkte Armutsforschung und Gemeindeentwicklung, Kirchensoziologie und Empirische Methoden.

Das Diakonische Werk Württemberg hat der Hochschule eine Professur Bildung und Vernetzung gestiftet. **Prof. Dr. Peter Wertz** wurde auf die Stiftungsprofessur berufen. Prof. Wertz hat seine Schwerpunkte in der Forschung zu sozialen Berufen, in der Supervision und Organisations- und Qualitätsentwicklung sowie in der Vernetzung von Bildungseinrichtungen.

Während des Sommersemesters konnte die Stelle des wissenschaftlichen Mitarbeiters im Institut für angewandte Forschung mit **Dr. Thomas Fliege** besetzt werden. Dr. Fliege hat vielfältige Forschungserfahrungen und wird insbesondere im Forschungsmanagement tätig sein. Für das Forschungsprojekt ABUEL wurde **Rosina Czöff** eingestellt.

Zum Wintersemester 2008 konnte die vakante Professur für Soziologie mit **Prof. Dr. Peter Höfflin** wiederbesetzt werden. Prof. Dr. Höfflin war als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stadt Freiburg für Stadtentwicklung und Sozialraum zuständig. Er vertritt an der Hochschule die Soziologie und Forschungsmethodik.

Prof. Dr. Silvia Kägi wurde ab August 2008 mit der Professur für Frühkindliche Bildung und Erziehung betraut. Mit der Professur ist die Studiengangsleitung im Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung verbunden.

Zum 1. August 2008 hat das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die beiden Dozenten **Diakon Gerhard Hess** und **Dipl.-Päd. Reinhard Schubert** aufgrund ihrer besonderen wissenschaftlichen Leistungen, die durch Forschungsprojekte, Publikationen und Entwicklungsaufgaben nachgewiesen sind, zu Professoren ernannt.

2. Wahlen

Im Fachbereich Religionspädagogik wurde **Dekan Prof. Gerhard Hess** und **Prodekanin Prof. Dr. Katja Baur** für eine weitere Amtszeit wiedergewählt. Die Hochschule dankt beiden, dass sie sich in dieser an Arbeit nicht armen Zeit nochmals zur Kandidatur entschlossen haben oder sich bewegen ließen.

Prof. Dr. Heike Stammer wurde zur Frauenbeauftragten und **Prof. Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann** zur Leiterin des Instituts für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen gewählt. In die stellvertretende Prüfungsamtsleitung wurde **Elke Grüell** gewählt.

3. Neue Studiengänge und Akkreditierungsverfahren

Im Berichtszeitraum wurden folgende fünf neue Studiengänge an der EH entwickelt und im Sommersemester 2008 erfolgreich akkreditiert. Diese Studienangebote werden nun im Wintersemester 2008/09 das bisherige Angebot abrunden.

1. BA Internationale Soziale Arbeit

2. MA Soziale Arbeit

3. BA Internationale Religionspädagogik

4. MA Religionspädagogik (in Kooperation mit der PH Ludwigsburg)

Zu den genannten Studiengängen vgl. den Bericht der Prorektorin und der Fachbereiche.

5. BA Frühkindliche Bildung und Erziehung (in Kooperation mit der PH Ludwigsburg)

Am 18. 06. 2008 wurde der gemeinsam mit der PH Ludwigsburg entwickelte und angebotene Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung durch die Gutachter/-innen geprüft und als richtungweisend beschrieben. „Die Verbindung der verschiedenartigen fachlichen Ressourcen und Kompetenzschwerpunkte der beiden Hochschulen ist dabei ebenso ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal wie die konsequente Orientierung des Studienganges an modernen Konzepten der frühkindlichen Bildung sowie der durchgängigen Umsetzung von Prinzipien des forschenden Lernens. Die GutachterInnen halten das Konzept des Studiengangs für richtungweisend. Es ist ihrer Meinung nach geeignet, wesentlich zur Verbesserung der Ausbildung der FrühpädagogInnen in Deutschland beizutragen.“

6. Europäischer Masterstudiengang Diakonie – Führungsverantwortung in christlich-sozialer Praxis

7. MA Diakoniewissenschaft. Führung in Diakonie und Kirche

(vgl. hierzu den Bericht der Ausbildungsleiterin)

Für alle Studiengänge mussten die Studienpläne und Modulhandbücher sowie Immatrikulations-, Studien- und Prüfungsordnungen erarbeitet werden, was vielfältige Arbeiten in den Fachbereichen und im Senat mit sich brachte. Die Hochschule dankt allen, die hier mitgearbeitet haben.

4. Qualitätsentwicklung, Evaluation und Berufseinmündung

Im Rahmen der Qualitätsentwicklung war im Berichtszeitraum die **Weiterentwicklung der softwaregestützten Modularevaluation** zentral. Sie ist nach zwei Probeläufen jetzt für das Wintersemester 2008/2009 einsatzbereit. Um eine möglichst hohe Rücklaufquote zu erhalten und um den Erhebungszeitraum zeitlich zu begrenzen, haben wir uns gegen die Möglichkeit einer online-Befragung entschieden. Die Daten zur Evaluation werden in den Lehrveranstaltungen in der letzten Veranstaltungswoche per Fragebogen in Papierform erhoben und sofort zur Verarbeitung weitergegeben. Über Scanner werden Fragebogen eingelesen und binnen 14 Tagen ausgewertet und rückgemeldet.

Im Berichtszeitraum wurde die Zusammenfassung der **AbsolventInnenbefragungen vom Wintersemester 2004/2005 bis Sommersemester 2007** vorgelegt. Regelmäßig werden Diplomandinnen und Diplomanden beim Abschluss ihres Studiums befragt. Im Zentrum steht der Blick nach vorne. Es wird z.B. nach der beruflichen Situation, nach den Stellenmöglichkeiten

und den Arbeitsfeldern gefragt. Und eine rückblickende Bewertung des Studiums fragt nach den vermittelten Kompetenzen und der Einschätzung des Wertes des Studiums.

Deutlich wird in der Zusammenfassung, dass die **Stellensituation** unmittelbar nach dem Studium schwieriger wird, bzw. sich verändert hat: die erste Stelle ist nur für knapp 50% der AbsolventInnen eine Vollzeitstelle, und nur noch rund 30% bekommen eine unbefristete Stelle. Im Vergleich zum Bericht vor drei Jahren hat diese Tendenz zugenommen. Nur 5% geben an, dass sie keine Schwierigkeiten bei der Stellenfindung hatten. Dabei ist die Stellenaussicht für die Diakoniestudierenden noch besser als für die Studierenden der Sozialen Arbeit.

Bei den **Arbeitsbereichen** sind nach wie vor die Stellen im Kinder- und Jugendbereich die Favoriten (50%). Ein weiterer großer Teil der AbsolventInnen findet Arbeit in den Bereichen Behinderung, Gesundheit, psychosoziale Versorgung (19%).

Als Anstellungsträger kommen nach wie vor v.a. die freien Träger in Frage (69%, davon wiederum Diakonie und Evang. Kirche 62% und Caritas 14%).

Die **Einschätzung des Kompetenzerwerbs im Studium** ist im Ganzen positiv. Von vielen werden als sehr gut bis gut¹ eingeschätzt: die Vermittlung von Praxiserfahrung (77%), Fähigkeiten in Teamarbeit (77%), Kommunikationsfähigkeit (74%), fachübergreifendes Denken (67%) und selbständiges Arbeiten (66%). Auch häufig mit sehr gut bis gut bewertet wird die Vermittlung von methodischem Arbeiten (56%) und Fachwissen (48%). 38% bewerten die Verbindung von Theorie und Praxis mit sehr gut oder gut, 27% bewerten die Vermittlung von Innovationsfähigkeit als sehr gut bis gut und 13% die Vermittlung von Führungsqualitäten. Die letztgenannten Bereiche gehören zu den Master-Studiengängen.

Den **Wert ihres Studiums** sehen die Diplomierten als sehr positiv: eingeschätzt als „sehr wichtig bis wichtig“² wird der Wert des Studiums für die persönliche Weiterentwicklung (88%), als Vorbereitung auf einen interessanten Beruf (77%) und als Chance, sich über eine längere Zeit zu bilden (68%). Etwas weniger, aber immer noch häufig wird der Wert für den beruflichen Aufstieg als wichtig eingeschätzt (43%). Die (gegenüber dem Vorbericht konstanten) Einschätzungen zum Wert des Studiums zeigen nach der Interpretation des Berichterstatters R. Janiszewski eine nach wie vor hohe Identifikation mit dem Studium.

5. Hochschule 2012

Im Rahmen des Landesprogramms Hochschule 2012 unterstützt das Land Baden-Württemberg auch den Ausbau von Studienplätzen an nichtstaatlichen Hochschulen. Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg beteiligt sich am Landesprogramm mit Studienplätzen in den Studiengängen Internationale Soziale Arbeit, Internationale Religionspädagogik sowie Frühkindliche Bildung und Erziehung.

6. Verfassungsreform und Namensänderung der Hochschule

Im Jahr 2006 wurde ein Reformprozess zur Verfassung der EFH eingeleitet. Der Senat beauftragte das Koordinationsteam

¹ Die Bewertungsmöglichkeiten sind auf einer fünfstufigen Skala von „sehr gut“ bis „unzureichend“

² Die Bewertungsmöglichkeiten sind auf einer fünfstufigen Skala von „sehr wichtig“ bis „völlig unwichtig“

mit der Erarbeitung eines Entwurfes. In einem breit angelegten Prozess wurde bis zum Wintersemester 2007/08 ein Entwurf für die Verfassung erarbeitet. Der Erweiterte Senat hat in mehreren Sitzungen den Entwurf diskutiert und am Ende des Sommersemesters 2008 einen modifizierten Verfassungstext verabschiedet, der nun noch mit den zuständigen Gremien der Landeskirche abgestimmt wird. Im Zuge der Verfassungsreform wurde auch der Name der Hochschule verändert. Die bisherige Evangelische Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg, Hochschule für Soziale Arbeit, Religionspädagogik und Diakonie, staatlich anerkannte Fachhochschule der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, mit Sitz in Ludwigsburg heißt nun ab dem 1. September 2008

Evangelische Hochschule Ludwigsburg – Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie und Religionspädagogik – staatlich anerkannte Fachhochschule der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Der neue Name „Hochschule“ hat seine sachliche Berechtigung in der Einführung der konsekutiven Bachelor- und Masterstudiengänge an Fachhochschulen und Universitäten. Beide Hochschularten – Fachhochschulen und Universitäten – haben nun gleichwertige Abschlüsse.

Prof. Dr. Norbert Collmar, Rektor



*Beate Käser,
Verwaltungsdirektorin*

2.2 Bericht der Verwaltungsdirektorin

2.2.1 Daten und Fakten

Die Verwaltungsdirektorin ist im Rektorat zuständig für die Ressorts Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten und –organisation, Finanzen, Personalplanung der weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Bauangelegenheiten.

In der Verwaltung der Evangelischen Hochschule sind tätig
(Stand 31.08.2008):

Name	Bereich	Eintritt
Doris Bastian	Bibliothek	
Gerald Bürkert	Hauswirtschaft/Medien	01.09.2007
Petra Eilhammer	Studierendenservice	
Ulrike Faulhaber	Hochschulleitungsassistentin / Pressestelle	
Brigitte Fischer	Hauswirtschaftsleitung	
Elke Grüell	Studierendenservice – Prüfungsamt	
Christine Grünwald	Fachbereichssekretariat	
Andrea Hackenjos	Buchhaltung, Personalverwaltung	
Ursula Hafner	Rektorat	
Birgitt Jacobsen	Sekretariat ifw und IAF	

Beate Käser	Verwaltungsdirektorin
Eva Körner	Kleinkindergruppe
Renate Kuffart	Bibliothek
Christoph Kullmann	Praxisamt
Claudia Lehmann	Studierendenservice – Prüfungsamt
Nicole Meyer	Studierendenservice
Armin Muckle	Haustechnik/Schließdienst
Marlies Reip	Sekretariat ifw
Agnes Scheinert	Bibliothek
Elfrun Semerad	Fachbereichssekretariat
Maria-Concetta Tolomeo	Kleinkindergruppe

Als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind tätig:

Name	Bereich	Eintritt
Martha-Rosina Csöff	Wiss. Mitarbeiterin IAF Projekt „ABUEL“	15.07.2008
Dr. Thomas Fliege	Wiss. Mitarbeiter IAF	01.05.2008
Stephanie Goeke	Wiss. Mitarbeiterin IAF, Projekt „Leben im Ort“	
Birgit. Groner	Wiss. Mitarbeiterin ifw, Hochschulfundraising	
Dr. Melinda Madew	Wiss. Mitarbeiterin International Office	

Austritte im Berichtszeitraum:

Name	Bereich	Austritt
Gerald Bürkert	Hauswirtschaft/ Medien	30.06.2008
Harald Sickinger	Wiss. Mitarbeiter IAF	31.03.2008

2.2.2 Haushalt

Der Haushalt der Hochschule ist Teil des Haushalts der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und wird von der Landessynode beschlossen. Die EH LB wird in einem Sonderhaushalt geführt. Sonderhaushalte dienen dazu, abgegrenzte Bereiche kirchlichen Handelns gesondert darzustellen und innerhalb des jeweiligen Sonderhaushalts in vereinfachter Weise wirtschaftlich handeln zu können. Die EH LB führt

eine Sonderkasse. Aufgrund des Beschlusses der Landessynode im November 2003 wird der landeskirchliche Zuschuss von € 1,9 auf € 1,2 Mio. gekürzt.

Die Umsetzung dieses Sparbeschlusses wird wiederum in einer Strukturanpassung für die Jahre 2005 – 2009 dargestellt. Die Umsetzung wird die EH LB insbesondere durch die Reduzierung der Professuren von 26 auf 22 Stellen sowie durch die zum Wintersemester 2005/06 erfolgte Einführung von Studienbeiträgen erreichen.

Übersicht Haushaltsplanansatz 2007: Sonderhaushalt Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 2181.00

2007		Euro	Prozent
Einnahmen	Zuschüsse vom Land	1.495.200,00	36,16 %
	Innere Verrechnung im landeskirchlichen Haushalt	301.400,00	7,29 %
	Zuweisung sonstige Mittel (Anmietung Räume)	101.000,00	2,44 %
	Zuweisung der Landeskirche	1.130.400,00	27,34 %
	Sonstige Einnahmen	710.600,00	17,18 %
	Zuweisung Mittel Strukturanpassung	354.000,00	8,56 %
	Auflösung von Sonderposten	42.400,00	1,03 %
	Summe Einnahmen 2181	4.135.000,00	
Ausgaben	Personalkosten	3.184.600,00	77,02 %
	Sachkosten	950.400,00	22,98 %
	Summe Ausgaben 2181	4.135.000,00	

Übersicht Haushaltsplanansatz 2008: Sonderhaushalt Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 2181.00

2008		Euro	Prozent
Einnahmen	Zuschüsse vom Land	1.637.400,00	36,76 %
	Innere Verrechnung im landeskirchlichen Haushalt	301.400,00	6,77 %
	Zuweisung sonstige Mittel (Anmietung Räume)	214.000,00	4,80 %
	Zuweisung der Landeskirche	1.350.600,00	30,32 %
	Sonstige Einnahmen	657.200,00	14,75 %
	Zuweisung Mittel Strukturanpassung	226.500,00	5,08 %
	Auflösung von Sonderposten	67.700,00	1,52 %
	Summe Einnahmen 2181	4.454.800,00	
Ausgaben	Personalkosten	3.264.200,00	73,27 %
	Sachkosten	1.190.600,00	26,73 %
	Summe Ausgaben 2181	4.454.800,00	

Gemäß Kürzungsaufgabe der AG Bildungskonzeption und Synodalbeschluss vom 24. November 2003 wurde der Zuschuss für die Evangelische Hochschule auf € 1,2 Mio. gekürzt (vgl. Kostenstelle 2181.00). Die Umsetzung dieser Re-

duzierung und der damit verbundenen Einsparsumme wird im Rahmen einer Strukturanpassung für die Jahre 2005 – 2009 abgewickelt. Die Strukturanpassung für 2008 wird wie folgt dargestellt:

Strukturanpassung Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 8814.22 – Bildungskonzeption und Bildungskonzeption +

2008		Euro	Prozent
Ausgaben	Personalkosten	147.000,00	38,15 %
	Sachkosten	11.800,00	3,06 %
	Zuweisung Mittel Strukturanpassung	226.500,00	58,79 %
	Summe direkte Aufwendungen aus Strukturanpassung	385.300,00	

2.2.3 Studienbeiträge

Die EHLB hat zum Wintersemester 2005/06 für alle grundständigen Studiengänge Studienbeiträge in Höhe von € 500,- pro Semester eingeführt. Die bis dahin bereits eingeschriebenen Studierenden zahlen nur einen Verwaltungskostenbeitrag in Höhe von € 40,- pro Semester.

Eine Angleichung der Studienbeiträge an die Regelungen des Landes Baden-Württemberg für die staatlichen Hochschulen ist zum Wintersemester 2007/08 erfolgt und beinhaltet die Befreiung von der Gebührenpflicht im Praxissemester und die Übernahme der Landesregelungen bzgl. der Sozialverträglichkeit von Studiengebühren.

2.2.4 Räumliche Situation in Ludwigsburg

Die Evangelische Hochschule war im Studienjahr 2007/08 auf folgende Gebäude verteilt:

Wintersemester 2007/08:

- ▶ Auf der Karlshöhe 2: Hauptgebäude, vier Hörsäle, sechs Seminarräume, PC-Übungsraum, Lehrbeauftragtenzimmer, zwei Besprechungsräume, zwei Werkräume, Band-Übungsraum, Räume Kleinkindergruppe, Büros Verwaltung und Funktionsträger/innen,

- ▶ Elmar-Doch-Str. 40: Bibliothek, drei Seminarräume, PC-Schulungsraum,
- ▶ Paulusweg 4: Büros ifw, IAF, Dozierendenbüros, Raum AStA,
- ▶ Paulusweg 10: Dozierendenbüros, Archiv Bibliothek,
- ▶ Bunzstraße 13: Drei kleine Seminarräume.

Sommersemester 2008:

- ▶ Paulusweg 6: Neubau, sechs Seminarräume, PC-Übungsraum, Bibliothek, zwei Besprechungsräume, Büros Funktionsträger/innen und Verwaltung, Raum der Stille, Café, Sozialraum, Büro AStA
- ▶ Elmar-Doch-Str. 40: Zwölf Seminarräume, PC-Schulungsraum, zwei Besprechungsräume
- ▶ Paulusweg 4: Büros ifw, IAF, Dozierendenbüros, Raum AStA
- ▶ Paulusweg 10: Dozierendenbüros, Archiv Bibliothek,
- ▶ Bunzstraße 13: Räume Kleinkindergruppe.

2.2.5 Sanierung Hochschulgebäude

Mit der Sanierung des Gebäudes „Auf der Karlshöhe 2“ wurde im Februar 2008 nach Bezug des Neubaus begonnen. Die Evangelische Landeskirche stellt € 1,9 Mio. zur Verfügung. Zum Jahresende 2008 soll das Gebäude wieder in Betrieb genommen werden. Die Anmietung der Räume in der Elmar-Doch-Str. 40 wird zu diesem Zeitpunkt enden.

2.2.6 Studierendenstatistik

Studierendenzahlen Wintersemester 2007/08

Semester	FB I SA			FB II RP	ifw	Summen	
	Soziale Arbeit*		Ergänzungsstud. Sozialpädagogik	Soziale Arbeit & Diakoniewissenschaft*	Religionspädagogik & Soziale Arbeit*	Master OE berufsbegleitend	
1.*	52		24	24	23		123
2.*	53						53
3.*	51			19	24	15	109
4.	37						37
5.	50			24	25		99
6. (Praxis)	50						50
7.	39			22	29		90
8.	35						35
9.+	48			14			62
Summen	415		24	103	101	15	658
Frauen	313		21	79	72	12	497
Männer	102		3	24	29	3	161
ohne Praxis	365		24	103	101		608
Praxis	50		0	0	0	0	50

* seit Wintersemester 2006/07 Umstellung auf Bachelor-Studiengänge



Alles Anfang: Ersteinschreibung und erste Einführungswoche im Neubau

Studierendenzahlen Sommersemester 2008

Semester	FB I SA				FB II RP	ifw	Summen
	Soziale Arbeit*	BA Internationale Soziale Arbeit*	Ergänzungsstud. Sozialpädagogik	Soziale Arbeit & Diakoniewissenschaft*	Religionspädagogik & Soziale Arbeit*	Master OE berufsbegleitend	
1.*	41	8					49
2.*	45		24	23	24		116
3.*	55						55
4.	51			17	24	14	106
5.	39						39
6. (Praxis)	48			23	24		95
7.	49						49
8.	46			20	29		95
9.+	30						30
Summen	404	8	24	83	101	14	634
Frauen	312	7	21	65	72	11	488
Männer	92	1	3	18	29	3	146
ohne Praxis	356	8	24	60	77	14	539
Praxis	48	0	0	23	24	0	95

** seit Wintersemester 2006/07 Umstellung auf Bachelor-Studiengänge*

BewerberInnenzahlen für das Studienjahr 2007 / 2008

Studiengang	Anzahl	davon Frauen
BA Soziale Arbeit	601	480
BA Soziale Arbeit & Diakoniewissenschaft	38	34
BA Religionspädagogik und Soziale Arbeit	56	44
BA Internationale Soziale Arbeit	67	35
Summe	762	593



Prof. Dr. Monika Barz



*Prof. Dr.
Beate Aschenbrenner-Wellmann*

2.3 Bericht der Prorektorin

Die erste Hälfte des Berichtszeitraums 2007/2008 war gekennzeichnet durch die Unterstützung des neuen Rektors, **Prof. Dr. Norbert Collmar**, bei seiner Einarbeitung in die neuen Rektoratsaufgaben. Darüber hinaus galt es, die konzeptionelle Vorarbeit zu leisten für die Genehmigung der neuen Studiengänge beim Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Rahmen der Hochschulentwicklungsplanung 2012 und die intensiven Diskussionen mit Hochschulgremien und Kuratorium zu Fragen der neuen Verfassung mit zu gestalten. Die Verabschiedung langjähriger KollegInnen und die beratende Begleitung der efh-Stiftungsorgane, die erstmalig Stiftungsgelder an Projekte und einzelne Studierende ausschütten konnten, prägten zusätzlich das Wintersemester.

Nach dem Übergang des Amtes am 1.3.08 von **Prof.'in Dr. Monika Barz** (in dieser Funktion tätig seit 1996) auf **Prof.'in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann** übernahm letztere unter Mitarbeit von Birgit Groner schwerpunktmäßig die Steuerung der Akkreditierung der vier unter Federführung der EH zu akkreditierenden neuen Studiengänge Bachelor Internationale Soziale Arbeit, Master Soziale Arbeit, Bachelor Internationale Religionspädagogik und Master Religionspädagogik.

Zum Zeitpunkt der Berichterstellung hat die Freiburger Akkreditierungsagentur AHPGS allen Studiengängen die Akkreditierung ohne Auflagen erteilt. Daher können zum Wintersemester 08/09 alle Studiengänge an den Start gehen.

Die Akkreditierung von Studiengängen ist durch die Bologna-Beschlüsse von 1999 (Ziel: Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraums) notwendig geworden, um zwischen den Hochschulen verschiedener Länder vergleichbare Lehrinhalte und Abschlüsse zu gewährleisten und somit die Mobilität der Studierenden und Lehrenden zu erhöhen.

Als Folge dieser Zielvereinbarung laufen in Deutschland die Diplomstudiengänge aus und wurden modularisierte Bachelor- und Master-Studiengänge installiert. Die Kombination beider Studiengangsarten sowie die Überschneidung (Polyvalenz) von Lehrinhalten in Modulen verschiedener Studiengänge erforderten in unserem Akkreditierungsprozess eine spezifische Klärung der benötigten Kapazität an Lehrpersonal und Räumen sowie die Bestimmung des Betreuungsverhältnisses von Lehrenden zu Studierenden, das mit 1:18 als sehr gut bezeichnet werden kann.

Hervorgehoben wurden von den GutachterInnen der AHPGS (insbesondere für den BA-Studiengang Internationale Soziale Arbeit), dass die Studierenden durch wissenschaftlich begründete und anwendungsbezogene Lehre und Lernprozessbegleitung für ein professionelles Handeln in internationalen und nationalen Aufgabenfeldern in innovativer Weise qualifiziert werden und sich die Studiengänge sowohl an Studierende mit Migrationshintergrund als auch an deutsche Studierende mit internationalen Berufswünschen wenden.

Die inhaltliche Aufbereitung der Studiengänge bezeichneten die GutachterInnen als sehr gelungen und im Modulhandbuch transparent und übersichtlich dargestellt. Der konsekutive Master-Studiengang Soziale Arbeit reagiere auf die vielfältigen und sich ändernden Anforderungen an die Soziale Arbeit durch eine Kombination aus grundständigen Basismodulen und drei möglichen Schwerpunkten im Bereich Erlebnispädagogik, Kulturarbeit und soziale Gesundheit.

Die Studiengangskonzepte des Bachelor-Studiengangs Internationale Religionspädagogik und des Master-Studiengangs Religionspädagogik wurden von den GutachterInnen als stimmig aufgebaut und als zur zielführenden Vermittlung religionspädagogischer Kompetenzen geeignet bezeichnet, wobei gesondert darauf hingewiesen wurde, dass die relativ kleinen Aufnahmezahlen von Studierenden einen hohen Grad an individueller Betreuung gewährleisten.

Darüberhinaus hätte die Hochschule das Konzept der Geschlechtergerechtigkeit konsequent umgesetzt sowie Untersuchungen zur studentischen Arbeitsbelastung und zum Studienerfolg prozessbegleitend durchgeführt und konsequente Lehrevaluation betrieben.

Die positive Bewertung durch die GutachterInnen stand am Ende eines sehr arbeitsaufwändigen Prozesses; der besondere Einsatz hat sich jedoch für die Hochschule gelohnt. Weitere Arbeitsfelder des Prorektorats im Berichtszeitraum waren u.a. der Vorsitz des Immatrikulationsausschusses, Ansprechpartnerin für die Studienhilfekommission der EH, der stellvertretende Vorsitz der EH-Stiftung und die Mitgliedschaft in der Arbeitsgruppe Internationale Studiengänge.

Prof. Dr. Monika Barz

Prof. Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann

3. stiftung efh – fundraising



Birgit Groner M. A., Geschäftsführerin
stiftung efh – fundraising

Erste Stipendien

Die erfolgreiche Vergabe der ersten Stipendien 2007 an Studierende der Hochschule und die Einweihung des Neubaus 2008 mit der Stiftungswand im Eingangsbereich standen im Mittelpunkt der Arbeit und im Interesse der Stifterinnen, Stifter und der Freunde der Hochschule.



Bildung stiften

An die ersten 23 Stipendiatinnen und Stipendiaten konnten bislang 12.000,- € vergeben werden. Ein Vergabeausschuss aus VertreterInnen der Stiftung, des AstA und der Dozierenden entscheidet über die Anträge der Studierenden. Foto: Erste Stipendiaten 2007 danken.

Einblicke in das geförderte Engagement

„Vom 2.-19.9.2007 sind wir, 27 Studierende unter der Leitung von Prof. Dr. Katja Baur und Dr. Erich Scheurer, nach Jordanien und Israel zu einem interkulturellen und interreligiösen Studienprojekt gereist. Lebensort war die Theodor Schneller Schule. Zusammen mit den Lehrkräften haben wir einen Projekttag für die rund 300 Schüler aus Internat und Schule zum Thema: „Frieden schaffen in der einen Welt“ gestaltet. In interreligiösen Gruppen wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Islam und Christentum thematisiert und Fragen nach einer geschlechtergerechten Weltordnung diskutiert. Die Studienreise wurde mit einem jüdisch-christlichen Dialog sowie in Begegnung mit Friedensgruppen in Israel abgerundet. Wir und die Studierenden danken den StifterInnen und UnterstützerInnen der stiftung-efh, berichtet Prof. 'in Dr. Katja Baur.



Raum der Stille

Zur Finanzierung des Kunstwerks im „Raum der Stille“ im Neubau der Hochschule konnten unterstützende Freunde gefunden werden.



Ursula Hafner, Sachbearbeiterin

Verwalten

Die vielfältigen Aufgaben der Verwaltung, die sich im Hintergrund abspielen liegen in Händen von Ursula Hafner. Wenn alles reibungslos funktioniert, werden sie nur in Form von Dankesbriefen und Spendenbescheinigungen sichtbar.

Bildung stiften
Jungen Menschen Wege eröffnen
Werten Wert geben



www.eh-ludwigsburg.de/stiftung

Informationen

Die Arbeit der stiftung-efh wird kontinuierlich ehrenamtlich begleitet, beraten und gefördert vom Rat und vom Vorstand der stiftung-efh. Dem Stiftungsrat gehören an:

- ▶ Dieter Epple (Vorsitzender)
- ▶ Dr. Hartmut Fritz, (stellv. Vorsitzender)
- ▶ und vier weitere Mitglieder

Dem Stiftungsvorstand gehören an:

- ▶ Fritz Schuller (Vorsitzender)
- ▶ Prof. 'in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann (stellv. Vorsitzende)
- ▶ Prof. Dr. Norbert Collmar
- ▶ Beate Käser
- ▶ Eva Scheuer



Prof. Dr. Elisabeth Nicolai

4. Berichte der Fachbereiche und der DiakonInnen-Ausbildung

4.1 Fachbereich Soziale Arbeit

Das Studium der Sozialen Arbeit ist generalistisch ausgelegt, das heißt, die Studierenden werden durch eine wissenschaftlich fundierte, anwendungsbezogene Lehre und kontinuierliche Lernprozessbegleitung für ein professionelles Handeln in den Aufgabenfeldern der Sozialen Arbeit qualifiziert. Die Studienziele orientieren sich an den internationalen Standards der „International Federation of Social Workers (IFSW)“ und der „International Association of Schools of Social Work (IASSW)“.

Im Fachbereich Soziale Arbeit hat der Bachelor Studiengang nun das vierte Semester abgeschlossen und der Diplomstudiengang wird sukzessive kleiner. Dabei ist eine große Komplexität in der Organisation der beiden Studiengänge zu bewerkstelligen. Beide Studiengänge werden noch nebeneinander existieren, bis der Diplomstudiengang durch die nun im 6. Semester Studierenden abgeschlossen sein wird. Im vergangenen Jahr studierten parallel 192 Studierende in vier Semestern im Bachelorstudiengang, 212 Studierende befanden sich im fünften bis achten Semester des Diplomstudienganges.

Viele Module des Studiengangs sind polyvalent ausgerichtet, das heißt, die Inhalte werden so vermittelt, dass sie in verschiedenen Studiengängen angerechnet werden können. In Kooperation mit den Studiengängen Religionspädagogik und im Ergänzungsstudiengang Soziale Arbeit hat die Polyvalenz der Lehrangebote bereits Tradition.

Neu hinzugekommen sind im vergangenen Jahr folgende Studiengänge, in denen ebenfalls gemeinsame Lehrangebote stattfinden.

- ▶ Der Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung, ein Kooperationsstudiengang mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, für den die Evangelische Hochschule seit dem Wintersemester 2007/ 2008 den Lehrbetrieb für 25 Studierende aufgenommen hat.
- ▶ Der Masterstudiengang Soziale Arbeit und der Bachelorstudiengang Internationale Soziale Arbeit wurden akkreditiert und konnten zum Wintersemester 2008/ 2009 ihre Arbeit aufnehmen.

Das übergeordnete Ziel unserer Studiengänge ist es, die Absolventen und Absolventinnen so mit sozialberuflicher Handlungskompetenz auszustatten, dass sie individuelle Hilfeprozesse und strukturelle Veränderungsschritte lebenswelt-, sozialraum- und ressourcenorientiert planen, begründen, gestalten und reflektieren können. Dies soll für die Studierenden künftig europaweit möglich sein.

Die Bachelorstudiengänge orientieren sich daher in ihren Lehrinhalten an übergeordneten Prozessen, die in erster Linie an nationalen, darüber hinaus aber auch an internationalen Gegebenheiten ausgerichtet sind. Eine verstärkte Öffnung in benachbarte europäische Länder ist bei den Studierenden im Rahmen von praktischen Auslandssemestern schon deutlich zu verzeichnen.

Der Fachbereich Soziale Arbeit in Zahlen

Im vergangenen Jahr wurde die Lehre von 20 hauptberuflich Lehrenden und ca. 50 Lehrbeauftragten verantwortet.

Im Berichtszeitraum konnten im Fachbereich Soziale Arbeit vier Professuren neu- oder wiederbesetzt werden (vgl. Bericht des Rektors).

Entwicklungen

Die Ausweitung des Studienangebotes in den neu hinzugekommenen Bachelor- und Master-Studiengängen führt für den Fachbereich zu einer Ausweitung der Lehrveranstaltungen und zu komplexeren Organisationsaufgaben für die Dozierenden und Sachbearbeiterinnen des Fachbereichs, die vor dem Hintergrund baulicher Maßnahmen, der Akkreditierung und Neuberufung von Professorinnen den laufenden Lehrbetrieb erfolgreich betreiben. Mit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung wird auch eine neue Struktur von Verantwortlichkeiten für die Studiengänge in den Dekanaten ausgewiesen werden.

Prof. Dr. Elisabeth Nicolai



Prof. Gerhard Hess

4.2 Fachbereich Religionspädagogik

Studiengänge

Der mit dem Wintersemester 2006/2007 begonnene Bachelor-Studiengang Religionspädagogik & Soziale Arbeit erfreute sich seit seinem Start guter Nachfrage (vgl. zu den Zahlen S. 14). Erfreulich ist, dass beide Studiengänge, die durch die BA-Abschlüsse ins Amt des Diakons / der Diakonin der Württembergischen Landeskirche führen, gut angenommen werden. Dies ist auch im Vergleich mit Studiengängen in anderen Bundesländern ein erfreuliches und beachtenswertes Phänomen. Zeigt es doch, dass auch stärker wertegebundene und theologische Studiengänge an unserer Hochschule nachgefragt werden und auch künftig einen festen Platz im Studienangebot einnehmen werden.

Die Diplomstudiengänge, die noch bis zum Sommersemester 2009 zu Ende geführt werden, haben mit ihrer Doppelqualifikation (Religionspädagogik und Ergänzungsstudiengang Sozialpädagogik) in den letzten Jahren den Weg für dieses Studienprofil („8 + 2-Modell“) gebahnt, das auch von der Praxis in Kirche und Diakonie zunehmend nachgefragt wird.

Der Berichtszeitraum war aber vor allem geprägt durch die Vorbereitung der Erweiterung des Studiengangebots um einen Bachelor-Studiengang Internationale Religionspädagogik sowie einen Master-Studiengang Religionspädagogik. Mit hohem Engagement wurden von den beauftragten Kollegen und Kolleginnen die curricularen, strukturellen, organisatorischen, aber auch hochschulpolitischen Aspekte vorangebracht.

Der 7-semesterige BA-Studiengang Internationale Religionspädagogik zeichnet sich vor allem durch eine konsequente Durchdringung der für den BA-Religionspädagogik entwickelten Module mit einer internationalen, interkulturellen und vor allem interreligiösen Dimension aus. Dabei müssen in diesem Studiengang von den Studierenden ein Theorie- und ein Praxissemester im Ausland studiert werden. Die dort gemachten Erfahrungen sollen Eingang finden in die inhaltlichen Diskurse der nachfolgenden Semester.

Angesichts globaler Entwicklungen und multikultureller und religiöser Herausforderungen in den Arbeitsfeldern der Religionspädagogik und der Diakonie wird es für angehende Diakone und Diakoninnen immer bedeutsamer, theologische und sozialpädagogische/diakonische Aufgaben in einem internationalen Kontext zu verorten, zu reflektieren und zu gestalten.

Der 3-semesterige Master-Studiengang Religionspädagogik, der als konsekutiver Studiengang in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg entwickelt wurde,

qualifiziert zur konzeptionellen Entwicklung von Bildungsprogrammen für Erwachsene, auch im höheren Lebensalter. Zum anderen eröffnet er Zugänge in den Religionsunterricht an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg.

Die Studierenden erlangen hier Kompetenzen, um Bildungsprogramme insbesondere mit Erwachsenen und für Erwachsene konzeptionell zu entwickeln und praktisch durchzuführen, theologische Konzeptionen zu reflektieren und kirchliche Handlungsfelder weiterzuentwickeln, sowie Religionsunterricht an beruflichen Schulen zu planen, durchzuführen aber auch zu evaluieren.

Die Verbesserung der Forschungskompetenz für religionspädagogische und kirchliche Handlungsfelder wird als weiteres Ziel in diesem MA-Studiengang angestrebt. Die Akkreditierung bescheinigt den Studiengängen ein hohes fachliches Profil. Beide Studiengänge starten zum Wintersemester 2008/2009.

Lehrende

Die Lehre im Fachbereich wurde von sechs Kollegen/innen (seit 1. März 2008: 7 Koll.), die sich 5,75 Stellen teilen und ca. 20 Lehrbeauftragten verantwortet. Es konnten verstärkt auch wieder studentische Tutorien für besonders qualifizierte Studierende in verschiedenen Bereichen vergeben werden.

Berufseinmündung / Stellensituation

Für die Absolventen/Innen der Studiengänge Religionspädagogik und Sozialpädagogik (s. o.) hat sich die Berufseinmündungssituation wieder entspannt. Gute bis sehr gute Stellenperspektiven gibt es im Arbeitsfeld der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit. Auch im Bereich der Gemeindediakonie/-pädagogik haben sich die Perspektiven verändert, weil das landeskirchliche Projekt „Diakonat neu gedacht, neu gelebt“ auch für Absolventen/Innen unserer Studiengänge geeignete Stellen anbietet, die ihnen erste Berufserfahrungen ermöglicht.

Auch die Stellenperspektiven für den evangelischen Religionsunterricht (RU) verbessern sich mittelfristig. Die Landeskirche will in den nächsten Jahren kontinuierlich je zwei weitere Stellen für den RU neu schaffen, was im Zusammenhang mit dem Eintritt in den Ruhestand älterer Religionslehrer und -lehrerinnen zu einer verbesserten Startsituation von Absolventen, die in diesem Bereich ihre erste Stelle suchen, führen wird.

Ausblick

Der Fachbereich wird die neu ins Leben gerufenen Studiengänge aufbauen und die bisher ausgezeichnete Kooperation mit der PH Ludwigsburg beim Master-Studiengang weiter entwickeln.

Am Ende dieses Berichts will ich herzlich danken, für die auch im Berichtszeitraum wieder überaus konstruktive und leistungsorientierte Arbeitseinstellung/-haltung der Kollegen und Kolleginnen, aber auch der sonstigen Mitarbeiterinnen im Dekanat, ohne die dieses große Arbeitspensum des zurückliegenden Jahres nicht möglich gewesen wäre.

Prof. Gerhard Hess



Prof. Dr. Annette Noller

4.3 DiakonInnen-Ausbildung

Rahmenbedingungen

„Diakonie ist gelebter Glaube der christlichen Gemeinden in Wort und Tat“, heißt es in der Präambel des Diakonengesetzes der Württembergischen Landeskirche. Kirche und Diakonie genießen ein hohes öffentliches Ansehen durch ihre diakonischen Tätigkeiten in Gemeinden und Gemeinwesen. Damit das so bleibt, wird fachlich und theologisch qualifizierten Nachwuchs benötigt, der sachgemäß in sozialen Krisen und pädagogischen Herausforderungen vorzugehen versteht und zugleich theologisch sprach- und zeugnisfähig ist.

Das Diakonengesetz der Württembergischen Landeskirche sieht für Diakoninnen und Diakone in der Regel eine doppelte Qualifikation vor, die „sowohl durch eine kirchlich geordnete, theologische als auch durch eine staatlich anerkannte soziale, pflegerische oder pädagogische Ausbildung“ gewährleistet wird. (Kirchliches Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Diakoninnen und Diakone §3 Abs. 1.) Die Hochschule bildet auf dieser Grundlage Diakon/innen für Kirchenbezirke, den schulischen Religionsunterricht, die evangelische Kinder- und Jugendarbeit und für die Einrichtungsdiakonie aus.

Studienplatz- und Bewerbersituation 2008

Von den 634 Studierenden, die im Sommersemester immatrikuliert waren, haben 184 in Studiengängen, die zum Diakoniat führen, studiert.

Zum Wintersemester 08/09 wurden bislang 49 Studierende neu in die Studiengänge zum Diakoniat zugelassen (Stand 31.07.2008). Weitere fünf BewerberInnen werden noch zu einem Aufnahmegespräch im September eingeladen.

Für das Studienjahr 2008/09 haben sich 70 Interessentinnen und Interessenten um einen Studienplatz in der Diakonenausbildung beworben, darunter drei Mehrfachbewerbungen. 43 davon interessierten sich für den Studiengang Religionspädagogik & Soziale Arbeit, 20 für Soziale Arbeit & Diakoniewissenschaft, 7 für Internationale Religionspädagogik & Soziale Arbeit und 3 für Internationale Soziale Arbeit & Diakoniewissenschaft. 15 BewerberInnen wurden für den Studiengang Soziale Arbeit & Diakoniewissenschaft zugelassen (10 Frauen, 5 Männer), 27 für den Studiengang Religionspädagogik & Soziale Arbeit (22 Frauen, 5 Männer), 5 für den Studiengang Internationale Religionspädagogik & Soziale Arbeit (nur Frauen) und 2 für den Studiengang Internationale Soziale Arbeit & Diakoniewissenschaft (nur Frauen). Das durchschnittliche Alter der BewerberInnen für die Studiengänge zur DiakonInnenausbildung lag bei 22,5 Jahren. Der Großteil der zugelassenen BewerberInnen ist Mitglied

der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (40 Personen). Die restlichen neun Personen sind Mitglieder anderer EKD-Landeskirchen und sonstiger evangelischer Kirchen mit ACK-Zugehörigkeit.

Studiengangsentwicklungen

Die Bachelor Studiengänge, die zum Diakoniat führen:

Seit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge studieren Diakon/innen neun Semester (sieben plus zwei), in denen sie zwei Bachelorabschlüsse erwerben. Es stehen zwei grundständige Ausbildungswege zur Auswahl: Erstens die Kombination Religionspädagogik/ Soziale Arbeit; zweitens die Kombination Soziale Arbeit/ Diakoniewissenschaft. Beide Kombinationen können zukünftig auch in einem internationalen Studiengang studiert werden: Erstens als Internationale Religionspädagogik/ Soziale Arbeit und zweitens als Kombination aus Internationaler Sozialer Arbeit/ Diakoniewissenschaft.

Die Studiengänge Religionspädagogik/ Soziale Arbeit wurden von Dekan Professor Gerhard Hess bereits beschrieben. Die Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit/ Diakoniewissenschaft (bisher: Soziale Arbeit/ Soziale Diakonie) werden seit Wintersemester 2006/07 als Regelstudium angeboten. Die Studierenden studieren in sieben Semestern Soziale Arbeit mit theologisch-diakonischer Schwerpunktbildung und ergänzen den ersten Abschluss in der Sozialen Arbeit durch einen zweiten Bachelorabschluss nach zwei weiteren Semestern in Diakoniewissenschaft. Dort wird das theologisch-diakonische Fachwissen ergänzt und vertieft. Nach wie vor sind Abgänger/innen dieser Studiengangskombination insbesondere für die Einrichtungsdiakonie qualifiziert, die in den letzten Jahren vermehrt Bedarf an diakonisch-theologisch qualifizierten Abgänger/innen anmeldet. Die Abgänger/innen können in der neuen Studienstruktur zudem breiter auf vernetztes Wissen zur Gemeindediakonie hin zurückgreifen und auch in Gemeinden gemeinwesenorientierte diakonische Aufgaben übernehmen. Aufgrund ihrer doppelten Qualifikation finden Studierende der Diakonatsstudiengänge auch Arbeitsstellen in kommunalen und privaten Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Sozialen Arbeit.

Die diakoniewissenschaftlichen Masterstudiengänge:

Die Studierenden der Hochschule können im Anschluss an die Bachelorstudiengänge auch Masterstudiengänge im Fach Diakoniewissenschaft belegen. Zwei Möglichkeiten stehen zur Verfügung. Beide werden im Verbund mit dem Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg und den Evangelischen Fachhochschulen in Darmstadt und Freiburg angeboten:

Erstens können Studierende im Anschluss an das grundständige Studium (konsekutiv) den internationalen Studiengang „Führungsverantwortung in christlich-sozialer Praxis“ studieren. Dieser Studiengang wird mit dem „Master of Arts“, der formal zur Promotion berechtigt, abgeschlossen. Der Studiengang ist zugleich Teil eines internationalen Netzwerks. Dieses Netzwerk ermöglicht es den Studierenden, einen joint degree zu erwerben. Voraussetzung für den Erwerb des joint degree ist, dass die Studierenden mindestens ein Semester an einer der nichtdeutschen Partnerhochschulen studieren, diese sind: Diakonhjemmet in Oslo (Norwegen); Theologisches Institut der Universität Tallin (Estland), Diak Järvenpää (Finn-

land), Centre of Study of Religion and Society Universität Uppsala (Schweden), theologische Fakultät der Universität Prag (Tschechische Republik).

Zweitens können diese Abgänger/innen und die anderer Hochschulen nach einer mindestens dreijährigen beruflichen Tätigkeit in einer leitenden oder auf eine solche vorbereitenden Position berufsbegleitend den Masterstudiengang ‚Diakoniewissenschaft. Führung in Diakonie und Kirche‘ studieren. Dieser Studiengang bereitet ebenfalls auf Führungsposition in Diakonie und Kirche vor und schließt mit dem akademischen Grad ‚Master of Arts in Diaconic Sciences/ Diakoniewissenschaft‘ ab, der formal zur Beschäftigung im höheren Dienst und zur Promotion berechtigt.

Zukunft der Diakonie – Zukunft der Ausbildung

Die Hochschule will mit ihren Studiengängen für zukünftige diakonische und pädagogische Herausforderungen in Kirche und Diakonie ausbilden. Glaubt man den Prognosen, so werden soziale Probleme zukünftig vermehrt auftreten: Globalisierung, demografische Entwicklung und Umverteilungsprozesse lassen sich verstetigende Armutslagen, Migrationsprobleme und Herausforderungen in Pflege und Altenarbeit erwarten. Herausforderungen für eine diakonische Kirche werden auch durch eine Zunahme von Gewaltstrisiken unter Kindern und Jugendlichen gesehen.

In diesem Zusammenhang engagiert sich die Hochschule in Kooperation mit dem Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg in der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes ‚Diakoniat neu gedacht – neu gelebt‘ der Württembergischen Landeskirche. In Projektstellen werden Zukunftsmodelle des Diakonats erprobt und wissenschaftlich ausgewertet. Für die Weiterentwicklung des Diakonats werden neue Impulse erhofft, die dann auch in die Weiterentwicklung von Studieninhalten und Studiengängen fließen sollen. Das Projekt wurde 2008 erfolgreich begonnen und wird fünf Jahre dauern.

Die Studienstruktur ist in der EKD und international anschlussfähig und damit für den Europäischen Arbeitsmarkt zukunftsfähig. In der Konferenz der Ausbildungsleiter/innen (KAL) des VEDD ist die Hochschule an der Weiterentwicklung der ‚Kompetenzmatrix‘ für diakonische Professionen beteiligt. Im Herbst 2007 fand in Brüssel eine Konferenz statt zu den europäischen Ausbildungswegen ins Diakoniat. Anfang 2008 (im Jubiläumsjahr Wicherns) hat die KAL des VEDD im Rauhen Haus in Hamburg ein gemeinsames Papier zu Tätigkeitsprofilen von Diakoninnen und Diakonen verabschiedet, das die Kompetenzen der doppelten Qualifikation für Anstellungsträger unter Berücksichtigung europäischer Standards transparent macht (www.vedd.de).

Prof. Dr. Annette Noller

5. Berichte der Institute

5.1 Bericht des Instituts für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen (IAD)

Das IAD wurde als erstes Fachinstitut der Evangelischen Hochschule auf Anregung von Prof.‘in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann und Herrn Volker Kaufmann, Geschäftsführer des Landeskirchlichen Migrationsdienstes in Württemberg, durch Senatsbeschluss vom Juli 2007 gegründet und nahm als Kooperationsvorhaben der Hochschule und des Diakonischen Werks Württemberg im Herbst 2007 seine Tätigkeit auf.

Die feierliche Eröffnung fand am 28.1.2008 unter Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste statt. An der Podiumsdiskussion zum Thema „Für gesellschaftliche Teilhabe und gegen Diskriminierung. Maßnahmen für eine produktive Gestaltung von Vielfalt und Differenz“ beteiligten sich Minister Prof. Dr. Goll, Minister a.D. Birzele, der Vizepräsident des Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Dr. Griesbeck, sowie Prof.‘in Dr. Santos-Stubbe. Diese Veranstaltung wurde in der Fachöffentlichkeit und in der Presse mit großem Interesse aufgenommen.

Ziel des Instituts ist - so Prof.‘in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann, wissenschaftliche und Gesamtleiterin des IAD, und Dipl.-Sozialwissenschaftler Volker Kaufmann, administrativer Leiter - Phänomene der Differenz und Fremdheit aufzugreifen, wissenschaftlich zu bearbeiten und Programme zur respektvollen und anerkennungsgeleiteten praktischen Gestaltung von Unterschiedlichkeit und Vielfalt zu entwickeln und somit Diskriminierung entgegenzuwirken. Wesentliche Beiträge für eine Zusammenführung von Antidiskriminierung und Diversity³

sollen geleistet und durch wechselseitige Impulsgabe die gesellschaftlichen Herausforderungen aufgegriffen werden.

Der konkrete Umgang mit Diversity zeigt, dass sich Menschen voneinander unterscheiden, aber auch zueinander ähnlich sind und fordert somit für diese Vielfalt eine offene Wahrnehmungs- und Denkhaltung. Diese durch die zunehmende Globalisierung unseres privaten und beruflichen Lebens beeinflusste Vielfalt zu berücksichtigen, stellt eine große Herausforderung auch für die Aus- und Weiterbildung dar.

Um dieser gerecht zu werden, hat sich das Institut in der zurückliegenden Startphase mit Konzeptionen und Vorarbeiten zu folgenden Themenbereichen beschäftigt:

- ▶ Beobachten und Erkennen struktureller Formen der Diskriminierung in Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Antidiskriminierungsnetzwerk „mittendrinundaussen-vor.de“
- ▶ Durchführung sozialwissenschaftlicher Studien, z.B. zur Diskriminierung im Bildungs- und Sozialwesen
- ▶ Entwicklung von diversityorientierten und antirassistischen Materialien sowie Verbreitung von Informationen zu Diskriminierungen und Möglichkeiten der Gegenwirkung

³ *Diversity bezeichnet alle Identitäten und Charakteristika, durch die sich ein Mensch von anderen unterscheidet. Hierzu zählen nicht nur die „klassischen“, weil sichtbaren, Differenzmerkmale, wie Geschlecht, Alter oder ethnische Zugehörigkeit, sondern auch nicht unmittelbar erkennbare, wie religiöse Überzeugung, sexuelle Orientierung oder kultureller Hintergrund.*

- ▶ Entwicklung einschlägiger Lehreinheiten bzw. Module für den Vorschul-, Schul- und Hochschulbereich, z.B. zum Thema „Interkulturelle Mediation“
- ▶ Konzeption innovativer migrantInnenbezogener Angebote sowie Partizipation an Programmen für Menschen aus EU-Mitgliedsstaaten und künftigen Beitrittsländern
- ▶ Unterstützung von und Austausch mit lokalen, nationalen und internationalen Vereinen, Organisationen und Institutionen, die auf dem Gebiet der Bekämpfung von Diskriminierung und im Diversity-Management tätig sind
- ▶ Wissenschaftliche Begleitung von Projekten und Evaluation.

Angebote

Aus dieser Themenpalette heraus hat das Institut Angebote entwickelt, die sich an NutzerInnen innerhalb und außerhalb der Hochschule richten.

Hochschulinterne Angebote

- ▶ Lehrveranstaltungen im Wintersemester 07/08 und im Sommersemester 2008:
 - Für gesellschaftliche Teilhabe und gegen Diskriminierung (Von der klassischen Antidiskriminierungsarbeit zur produktiven Gestaltung von Vielfalt und Differenz)
 - Zwischen Diskriminierung und Partizipation (Migration und Integration in Deutschland)
 - Vielfalt leben (Interkulturalität, Diversity und Antidiskriminierungsarbeit in Projekten)
- ▶ Beratung von Studierenden, Lehrenden und VerwaltungsmitarbeiterInnen mit Diskriminierungserfahrungen
- ▶ Begleitung von Praxisforschungsprojekten von Studierenden und Diplomarbeiten
- ▶ IAD-Angebote zur Unterstützung der internationalen/interkulturellen und diversity-orientierten Ausrichtung der Lehrveranstaltungen unter dem Rubrum „Vielfalt, Gleichbehandlung und Teilhabe. Themen aus den Bereichen Menschenrechtsbildung, Migration interkulturelles und diversityorientiertes Lernen sowie Europakunde“:
 - Einführung: Grundbegriffe im Überblick, Zahlen sowie weltweite Dimensionen der Migration
 - Vielfalt der MigrantInnengruppen: Rechtsstellung und Lebensbedingungen bei ArbeitsmigrantInnen, politisch Verfolgten, SpätaussiedlerInnen und Personen mit irregulärem Status
 - Zuwanderungsgesetz und Integration: Perspektivenwechsel
 - Menschenrechte und Globalisierung im Hinblick auf Antidiskriminierung versus Diversity, EU-Antidiskriminierungskampagne, Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz
 - Vorstellung von Praxisfeldern am Beispiel „mittendrin und aussenvor.de“
 - Exkursion zu ausgewählten Beratungsstellen (z.B. Psychologische Beratungsstelle für politisch Verfolgte und Vertriebene, Stuttgart)
 - Wertegemeinschaft Europa: Ursprung, Ideen und Umsetzung durch Europarat und Europäische Kommission und
 - Einführung in außergerichtliche Formen der Streitbeilegung (Interkulturelle Mediation)
 - Sexuelle Identität und diakonisch-soziale Arbeit
 - Trainingsprogramme zur Antidiskriminierung und zum interkulturellen Lernen
- ▶ Management von Projekten der Europäischen Union: Ideen, Umsetzung und Auswertung

- ▶ Austausch mit europäischen Initiativen im Menschenrechtsbereich (zum Beispiel ZARA, Wien)

Hochschulexterne Angebote

Im Bereich der hochschulexternen Angebote hat das IAD Fortbildungen, fachlichen Austausch und Beratungsleistungen offeriert, für die sich folgende Organisationen interessiert haben:

- ▶ Kirchliche Akademien (Bad Boll und Hohenheim)
- ▶ Staatliche Berufsakademien (Heidenheim, Stuttgart und Villingen-Schwenningen)
- ▶ Bürgermeisterämter (Tübingen) und Landratsämter
- ▶ Fachschulen für Sozialpädagogik (Stuttgart-Botnang)
- ▶ Hochschulen (Esslingen und Freiburg)
- ▶ Universitäten (Bamberg und Berlin)
- ▶ Kirchengemeinden (Biberach)
- ▶ Kommunale Integrationsbeauftragte (Stuttgart und Ludwigsburg)
- ▶ Kriminal- und Verkehrsprävention
- ▶ Kindertagesstätten und Schulen
- ▶ Polizeipfarrämter
- ▶ Caritas-Verband Stuttgart, Bereich Migration und Integration
- ▶ Staatliche Seminare für Didaktik und Lehrerbildung (Reutlingen)
- ▶ Studierendenpfarrämter
- ▶ Kommunale Integrationsbeauftragte
- ▶ Landeszentrale für politische Bildung

Hervorzuheben sind hierbei die Projektevaluation und Fachberatung des KulturdolmetscherInnen-Projekts des Caritas-Verbands Stuttgart, die wissenschaftliche Begleitung der Maßnahmen zum Diversity Mainstreaming in den Kindertageseinrichtungen der Universitätsstadt Tübingen sowie die Konzeption für eine breitere interkulturell und diversityorientierte Öffnung in ausgewählten Ämtern der Landeshauptstadt Stuttgart.

Bündnispartner und Netzwerke

Das IAD ist mit dem Antidiskriminierungsnetzwerk in Baden-Württemberg „mittendrin und aussenvor.de“ verbunden, dessen Aufsichtsgremium Prof.in Aschenbrenner-Wellmann angehört. Das Institut kooperiert mit dem Diakonischen Werk Württemberg und dem Evangelischen Migrationsdienst in Württemberg e.V. Auf diese Weise wird die Verzahnung von Forschung, Lehre und Praxis sichergestellt und Möglichkeiten zu weiteren Gemeinschaftsprojekten eröffnet. Ferner unterhält es Verbindungen zur Stabsstelle für Chancengleichheit für Männer und Frauen des Evangelischen Oberkirchenrates in Württemberg; durch gemeinsame Angebote werden Synergieeffekte möglich.

Darüberhinaus strebt das IAD eine Vernetzung mit verschiedenen Trägern, die in unterschiedlichen Diskriminierungsbereichen tätig sind, an. Hierbei steht im Mittelpunkt der Diversity-Ansatz: Strukturen als Auslöser von Ausgrenzung werden untersucht (horizontaler Ansatz) – statt tatsächliche oder vermutete Defizite von einzelnen Opfergruppen zum Maßstab zu machen (vertikaler Ansatz). Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Ungleichheit sollen respektiert und im täglichen Umgang konstruktiv genutzt werden. Dieser sog. horizontale Ansatz wird von der EU gestützt.



Volker Kaufmann und Prof. Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann vom IAD

Das Institut hat bereits zu verschiedenen Selbsthilfegruppen Verbindung aufgenommen, um zielgruppenübergreifende Maßnahmen zu initiieren, wie z.B. zur AIDS-Hilfe, KISS (allgemeine Selbsthilfekontaktstelle), Lesben- und Schwulenverband und Sinti und Roma. Hinzu kommen Kooperationen vor Ort mit den kommunalen Migrations- und Integrationsbeauftragten sowie überregional und international tätigen Fachvereinigungen, wie z.B. der Gender- und Diversity-Arbeitsgruppe der Uni Dortmund, der Fachbereichstag-Arbeitsgruppe Interkulturelle Soziale Arbeit (AG IKSA) und ASYS – Arbeitskreis für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision, Wien.

Schlaglichter: Gegenwart und Zukunft

- ▶ Umfangreiches Informationsmaterial (Publikation, Faltblätter etc.) ist erstellt worden.
- ▶ Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen (Tag der Menschenrechte) wird mit der ai-Gruppe Ludwigsburg eine Veranstaltung am 16.01.2009 stattfinden, an der sich das Deutsche Institut für Menschenrechte, die Deutsche Gesellschaft für Menschenrechte, die Antidiskriminierungsstelle

- des Bundes und die Grundrechteagentur der EU beteiligen.
- ▶ Flüchtlingsprojekte der EU (Europäischer Flüchtlingsfonds) werden in Zusammenarbeit mit dem EMDW im Auftrag des BAMF evaluiert.
- ▶ Ein Projekt zum interkulturellen und diversity-orientierten Lernen im Schwerpunktbereich öffentliche Verwaltung und Bildungswesen wird beim Europäischen Integrationsfonds eingereicht.
- ▶ Eine Veranstaltung zur Unterstützung der „Friedensfrauen“ ist um den 21.03.2009 geplant (Internationaler Tag für die Beseitigung von Rassendiskriminierung); hieran sollen Antidiskriminierungsstellen aus Liechtenstein, Österreich und der Schweiz mitwirken.
- ▶ Auf Betreiben einer evangelischen Kirchengemeinde soll in Biberach eine Studie „Lebenswelten von Migrant*innen“ (ökumenische Arbeitsgemeinschaft) begleitet werden.
- ▶ Die Antidiskriminierungs- und Diversityarbeit wird an der Hochschule Esslingen im Rahmen der Vortragsreihe Studium Generale am 11.11.2008 vorgestellt.
- ▶ Im Rahmen der Blockwochen werden ein Workshop „Interkulturelle Mediation“ (Dezember 2008 – als Wiederholung) und eine Veranstaltung „Sexualpädagogik“ (April 2009 – erstmals) angeboten. Der AK „gleichgeschlechtliche Liebe“ soll weiterhin unterstützt werden.

Resümee

Im ersten Jahr seines Bestehens hat das Institut vielfältige Themen aus den Bereichen Antidiskriminierung und Diversity aufgegriffen und eine Basis für die weitere Arbeit gelegt. Mit der Unterstützung von Fördermitteln soll künftig insbesondere der Projektbereich erweitert werden. Vorarbeiten hierzu sind geleistet worden. Wichtig für die Fortentwicklung des Instituts wäre insbesondere eine personelle Verbreiterung, um eine noch effizientere Wirkung auf Gesellschaft, Hochschule, Kirche und Diakonie zu erzielen.

Prof. Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann

5.2 Bericht des Instituts für Angewandte Forschung (IAF)

Im Berichtszeitraum hat sich die Forschung an der Hochschule weiter internationalisiert und ausdifferenziert. Im Zeitraum September 2007 bis August 2008 hat das IAF insgesamt 17 Forschungs- und Entwicklungsprojekte der EFH dokumentieren können. Das Drittmittelaufkommen übersteigt schon lange die Millionengrenze.

Einige umfangreiche Projekte konnten im Sommersemester 2008 erfolgreich abgeschlossen werden. Die abgeschlossenen Projekte – von denen hier vier etwas detaillierter vorgestellt werden – zeigen exemplarisch die große Bandbreite und die Vielfalt der Forschung.

Leben im Ort

Prof. Jo Jerg und Stephanie Goeke feierten am 16. Juli 2008 mit einem großen Fachtag den Projektabschluss des dreijährigen

- Projektes „Leben im Ort“. Das Projekt „Leben im Ort“ wird vom Evangelischen Fachverband Behindertenhilfe im Diakonischen Werk Württemberg durchgeführt. Die fachverbandsinterne Diskussion über die Weiterentwicklung der diakonischen Behindertenhilfe unter den Vorzeichen Teilhabe und Selbstbestimmung mündete in die Konzeption „Vom Ort zum Leben zum Leben im Ort - modellhafte Weiterentwicklung der diakonischen Behindertenhilfe“. Die praktische Umsetzung der Konzeption wird im Rahmen des Projekts „Leben im Ort“ realisiert. Die Zielsetzung des Projektes ist die
- ▶ Weiterentwicklung der konzeptionellen Ausrichtung diakonischer Behindertenhilfe
 - ▶ Entwicklung individueller Assistenzkonzepte
 - ▶ Erprobung konkreter Modelle zeitgemäßer Hilfeangebote für Menschen mit Behinderungen
 - ▶ Gestaltung eines inklusiven Gemeinwesens und Aufbau stützender Systeme im Gemeinwesen
 - ▶ Verknüpfung von Forschung und Lehre in Projektseminaren.



Die Menschen des IAF (v. li.): Dr. Thomas Fliege, Dagmar Strokol, Prof. Dr. Karin Sanders

Priorität hat das Erschließen von Zugängen und Kontakten im Gemeinwesen, zu den Bürgerinnen und Bürgern, zu den Einrichtungen und Diensten, zu Betrieben und Unternehmen, sowie die Verwirklichung von Teilhabe und die konkrete Unterstützung von Selbstbestimmung. Dabei stehen Aushandlungsprozesse mit Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen und deren Perspektiven im Zentrum. So wird eine aktive Mitgestaltung der Betroffenen möglich. Insgesamt wurden 23 Projekte von dreizehn Trägern evaluiert.

Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg begleitet die Träger bei der Implementierung und Etablierung neuer Angebote für Frauen und Männer mit Behinderung. Sie leistet dabei u. a.

- ▶ aktivierende Prozessbegleitung
- ▶ qualitative Erhebungen und Befragungen der Projektbeteiligten
- ▶ Qualifizierung der Projektmitarbeitenden und Teilnehmenden

Die wissenschaftliche Begleitung hat aufgezeigt, dass sehr viel mehr Menschen mit Assistenz zur Entwicklung eigener Lebensentwürfe und zu eigenverantwortlichen Entscheidungen befähigt werden können als dies bisher der Fall war. Die Bereitschaft, in der Alltagsbewältigung selbst aktiv zu werden und Verantwortung zu übernehmen, bildet für Menschen mit Behinderung eine neue Lebensqualität, die die Menschen positiv und lebenssinnstiftend erfahren und zugleich ihr Selbstwertgefühl stärkt. Am Ende der Projektzeit ist - so Jerg und Goeke - positiv zu verzeichnen, dass die Projektvorhaben mit wenigen Ausnahmen in die Angebotsstrukturen der Einrichtungen implementiert und zum Regelangebot werden. Die Ergebnisse und Konsequenzen wurden in: Jo Jerg/Stephanie Goeke (Hg.): „Auf das Erreichte bin ich stolz“. Wege zur personenorientierten Begleitung. Projektbericht Teil 1. Reutlingen 2008 veröffentlicht. Dieser Darstellung folgen noch drei themenspezifische Berichte.

Mehrsprachigkeit als Kernkompetenz: Bila Train in practice

Kurz vor der Fertigstellung steht das von der EU-Kommission geförderte Leonardo-da-Vinci-Projekt „Bila-Train in practice“ (Projektleitung: Dr. Thomas Fliege, Prof. Dr. Ute Hennige). Zwischen 2006 und 2008 wurden zweisprachige Ausbildungsmodulare für den Einsatz in der beruflichen Erstausbildung in drei Berufsfeldern entwickelt und erprobt. Die Ausbildungsmodulare orientieren sich an bestehenden Aus-

bildungsabschnitten und arbeiten diese zweisprachig und im Ländervergleich auf. Alle Erläuterungen, Übungen, Aufgaben und Lernmaterialien liegen immer in zwei Sprachen vor. Alle bilingualen Module von „Bila-Train in practice“ verstehen sich als begleitende Unterlagen. Sie nutzen vorhandene Ausbildungsmaterialien und Lernfelder und ergänzen diese durch zweisprachige und ländervergleichende Information. Die zweisprachigen Lerninhalte sind stark am Bedarf zweisprachiger Büros und Betriebe orientiert.

An der Entwicklung der zweisprachigen Module zur Ausbildung zu Kanzleifachangestellten in Deutschland und Griechenland waren Anwaltskanzleien, Anwaltskammern, Juristen der Universitäten Tübingen, Passau und Thessaloniki sowie Auszubildende in beiden Ländern beteiligt. Wichtig war zudem, in Deutschland (Baden-Württemberg) das Justiz- sowie das Kultusministerium einzubinden, um so Möglichkeiten zu entwickeln, die Module in der Regelausbildung einzusetzen und anerkennen zu lassen.

In Athen waren die Ministerien für Kultur sowie Nationale Erziehung und Religionen beteiligt. Es entstanden so 25 zweisprachige deutsch-griechische Module zur beruflichen Erstausbildung von Kanzleifachangestellten in Deutschland und Griechenland.

Für die Auszubildenden brachte die zweisprachige Ausbildung neue Erfahrungen sowie Wertschätzung vorhandener Kompetenzen und Fähigkeiten. Die Erprobungen der letzten zwölf Monate zeigen, dass bei 90 Prozent der Auszubildenden mit bilingualem Hintergrund ausreichende Sprachkompetenzen vorhanden sind, um erfolgreich im Rahmen einer beruflichen Erstausbildung genutzt zu werden. 71 Prozent der befragten Auszubildenden waren mit den bilingualen Modulen zufrieden und erwarten sich bessere Chancen und eine bessere Einsetzbarkeit für ihre berufliche Zukunft. Jugendliche mit Migrationshintergrund verfügen über Kompetenzen in mehreren Sprachen und bringen Erfahrungen aus verschiedenen Kulturräumen mit. Damit haben diese Jugendlichen Kompetenzen, die zunehmend auch von der Wirtschaft nachgefragt werden.

Seit nunmehr über vier Jahren bündeln sich an der Evangelischen Fachhochschule drittmittelfinanzierte EU-Forschungsprojekte zur besseren Nutzung von Potenzialen der Bilingualität – insbesondere von Migrantinnen und Migranten. In diesem Zusammenhang entstanden Kooperationen mit wissenschaftlichen Instituten, Hochschulen und Betrieben in der Türkei, in Österreich, Rumänien und in Griechenland. Weitere Informationen unter: www.bila-train.de

Bo(d)yzone

Bo(d)yzone war ein Praxisentwicklungsprojekt der Evangelischen Fachhochschule (Leitung: Prof. Jo Jerg und Harald Sickinger) in Kooperation mit PfnuzKerle e.V. Tübingen.

Über 500 Jungen ab 12 Jahren – die meisten von ihnen mit Behinderungserfahrungen – haben zwischen Februar 2005 und Januar 2008 in den Projektregionen Tübingen, Reutlingen und Ludwigsburg / Stuttgart an Bo(d)yzone-Aktivitäten teilgenommen.

All diese Aktivitäten wurden in Kooperation mit Schulen und Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Jugendhilfe und in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen durchgeführt. Ziel war es, das Spektrum der Ausdrucksmöglichkeiten von Jungen zu erweitern, sie bei der Selbstthematizierung zu

unterstützen und sie bei der Artikulation ihrer eigenen Sichtweisen, Hoffnungen, Wünsche und Bedürfnisse zu bestärken. Dadurch wurden Aspekte erkennbar, die sonst oft gar keine oder wenig Beachtung finden. Erkennbar für die Jungen selbst, aber auch für Andere. Neue Impulse und Ideen für eine angemessene Entwicklungsbegleitung der Jungen wurden auf dieser Grundlage in die Praxis getragen.

Um diesen selbstbestimmungsorientierten, ressourcenorientierten und körperorientierten Ansatz auch in der alltäglichen (Sozial-)Pädagogik zu implementieren, schuf das Projekt Austauschmöglichkeiten für Fachkräfte, organisierte Fortbildungen und versuchte im Sinne der Erweiterung von Entwicklungsräumen für Jungen institutionelle Grenzen und die Trennung zwischen Jungen mit Behinderungen und Jungen ohne Behinderungen zu überwinden. Eine Publikation mit den Forschungsergebnissen ist in Arbeit.

Studentische Akzeptanz von Genderthemen im Studium der Sozialen Arbeit

Der Studie (Wissenschaftliche Leitung: Prof. Hannelore Häbel und Harald Sickinger) zugrunde lag u. a. die Beobachtung, dass an Fachhochschulen für Sozialwesen bei einer Vielzahl der Studierenden gegenüber früheren Studienjahrgängen eine relativ geringe Akzeptanz der in Lehrveranstaltungen vermittelten Genderthemen besteht, die bis hin zu offener Ablehnung der Themen reicht. Ausgangsthese der Untersuchung war die Annahme, dass die durch Jugendstudien belegte Einschätzung der jungen Generation, Chancengleichheit und Gleichberechtigung sei für sie verwirklicht und deshalb kein aktuelles Thema mehr, sich in den Hochschulen widerspiegelt.

Die Untersuchung bestätigte die Ausgangsthese aber nur zum Teil: Übereinstimmung besteht insofern, als die befragten Studierenden die Chancengleichheit – wenn auch zwar allgemein noch als wenig realisiert eingeschätzt – in ihnen nahe stehenden Lebensbereichen (wie z. B. Partnerschaft) für eher gegeben ansehen als in Bereichen, die ihnen persönlich fern sind und/oder eher abstrakt zu fassen sind wie der Bereich Politik oder auch der Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie sehen aber entgegen der Ausgangsthese überwiegend eine hohe Notwendigkeit für eine Auseinandersetzung mit der Gleichstellungsproblematik. Ca. 88% der befragten Studierenden halten es auch für angemessen, dass das Thema Gleichstellung Gegenstand des Studiums der Sozialen Arbeit ist. Freilich – eher gering ist die Akzeptanz, wenn die Fragestellungen zur Genderthematik nicht sachbezogen vermittelt werden, sondern an der Privatsphäre der Studierenden anknüpfen. Die Akzeptanz ist relativ hoch, wenn bei der Vermittlung ein Praxisbezug hergestellt wird. Die abschließende Auswertung der Untersuchung wird im Sommer 2008 vorliegen.

Wie am letzten Beispiel gezeigt, trug das IAF auch im letzten Jahr zur Qualitätsentwicklung der Hochschule u. a. durch die Durchführung bzw. Unterstützung von institutional-research-Projekten bei. Zu nennen sind hier u. a. die wissenschaftliche Begleitung des Amman-Studienprogramms, die Mitarbeit bei dem in den Startlöchern stehenden sehr umfangreichen Projekt „Diakonot neu gedacht“ (Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Annette Noller und Prof. Dr. Claudia Schulz), Unterstützung bei Erstsemesterbefragung, Evaluation des Masters Organisationsentwicklung oder die Befragung von Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter.

Kernaufgaben des IAF

Die Unterstützung forschender Dozentinnen und Dozenten bei der Akquise von Drittmitteln durch das IAF-Team ist ein weiterer wichtiger Arbeitsschwerpunkt. Bei Bedarf können in allen Phasen des Forschungsprozesses Beratungsleistungen des IAF in Anspruch genommen und Anschubfinanzierungen aus dem Forschungsetat beantragt werden.

Eine wichtige Plattform für kollegialen Austausch und wechselseitige wissenschaftliche Beratung boten die Sitzungen des Forschungsausschusses. In diesem Gremium arbeiten neben forschenden Dozierenden auch ehemalige hauptamtliche Lehrkräfte der Evangelischen Hochschule mit, die dem IAF und der Forschung verbunden geblieben sind. Deren Beiträge haben die Arbeit des Institutes sehr bereichert.

Gern in Anspruch genommen wurde auch die wöchentliche Forschungssprechstunde, die allen Studierenden der Hochschule offen steht. Die Sprechstunde ist Bestandteil der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung, die das IAF systematisch betreibt. Das IAF möchte Studierende an Forschungs- und Praxisentwicklungsaufgaben heranführen und – wo möglich – in laufende Projekte einbinden. Dies geschieht einerseits im Rahmen von Lehrveranstaltungen und andererseits durch die Beschäftigung von Studierenden als wissenschaftliche Hilfskräfte.

Darüber hinaus bietet das Institut technische Unterstützung, beispielsweise im Zusammenhang mit der Aufzeichnung und Transkription von Interviews und mit Software für qualitative und quantitative Auswertungen.

Weitere Aktivitäten des IAF

- ▶ Sowohl bei der Eröffnung des Neubaus am 14. März 2008 als auch am „Tag der Offenen Tür“ am Sonntag, den 27. April 2008 war das IAF mit einem Informationsstand vertreten. Insbesondere am Tag der Offenen Tür nutzten viele interessierte Besucherinnen und Besucher das Angebot des IAF und ließen sich über die Forschung informieren. Auch die ausgelegten Forschungspublikationen fanden großen Absatz.
- ▶ Um den zahlreichen neuen Forschungsfeldern Rechnung zu tragen, präziserte und erweiterte das IAF die auf der Homepage aufgelisteten Themenbereiche. Unter der Seite „Forschungsprojekte des IAF“ finden sich nun auch die Bereiche „Public Health“, „Kinder und Familie“ und „Prekäre Lebenslagen“. Mit dieser Erweiterung kann die Forschung an der Evangelischen Hochschule in ihrer ganzen Breite und Vielfalt adäquat dargestellt werden. Informationen und Details zu Forschungs- und Entwicklungsprojekten können auf der Internetseite des Instituts eingesehen werden: www.eh-ludwigsburg.de/forschung. Dort sind auch die aktuellen, laufenden Projekte und Forschungsanfragen aus der Praxis aufgelistet.
- ▶ Seit dem 1. Mai 2008 besetzt Dr. Thomas Fliege die Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter des IAF. Dagmar Strokol unterstützt weiterhin als studentische Hilfskraft auf 400-Euro-Basis das IAF-Team.

*Dr. Thomas Fliege,
Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Angewandte
Forschung (IAF)*



Die Menschen des ifw (v.l.): Prof. Dr. Peter Wertz, Birgitt Jacobsen, Birgit Groner, Marlies Reip, Prof. Dr. Eckart Hammer

5.3 ifw – Institut für Fort- und Weiterbildung

Das Institut für Fort- und Weiterbildung blickt auch im 20. Jahr seiner Arbeit auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Mit eintägigen Seminaren, über modularisierte Qualifizierungsangebote, bis zu Kontakt- und Masterstudiengängen werden die unterschiedlichsten Bildungsbedarfe in bewährter Qualität befriedigt. In guter Vernetzung mit anderen Bildungsträgern werden „Methoden & Themen Sozialer Arbeit“, Konzepte zur „Beratung & Bildung“, Fragen aus „Diakoniewissenschaften & Ethik“ sowie Herausforderungen zu „Betriebswirtschaft & Management“ bearbeitet.

Zum Jahresanfang stiftete das Diakonische Werk Württemberg eine Professur „Vernetzte Bildung“, um in der Nachfolge von Prof. Dr. Jürgen Armbruster die Weiterentwicklung der Kontaktstudiengänge und insbesondere eine weitere Vernetzung der Aus- und Weiterbildungslandschaft in Diakonie und Kir-

che zu fördern. Mit Dr. Peter Wertz, dem langjährigen Leiter der Abteilung Bildung & Beratung im Diakonischen Werk konnte ein erfahrener Fachmann für diese Scharnierfunktion gewonnen werden, der in enger Abstimmung mit Fachverbänden und Fachabteilungen im Diakonischen Werk und Oberkirchenrat sich auch der Berufsfeldforschung und Profilentwicklung annimmt.

Im Wintersemester 2008/2009 wird der zweite Durchgang des berufsbegleitenden Masterstudiengangs „Organisationsentwicklung – Leitung und Beratung“ beginnen. Im ersten Studiengang haben sich unter der Begleitung von Birgit Groner 14 Fachkräfte für Organisationsberatungs- und Führungsaufgaben in sozialen Organisationen qualifiziert.

Bereits zum dritten Mal werden in Zusammenarbeit mit der Fundraisingakademie Frankfurt Fachkräfte in der sozialen, diakonischen und kirchlichen Arbeit zu Fundraisern ausgebildet, um ihren Einrichtungen neue Förderer und finanzielle Ressourcen zu erschließen.

Die wachsenden Aufgaben der Kundenbetreuung, der Kursorganisation und -abwicklung, der Studiengangsverwaltung und vielfältige Sekretariatsaufgaben lagen seit Beginn der Fortbildungsarbeit im Jahre 1988 in Händen von Birgitt Jacobsen und werden weitergeführt von Marlies Reip.

Weitere Informationen erhalten Sie unter ifw@eh-ludwigsburg.de. Das Fortbildungsprogramm finden Sie unter www.eh-ludwigsburg.de/ifw

Die Arbeit des Instituts wird kontinuierlich begleitet, beraten und gefördert vom Fortbildungsausschuss der Hochschule. Ihm gehören neben den InstitutsmitarbeiterInnen an:

- ▶ Prof. Jost Bauer
- ▶ Prof. Dr. Katja Baur
- ▶ Prof. Dr. Norbert Collmar, Rektor
- ▶ Prof. Dr. Annette Noller
- ▶ Prof. Hans-Ulrich Weth

6. Weitere Berichte

6.1 Prüfungsamt

Studienabschlüsse im Wintersemester 2007/2008 und Sommersemester 2008

Im Wintersemester 2007/2008 wurden 64 Absolventinnen und Absolventen diplomiert:

Studiengang Religionspädagogik: Durchschnittsnote entfällt aus Datenschutzgründen	2
Studiengang Soziale Arbeit/Soziale Diakonie: Durchschnittsnote:	13 1,6
Studiengang Sozialarbeit: Durchschnittsnote entfällt aus Datenschutzgründen	1
Studiengang Sozialpädagogik: Durchschnittsnote entfällt aus Datenschutzgründen	1
Studiengang Soziale Arbeit (Sozialarbeit/Sozialpädagogik): Durchschnittsnote:	47 1,5



Strahlende Gesichter bei der Diplomübergabe

Im Sommersemester 2008 wurden 105 Diplomierungen vorgenommen:

Studiengang Religionspädagogik:	28
Durchschnittsnote:	1,7
Ergänzungsstudiengang Sozialpädagogik:	24
Durchschnittsnote:	1,5
Studiengang Soziale Arbeit/Soziale Diakonie:	15
Durchschnittsnote:	1,5
Studiengang Soziale Arbeit (Sozialarbeit/Sozialpädagogik):	38
Durchschnittsnote:	1,5

Im Sommersemester 2008 konnte die EH erstmals Masterabschlüsse verzeichnen: der erste AbsolventInnenjahrgang des Masterstudiengangs Organisationsentwicklung erzielte mit 10 AbsolventInnen die Durchschnittsabschlussnote 1,6.

Weitere 4 TeilnehmerInnen dieses Studiengangs werden voraussichtlich im Wintersemester 2008/2009 abschließen, da sie die Masterthesis erst in einem 5. Studiensemester fertig stellen.

6.2 Praxisamt

Die wichtigste Nachricht zuerst:

Träger im Sektor der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege bieten auch unserer EH ausreichend Praxisplätze und Praxisanleitungen zu Verfügung. Über diesen Weg beteiligen sie sich an der Ausbildung und bereiten zukünftige BerufsträgerInnen auf die fachlichen Anforderungen vor. Für diese wichtige Ausbildungs-koooperation bedanken wir uns an dieser Stelle ausdrücklich!

Zu den statischen Angaben:

Die EH ist im Übergang vom „Diplom“ zum „Bachelor“. Das hat für den Berichtszeitraum zur Folge, dass ausschließlich Studierende im 6. Semester ihr „zweites praktisches Studiensemester“ absolvierten. Daher sind insbesondere im Studiengang Soziale Arbeit keine gleichwertigen Vergleichsangaben zum Vorjahr möglich. Dennoch verdeutlichen die Zahlen vergleichbare Relationen und geben Hinweise auf bestimmte Schwerpunkte.

Diese Angaben gliedern sich wie folgt:

- ▶ Anzahl der für ein „praktisches Studiensemester“ (p.Ss.) zugelassen Studierenden und Anzahl der PraktikantInnen aller Studiengänge mit einem p.Ss.
- ▶ Studiengang **Sozialarbeit und Sozialpädagogik** u.a. mit Angaben zu
 - Träger, Arbeitsfelder, Regionen der praktischen Studiensemester.
- ▶ Studiengang **Religionspädagogik** mit Angaben zu
 - Arbeitsfelder und Träger.
- ▶ Studiengang **Soziale Arbeit/ Soziale Diakonie** mit Angaben zu
 - Arbeitsfelder und Träger.
- ▶ Schwerpunkte der **Kontaktpflege/Kooperation mit der Praxis**

Anzahl der Studierenden im praktischen Studiensemester

Studiengänge	Gesamtzahl
Sozialarbeit u. Sozialpädagogik	90
Religionspädagogik	24
Sozialarbeit/ Soziale Diakonie	23

6.2.1 Studiengang Soziale Arbeit

Praxisbegleitende Lehrveranstaltungen (PBL):

Die curriculare Konzeption für die p.Ss. zeichnet sich auch dadurch aus, dass die Studierenden an den Praxisstellen durch dort hauptamtlich tätige BerufsrollenträgerInnen angeleitet werden und in „Praxisbegleitenden Lehrveranstaltungen“/PBL an der Hochschule den Theorie-Praxisbezug reflektieren. Sowohl am Lernort „Praxis“ als auch am Lernort „Hochschule“ werden – aus den beiden unterschiedlichen Perspektiven – konzeptionelle, methodische, berufspolitische sowie ethische Fragestellungen bearbeitet. Die PBL's orientieren sich nach Arbeitsfeldschwerpunkten und werden begleitend durchgeführt.

Supervision:

Das Zusatzangebot „freiwillige Supervision für Studierende im 6. Semester mit (geringer) finanzieller Selbstbeteiligung der Studierenden“ ist für die Studiengänge Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialarbeit/Soziale Diakonie eingeführt. Im Berichtszeitraum kamen insgesamt drei Gruppen zustande. Diese Gruppen werden durch entsprechend ausgebildete SupervisorInnen in Form einer „Gruppensupervision“ durchgeführt.

Träger, Arbeitsfelder, Regionen der praktischen Studiensemester:

Statistischer Hinweis: Die prozentualen Angaben werden in gerundeten Werten aufgeführt und verstehen sich daher als sog. „ca.-Angaben“.

Verteilung auf Trägerbereiche

Aufgrund der zunehmenden institutionellen Um-/Neustrukturierungen im Bereich der Sozialen Arbeit werden – wie im Vorjahresbericht – folgende drei Schwerpunkte zusammengefasst:

Trägerbereiche	Berichtszeitraum	Vorjahr
Kirchlicher Trägerbereich (inklusive Diakonie und Evang. Landeskirche, Caritas und kath. Kirche)	29%	30%
Öffentliche Wohlfahrtspflege und Justiz	38%	29%
Andere Trägerbereiche	33%	38%

Verteilung auf Arbeitsfelder:

Diese Verteilung wird über 27 Arbeitsfelder erfasst. Um Schwerpunktbildungen anzuzeigen, werden die 4 Felder mit der häufigsten Frequentierung in der Reihenfolge Rang 1–4 aufgeführt. Das ist über einen längeren Zeitraum günstiger für die Beobachtung von Trends.

Arbeitsfelder	Berichtszeitraum % und Rang/R	Trend Vorjahr u. Rang/R 1–4
Kinder- und Jugendhilfe – gesamt –	23 % R 1	25 % R 1
Soziale Hilfen inkl. Soziale Dienste und „Alleinstehende Wohnungslose	22 % R 2	11 % R 3
Psychosoziale Beratung und Hilfen	17 % R 3	26 % R 2
Behinderung /Rehabilitation / Integration	7 % R 4	9 % R 4

Die übrigen ca. 31% verteilen sich fast auf das gesamte Spektrum der Sozialen Arbeit.

Regionen – geographische Verteilung

Die geographische Verteilung wird – um den „Praxisraum“ (von LB aus) in seiner Ausdehnung zu beobachten – über 15 Zonen erfasst. Um vergleichende Übersichten anzuzeigen, werden folgende 4 Kategorien aufgeführt:

- A) „Kernzone“ = (Raum Ludwigsburg, Stuttgart, Esslingen, Böblingen, Heilbronn, Enzkreis)
- B) „übriges Baden-Württemberg“
- C) „übriges Deutschland“
- D) „Ausland“.

Geographische Zonen	Berichtszeitraum	Vorjahr
Kategorie A) „Kernzone“ gesamt	79 %	75 %
Kategorie B) „übriges Baden-Württemberg“	12 %	7 %
Kategorie D) „übriges Deutschland“	3 %	1 %
Kategorie E) „Ausland“	1 %	1 %

Die anderen 5% verteilen sich auf unterschiedliche Zonen innerhalb von Baden-Württemberg.

6.2.2 Studiengang Religionspädagogik

24 Studierende absolvierten in ihrem 6. Studiensemester (Sommersemester 08) das religionspädagogische Praxissemester (einschließlich Religionsunterricht) in den Arbeitsfeldern:

		Vorjahr:
Ev. Kirchengemeinden	19 Studierende = 79 %	(41 %)
Ev. Jugendwerke:	5 Studierende = 21 %	(59 %)
Andere Träger:	0 Studierende = 0 %	(0 %)

Davon

in Kirchengemeinden und Jugendwerken anderer Bundesländer:	6 Studierende
im Ausland (Südafrika, Schottland):	4 Studierende

6.2.3 Studiengang Sozialarbeit / Soziale Diakonie

Im Berichtszeitraum haben 23 Studierende in ihrem 6. Studiensemester das zweite praktische Studiensemester absolviert in den Arbeitsfeldern:

		Vorjahr:
Kinder- / Jugendhilfe (gem. KJHG)	4 Studierende = 17%	(33 %)
Psychosoziale Beratung und Hilfen	9 Studierende = 39%	(26 %)
Behinderung / Rehabilitation / Integration	5 Studierende = 22%	(28 %)
Frauen-/ mädchen-spezifische	3 Studierende = 13%	(2 %)
Andere Arbeitsfelder	2 Studierende = 9%	(11 %)

Davon

in anderen Bundesländern:	1 Studierende
---------------------------	---------------

Träger		Vorjahr:
Kirchliche Träger Einschl. Diakonie, Ev. Landeskirche, Caritas, kath. Kirche):	52 %	(70 %)
Öffentliche Wohlfahrtspflege und Justiz:	39 %	(18 %)
Andere Träger:	9 %	(12 %)

6.2.4 Schwerpunkte der Kontaktpflege und Kooperation mit der Praxis

Arbeitstreffen mit Praxisanleitungen:

Es gab zwei gemeinsame Treffen von Praxisanleitungen und Studierenden der praktischen Studiensemester (p.Ss.) für die Studiengänge: „Sozialarbeit“/ Sozialpädagogik“, „Sozialarbeit/ Soziale Diakonie“ mit den Themen: „Genderperspektive als besonders Lernfeld zwischen Praxis und Hochschule“ und „Wirkfaktoren in der psycho-sozialen Beratung“.

Kontaktpflege zu Praxiseinrichtungen und potentiellen BewerberInnen für ein Studium an der EH:

Aus dem vielfältigen Kontaktgeschehen sind die – im Vergleich zum Vorjahr – vermehrten Besuche an Gymnasien hervorzuheben.

Kontakte zu anderen Praxisämtern /-referaten an Fachhochschulen für Sozialwesen (FS) auf Bundes- und Landesebene: Alle FS Sozialwesen in Baden-Württemberg haben jetzt Praxisämter mit berufserfahrenen SozialarbeiterInnen/ SozialpädagogInnen besetzt, dadurch hat sich die regionale Arbeitsgemeinschaft vergrößert und fachlich verstärkt.

Auf Bundesebene feierte die Bundesarbeitsgemeinschaft das 15-jährige Jubiläum mit einer Tagung unter der Frage: „Heranbildung der Profession im Aufschwung durch Bologna?“

Prof. Dieterich Lange, Leitung;

Christoph Kullmann; Geschäftsführung (GF) Sozialarbeit, Sozialpädagogik;

Gerhard Claus, GF Religionspädagogik, Soziale Arbeit / Soziale Diakonie;

Petra Eilhammer, Sekretariat

Marion Grunwald, Sekretariat

6.3 Bericht der Beauftragten für Internationale Beziehungen · Report of the International Office

Outgoing Students – Increasing Motivation

The period 2007–2008 saw a rise of student participation in the Socrates and Leonardo Programmes. The International Office achieved its goal of increasing student participation in these two EU student mobility programmes by 100%. A strategy of intensive student outreach was implemented in the summer semester of 2007 and will be continued in forthcoming years. According to this, students are enlisted to identify their own objectives for a study plan that includes either field placement or theoretical studies a "broad. An early planning phase already encourages students to think ahead from the beginning and act upon their objectives within their regular seven semesters at our university.

To complement the overall strategy a student advisory service was set up to provide assistance for individual students from the stage of application to the final completion of their theory or practical semester. The International Office works in close cooperation with partner universities and organisations to achieve this aim.

During a ten month period, 25 students were assisted by the International Office in matters of practical field placement and theoretical studies. Included were students who qualified for scholarship grants under the programme of "Internationale Weiterbildung und Entwicklung (INWENT)", "Landesstiftung Baden-Wuerttemberg", the "Free Movers Programme" and special grants offered by our partner universities. The International Office has succeeded in bringing in combined scholarship funds of €34580.–, which could be given directly to 25 outgoing students.

Scholarship/Grant	Amount in Euro	Number of Grantees
LEONARDO Programme	17430.–	8 Students
SOCRATES Programme	7250.–	8 Students
Free Movers Programme	1500.–	2 Students
Landesstiftung Baden-Wuerttemberg	3400.–	2 Students

INWENT	2500.–	1 Student
Other ERASMUS Grants	500.–	1 Student
Grants Given by University Partners	2000.–	3 Students
Total	34580.–	25 Students

Incoming Students

Within the period 2007–2008 four international students attended theoretical studies. These students were representatives of partner universities in Eastern Europe. Some of which are amongst the biggest and oldest universities in Eastern Europe. It has been specific concern of the International Office to establish close partnerships with universities in Eastern Europe in order to strengthen the profile within inter-religious, ecumenical and intercultural dialogue.

University, Country – Semester – Scholarship

Charles University in Prague/ Jabok College of Social Work, Czech Republic	1	Landesstiftung Baden-Wuerttemberg
Jan Dlugosz University in Czestochowa, Poland	1	ERASMUS
University Dunarea des Jos, Romania	2	Diakonisches Werk/BW

University Partnership and Teaching Exchange

The International Office maintains relations with 16 partner universities. This year, the International Office takes special pride in bringing the Fachhochschule into partnership with two important institutions specialising in theology, social work, and diaconal studies: the Milltown Institute in Dublin, Ireland, and the Diaconia University in Oslo, Norway.

EFH teaching and staff exchange comprised visits to partner universities in Finland, the Czech Republic, Korea, Jordan, France and Austria. The International Office has also been privileged to welcome representatives of partner universities. Plans and strategies on how to further collaborate in the areas of teaching, research and mobility have progressed with the

Testimonial

by Marcela Lovin and Ionela Serban, Rumänien

Taking a course in a foreign country was certainly a big step for us. We needed a lot of self-confidence because living in an unfamiliar environment was like an adventure full of surprises.

The first months after arrival here were of great intensity. The need to communicate with others, to search for information, the privilege to be in contact with specialists in social work, to visit amazing places and the possibility to learn the language made us forget our initial problem – which was the fact that we did not speak German. The academic environment is great. Students are expected to be engaged actively in research.

Very important is the fact that students are more interested in the vocational relevance of their studies and gaining practical experience than in the traditional way of learning. Seminars are not over-crowded here, so each and every student can speak his mind during a seminar lesson.

There is a certain flexibility in picking the courses and this is what allows students the freedom to engage in research. You can not get bored here. The students organize weekly programs of sporting, cultural and leisure activities. There is no way to miss

something because there are brochures to keep you informed about important issues and events. We now know how important it is for a foreign student to know the language of the host country. Everybody should attend German language courses before coming here. In our case, it was luck that a lot of students have some knowledge of English and they were eager to try their English on us.

What we liked most here is that women have equal rights and the same professional status as men. They are emancipated, self-assured and do not allow themselves to be dictated. From the point of view of accommodation, everything was wonderful. Our roommates are now our friends. They helped us a lot. From them we learned a bit of what Germany represents.

This scholarship gave us an alternative: another vision about the way of approaching things in our professional and private universe. Moreover, we had a chance to study in another system a bit different from our own. It was probably the only opportunity for us to see new and amazing places, to meet different traditions and mentalities, as well as to learn a new language. For that, we are grateful.

visits of Dr. Sakari Kainulainen, Mr. Risto Siren, Tony Addy and Raili Soujoki of the Diaconia University of Applied Sciences, Finland. A special lecture on the characteristics of Scandinavian policy in gender and development was delivered to social work students by Prof. Dr. Einar Vetvik of the Diaconia University, Norway.

Highlights of the Year

1. European University Charter

In 2007, the Protestant University Ludwigsburg successfully met the new standards required by the “European Union ERASMUSs Lifelong Learning Programme”. These standards apply to the adaption of sound policies promoting internationality in teaching, research and student or teacher exchange. The establishment of the International Office and the strong academic shift towards realisation of the Bologna Process are indicators for the comprehensive policy of mainstreaming internationality. Based on developments of the past few years, the Fachhochschule succeeded in having its European University Charter approved for an extended period lasting until 2013.



2. International Social Work and International Pedagogy of Religion

The Ministry of Science and Research in Baden-Wuerttemberg granted financial support and issued recognition for the two academic programmes of International Social Work and the International Degree in Pedagogy of Religion. This budgetary appropriation from the Ministry of Science and Research allowed the university to finance the expansion of student oriented services such as employment counseling and coordination work in the International Office by another 50%. In addition, it created study opportunities for 25 new students within the aforementioned academic programmes. For the summer semester 2008 we saw the admission of the first eight pioneering student entrants to the newly established degree programme in International Social Work. Accreditation procedures for these two new academic programmes found implementation during the same semester. The expansion of partnerships with universities around the world as well as intensification of teacher and student mobility over the past year were developments in support of the new international degrees in Social Work and Pedagogy of Religion.



Bildung ohne Grenzen: Kontakte, insbesondere über das International Office, erweitern Horizonte

3. Outstanding Student wins DAAD Award

Every year the German Academic Exchange Service (DAAD) sponsors the nomination of foreign students for the "Outstanding Student Award" which comes with a prize money of € 1000,-. Owing to her high academic performance and impressive engagement in social projects with migrant communities, Maria Paola Engelen was successfully elected by the International Office as outstanding foreign student.

4. Intensive Project – Diversity Inclusion for Social Cohesion (IP-DISCO)

In cooperation with four partner universities, the Protestant University Ludwigsburg has succeeded in applying for a one year funding support amounting to € 54.000,- from the "European Union Lifelong Learning Programme (LLP)". The

project "Diversity Inclusion for Social Cohesion (DISCO)" will bring together 25 students and 14 teaching staff from five countries for a ten day study programme during which social issues of race, culture, religion, sexuality and disability will be explored with reference to anti-discriminatory principles incorporated under European Law. The IP-DISCO project is one amongst 31 projects in Germany approved by LLP and the DAAD for 2008/09. With the collaboration of other university partners, the IP DISCO project can be expected to receive extension for a further two years. The International Office takes leadership of the project coordination together with the office of the University Commissioner on Inclusion.

Prof. Dr. Monika Barz

Dr. Melinda Madew



Prof. Jo Jerg

6.4 Enthinderungsfragen

Der vorliegende Bericht beschränkt sich einerseits auf Aktivitäten der Interessengruppe Studium und Assistenz – andererseits auf Studiumserfahrungen einer Studierenden.

1. Auslese der Aktivitäten der Interessensgruppe Studium und Assistenz

Für alle, die es nicht wissen bzw. nicht wissen können: Die Interessengruppe Studium und Assistenz ist ein Zusammenschluss von Studierenden mit Behinderungserfahrung, die sich einmal monatlich mit dem Beauftragten für Enthinderung trifft, um Barriereerfahrungen von Studierenden zu besprechen und Aktivitäten zur Sensibilisierung der Hochschule und ihrer Mitglieder für Behinderungserfahrungen zu entwickeln.

Eine zentrale Aktivität war das „Café Noir“ – ein dreitägiges Angebot eines Dunkelcafés im Dezember 2007 im BBK-Keller.⁴ Diese Aktivität hat im letzten Jahr viel Zeit in Anspruch genommen und soll hier exemplarisch für die Arbeit der Gruppe stehen.

Die Studierenden der Interessengruppe Studium und Assistenz haben mit einem hohem Aufwand und viel Einsatz ein bewegendes Erlebnis geschaffen. Bewegend auch in dem Sinne, dass sich für Hochschulangehörige durch diese Erfahrung neue Wege des Verstehens erschlossen haben. Aus den 85 Rückmeldungen werden hier einige wenige Zitate ausgewählt, die das belegen (Über 120 BesucherInnen nahmen das Angebot wahr):

Rückmeldungen zum „Café Noir“

- ▶ „Die Brillen (Simulationsbrillen) waren sehr eindrücklich! Endlich verstehe ich mal wie es sein kann, das Vorlesungsverzeichnis mit Lupe lesen zu müssen.“
- ▶ „Ich habe mir Zeit gelassen mit dem Blindenstock durch die FH zu marschieren. Das Orientieren war schwierig – unvorstellbar – wie findet man sich zurecht in total unbekanntem Gelände?“
- ▶ „Ich fände es toll, wenn das Projekt immer wieder stattfindet. Es gibt so viele, die gesagt haben, dass sie gerne hin gegangen wären, aber es von der Zeit her nicht geschafft haben.“
- ▶ „Man könnte auch Eintritt verlangen.“
- ▶ „Es hat mich sehr beeindruckt. Es war sehr anstrengend aber auch aufregend. Ich bewundere euch sehr wie ihr das alles macht.“
- ▶ „Das Café Noir war eine sehr geniale Erfahrung! Ziemlich herausfordernd, Kaffee zu trinken, Milch zu finden, Kuchen + Sahne zu finden! Sehr krass das alles! Man muss sich so sehr auf die Leute drumherum verlassen. Ich wollte meine Tasse + meinen Teller gar nicht loslassen, weil ich Angst hatte, ich finde die Dinge nicht mehr oder stoße etwas um. Ich musste auch erstmal meinen Kuchen anfassen, um zu wissen, wo ich reinstechen muss. Ich bewundere euch wirklich sehr! Gigantisch, dass ihr studiert und das alles packt. Wow!!!“
- ▶ „Sehr gute Idee! Habe mich trotz der Dunkelheit sehr wohl gefühlt. Geräusche bzw. eure Stimmen haben Orientierung und Geborgenheit geschenkt. Ich glaube, ich kann Betroffene nun besser verstehen.“
- ▶ „War für mich eine bereichernde Erfahrung. Danke dafür. Der Geschmack des Kuchens und des Getränks war viel intensiver als sonst.“
- ▶ „Tolle Erfahrung, super Begleitung durch Sonja und Claudia. Sehr beeindruckend, in die Welt der Dunkelheit einzufühlen.“

⁴ *Studentische Kneipe auf dem Campus*

► „Spannend, welche Konzentration für alltägliche Dinge, Kaffee trinken, notwendig ist.“

► „Schön, sich mit Menschen zu unterhalten, die ich nicht sehe, die vorurteilsfreier, habe kein Gesicht, kein Bild, andere Antennen und Wahrnehmungen. Danke für die Erfahrung.“

Soviel zu den Eindrücken. Sie zeigen auf unterschiedlicher Ebene das Verstehen lernen von Lebenswelten des Anders-sehen.

An dieser Stelle auch ein Dank:

Ohne die finanzielle Unterstützung der Hochschule, den vertrauensvollen Finanzvorschuss des AStAs und die tatkräftige Unterstützung des BBK-Teams wäre dieses Projekt so nie zustande gekommen. – Herzlichen Dank an die Unterstützerinnen.

Ein schöner Nebeneffekt des Café Noir ist, dass durch die Kuchenspenden ein Gewinn in Höhe von € 238.— als Spende dem Sozialfonds der Hochschule zukommt.



2. Aus dem Leben von Frau F. – eine Studierende berichtet über ihre Studiumserfahrung mit Assistenz

Ich durfte vier Jahre an dieser Hochschule mein Studium absolvieren und möchte doch einige interessante Erfahrungen nicht missen. Als ich an der Hochschule ankam, wurde ich sehr freundlich aufgenommen, obwohl noch einige Barrieren mein Studium erschwerten.

Am Ende meines Studiums möchte ich doch die Veränderungen herausheben, die mir das Studierende an der EFH sehr erleichterten. Zu meinem Assistenzbedarf: ich benötige sowohl in meinen Bewegungsabläufen den Rollstuhl als Hilfsmittel und bin durch eine Sehbeeinträchtigung auf Assistenz angewiesen.

Ich habe 10 Beispiele angeführt:

1. Semesterbeginn: Die Einschreibung in die Seminarlisten, die auf Tischen befestigt waren und nicht mehr unerreichbar an beweglichen Pinnwänden hingen, hatten mir ein selbständige Eintragen in die Listen ermöglicht und den ersten Frust am Semesterbeginn erspart.
2. Die Anschaffung eines Bildschirmlesegerätes in der Bibliothek ermöglichte es mir, Bücher relativ rasch auf ihre Brauchbarkeit zu überprüfen. Davor musste ich alle Bücher erst mal mit nach Hause nehmen und unter aufwändigen Bedingungen mit der Lupe auf den genauen Inhalt überprüfen.

3. Die Ausrüstung aller PCs mit Vergrößerungsprogrammen war eine sehr große Erleichterung beim Arbeiten an den PCs an der EFH. Anfangs war die Auswahl von Bildschirmen mit Vergrößerungsprogrammen sehr spärlich und aufgrund der Verwendung kleiner Bildschirme ohne große Effekte.
4. Prüfungen sind eine besondere Herausforderungen für alle Studierenden. Für mich ist die Bereitstellung angemessener Hilfsmittel besonders wichtig. Die Gewissheit, dass inzwischen ausreichend Laptops mit Vergrößerungsprogrammen zur Verfügung stehen, gibt mir Sicherheit.
5. Die Arbeitsweise in den Vorlesungen und Seminaren hatten viele Barrieren, die mir das Studium erschwerten. Seit der Einstellung der Seminarunterlagen und Präsentationen für Studierende auf der homepage der efh kann ich endlich selbständig meine Vorlesungen und Seminare vorbereiten bzw. nachbereiten.
6. Viele Änderungen zeigen sich in kleinen Details im Alltag. Alleine die Erweiterung der Vorlage für Kopieraufträge im letzten Jahr mit der Rubrik: „Extra-Vergrößerung“ hatte zur Folge, dass ich alle Texte, die verteilt werden, leichter lesen kann.
7. Der Umbau der Hochschule an allen Lehrorten mit Fahrstühlen hat meine Selbständigkeit und Eigenständigkeit gestärkt.
8. Ein besonderes schwieriger Punkt war und bleibt die Tatsache, dass es an der Hochschule Minderheiten gibt, die „Behinderungen als Gottes Strafe“ ansehen. Das setzt mir sehr zu. Seit wir als Gruppe „Studium und Assistenz“ in Seminaren eingeladen werden, um diese Frage offen zu diskutieren, hat sich dieser fade Beigeschmack etwas gelegt.
9. Die Ansiedlung einer Beratungsstelle an der Hochschule, in der Menschen mit Behinderungserfahrung andere Menschen mit Assistenzbedarf beraten, hat mir ein zukünftiges Arbeitsfeld eröffnet.
10. Zum Schluss noch ein besonders negativer Aspekt: Die Hochschule hat die einzigen Arbeitsstelle für Personen mit Behinderungen in der Pforte zum Ende des Jahres 2007 aufgegeben. Das mag zwar aus organisatorischen Überlegungen logisch gewesen sein, aber damit war auch ein sichtbares Zeichen einer Umsetzung von inklusiven Arbeitsstrukturen entfallen. Die Schaffung von neuen Praktikumsplätzen und Arbeitsplätzen für junge Menschen mit Assistenzbedarf in Verwaltung und Bibliothek etc. nach dem Modell der Arbeitsassistenz hat aber gezeigt, dass die Hochschule neue Wege beschreitet, die in weitaus größerem Rahmen eine Auseinandersetzung mit Assistenz am Arbeitsplatz ermöglichen. Die Möglichkeit für Studierende in ihrem Projektstudium als Arbeitsassistenten die Praktikanten und Beschäftigten mit Handicaps zu unterstützen, bietet sich als ein gutes Lernfeld an.

Die Studierende verließ im Sommer 2010 die Hochschule. Sie brauchen sich deshalb nicht wundern, dass ihre Erfahrungen ihnen noch fremd sind bzw. noch nicht den Realitäten in 2008 entsprechen, sondern die Zukunftsmusik darstellen sollen, die ich zusammen mit den Studierenden der Interessengruppe diskutiert haben.

Ich bin als Enthinderungsbeauftragter in den letzten sieben Jahren damit beschäftigt gewesen, Prozesse an der Hochschule zu gestalten, mit Studierenden mit Behinderungserfahrung ih-

ren Alltag zu besprechen, Dialoge für das Thema mit Behinderung zu organisieren.

Das „Café Noir“ ist dafür ein beeindruckendes Beispiel, das zeigt, dass diese Arbeit wichtig ist. Aber für mich bleibt der Zustand noch unbefriedigend. Ich könnte nach sieben Jahren ein Sabbatjahr einlegen – ich wünsche mir aber eine Hochschule, die neben den großen Herausforderungen mit der Umstellung auf Studiengänge in Bachelor/Master, die Auflegung neuer

und erweiterter Studiengänge im Rahmenprogramm 2012, die konkrete Inklusion auf allen Ebenen und somit eine inklusive Hochschule realisiert.

Herzlichen Dank an alle, die sich in 2007 für die Belange von Studierenden an der Hochschule eingesetzt haben.

Prof. Jo Jerg



Prof. Dr. Heike Stammer

6.5 Bericht der Frauenbeauftragten

1. Auftrag

Die Frauenbeauftragte wirkt gem. § 17 Abs. 2 der Verfassung der Hochschule auf die „Herstellung der grundgesetzlich gebotenen Chancengleichheit und auf Vermeidung von Nachteilen für wissenschaftlich tätige Frauen, Studentinnen und weitere Mitarbeiterinnen“ hin. Sie erfüllt ihren Auftrag im Rahmen der in der Präambel der Verfassung generell für die Hochschule formulierten Verpflichtungen und Zielsetzungen, unter Beachtung der unterschiedlichen Lebenslagen von Frauen und Männern auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinzuwirken und die Gleichberechtigung zu fördern.

2. Geschlechterverhältnis in Zahlen

Studierendenschaft:

Der Frauenanteil der Studierenden in den Studiengängen insgesamt betrug im Berichtszeitraum Wintersemester 2007/08 und Sommersemester 2008 durchschnittlich 76,25%. Bei der Einzelauswertung der Studiengänge liegt der Frauenanteil im Ergänzungsstudiengang Sozialpädagogik und im B.A.-Studiengang Internationale Soziale Arbeit mit jeweils 87,5% am höchsten.

Von den 634 im Sommersemester 08 immatrikulierten Studierenden waren 488 Frauen; davon waren 405 im Fachbereich I (312 im Diplomstudiengang Soziale Arbeit/Sozialpädagogik und im B.A.-Studiengang Soziale Arbeit, 7 im B.A.-Studiengang Internationale Soziale Arbeit, 65 im Diplomstudiengang Soziale Arbeit/Soziale Diakonie bzw. B.A.-Studiengang Soziale Arbeit/Diakoniewissenschaft, 21 im Ergänzungsstudiengang Sozialpädagogik) und 72 im Fachbereich II eingeschrieben.

Lehrkörper/wissenschaftliche MitarbeiterInnen:

Zum Lehrkörper gehörten im Sommersemester 08 19 ProfessorInnen und 7 hauptberufliche Lehrkräfte (insgesamt 26, im Vorjahr 23 hauptberuflich Lehrende), davon 12 (Vorjahr zehn) Frauen und 14 Männer. Von den zwölf Frauen sind zehn im Fachbereich I und zwei im Fachbereich II tätig. 9 der männlichen Dozierenden gehören dem Fachbereich I, fünf dem Fachbereich II an. Der Anteil der Professorinnen in Fachbereich I beträgt 66%, in Fachbereich II 33%;

Hochschulleitung/Amtsleitungen:

Zur Hochschulleitung gehören neben dem Rektor mit der Prorektorin und der Verwaltungsdirektorin zwei Frauen. Die Dekanatsleitung des Fachbereichs I hatten im Sommersemester 08 zwei Frauen inne, die Dekanatsleitung des Fachbereichs II war paritätisch besetzt. Die Leitung des Prüfungsamtes (Stellvertretung: weiblich) und die des Praxisamtes wird von männlichen Kollegen wahrgenommen.

Gremien:

Im Senat haben nach der Neuwahl am 13.11.2007 im Wintersemester 2007/08 von den insgesamt 24 Sitzen mit voller Stimmberechtigung Frauen 14 Sitze inne. Von den hauptberuflichen Lehrkräften sind 7 (Vorjahr sechs) Frauen Mitglieder des Senats.

Die Sitzverteilung in der Gruppe der weiteren MitarbeiterInnen und der Lehrbeauftragten:

Die drei Sitze der Gruppe der weiteren MitarbeiterInnen sind zu zwei Dritteln mit Frauen, der Sitz der Gruppe der Lehrbeauftragten ist mit einem Mann besetzt. Der Anteil weiblicher Studierender im Senat (ca. 57%) und erweiterten Senat (ca. 56%) ist im Berichtszeitraum gegenüber dem Vorjahr weiterhin rückläufig. Die fünf Sitze der Studierenden im Fachbereich I sind zurzeit mit zwei Frauen und drei Männern, die drei Sitze im Fachbereich II sind mit zwei Frauen und einem Mann besetzt.

In dem von der Ev. Landeskirche zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben und Rechte als Trägerin der Fachhochschule eingesetzten Kuratorium sind die Sitze mit Stimmberechtigung – von der Stellvertretung in einem Fall abgesehen – unverändert mit Männern besetzt.

Der Beirat der Fachhochschule Ludwigsburg umfasst 20 Mitglieder (stimmberechtigt und nicht stimmberechtigt), wovon 8 Frauen und 12 Männer sind. Von den stimmberechtigten Mitgliedern (12) sind 4 Frauen und 8 Männer.

3. Arbeitsschwerpunkte

Aus dem Frauenförderungs- und Gleichstellungsauftrag ergeben sich für die Frauenbeauftragte regelmäßig folgende Arbeitsschwerpunkte:

- ▶ Erhöhung bzw. Sicherung des Frauenanteils in der Gruppe der ProfessorInnen,
- ▶ Hinwirkung auf Vereinbarkeit von Studium und Familie,
- ▶ Verankerung der Gleichstellungsfragen in Forschung und Lehre,
- ▶ Schutz vor sexueller Belästigung und Grenzverletzung an der Hochschule,
- ▶ Integration von Gender Mainstreaming und geschlechterdifferenzierenden Aspekten in Hochschulorganisation und Verwaltung,
- ▶ Genderpolitische Vernetzungsarbeit
- ▶ Erstellung eines Gleichstellungsplanes

Die Arbeitsformen reichen von Einzelberatungen insbesondere von Studierenden, Informations- und Beratungsgesprächen mit der Hochschulleitung, mit dem Prüfungs- und Praxisamt und den studentischen Gremien, Mitwirkung in den Hochschulgremien (z.B. Senat, Berufungskommissionen, Bauausschuss), regionaler und überregionaler Vernetzungsarbeit bis hin zur Bearbeitung von externen Anfragen zu einer Vielzahl von Fragestellungen.

Im Berichtszeitraum standen wie in den Vorjahren vor allem die Schwerpunkte Erhöhung bzw. Sicherung des Frauenanteils bei den hauptamtlich Lehrenden, Vereinbarkeit von Studium und Familie und Verankerung von Genderaspekten in der Lehre im Vordergrund.

4. Berufungsverfahren

Im Berichtszeitraum fanden Berufungsverfahren zur Besetzung der vakanten Professuren „Diakoniewissenschaft“, „Bildung und Vernetzung“, „Biblische Theologie / Gemeindediakonie“, „Frühkindliche Bildung und Erziehung“ und „Soziologie/Empirische Sozialforschung“ statt. Die Frauenbeauftragte wirkte an den Verfahren „Bildung und Vernetzung“ (Besetzung mit Herrn Dr. Wertz-Schönhagen) und „Soziologie / Empirische Sozialforschung“ (Besetzung mit Herrn Dr. Höfflin) mit. Im Verfahren „Frühkindliche Bildung und Erziehung“ (Besetzung mit Frau Dr. Zelfel und in der Nachfolge mit Frau Dr. Kägi) wurde die Frauenbeauftragte durch ihre Vorgängerin Frau Prof. Häbel vertreten. „Diakoniewissenschaft“ (Besetzung mit Frau Dr. Schulz) wurde von Frau Prof. Lindert und „Biblische Theologie/Gemeindediakonie“ (Besetzung mit Herrn Dr. Mutschler) von Frau Prof. Baur vertreten. Die neu besetzten Professuren wurde also im Verhältnis 3:2 (Männer : Frauen) besetzt.

5. Forschungsprojekt „Studentische Akzeptanz von Genderthemen im Studium der Sozialen Arbeit“

Das zur Vermittlung von Genderkompetenz von der Vorgängerin im Amt der Frauenbeauftragten Professorin Hannelore Häbel gemeinsam mit Harald Sickinger (ehemals wissenschaftlicher Mitarbeiter des IAF) verantwortete Forschungsprojekt „Studentische Akzeptanz von Genderthemen im Studium der Sozialen Arbeit“ konnte im Berichtszeitraum abgeschlossen und das Ergebnis den Mitgliedern der Hochschule vorgestellt werden.

Erhoben wurden (mit Hilfe von Fragebögen und Gruppendiskussionen) Einstellungs- und Wahrnehmungsmuster der Studierenden der EFH zur Vermittlung der Genderthematik in der Lehre. Die Ergebnisse zeigen, dass die Akzeptanz der Genderthemen im Studium entscheidend von der Art und Weise der Vermittlung, d. h. von Inhalt, Form und Umfang der Vermittlung des Themas abhängt.

So ist z. B. die Akzeptanz häufig eher gering, wenn die Fragestellungen nicht sachbezogen vermittelt werden, sondern an der Privatsphäre der Studierenden anknüpfen. Die Akzeptanz ist dagegen relativ hoch, wenn bei der Vermittlung ein Praxisbezug hergestellt wird. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse ist in Vorbereitung.

6. Ergebnisse des bundesweiten Hochschulrankings

Im Januar 2008 wurde die 2. Fortschreibung des Hochschulrankings nach Gleichstellungsaspekten beruhend auf quantitativen Daten aus dem Jahr 2005 vom Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung CEWS vorgelegt. Dieses Hochschulranking hat sich mittlerweile als ein Instrument der Qualitätssicherung für Gleichstellung an Hochschulen etabliert, mit dem Ziel die Leistungen der Hochschulen im Bereich der Gleichstellung von Frauen und Männern mit Hilfe quantitativer Indikatoren zu vergleichen. Mit einem bundesweiten Professorinnenanteil von 15,2 Prozent im Jahr 2006 gehört Deutschland im europäischen Vergleich immer noch zur Schlussgruppe; innerhalb der Bundesländer Deutschlands belegt Baden-Württemberg erstmal 2007 nicht den letzten Platz, sondern kann Nordrhein-Westfalen und Thüringen hinter sich lassen.

In der nationalen Rangliste in Bezug auf die Erhöhung des Frauenanteils an den Professuren von 2000 (30%) bis 2005 (53%) liegt die Evangelische Hochschule Ludwigsburg in der Spitzengruppe der Fachhochschulen und Verwaltungshochschulen an zweiter Stelle. In Bezug auf den Frauenanteil an den Professuren an dritter Stelle.

In der Gesamtbewertung von Fachhochschulen und Verwaltungshochschulen erreichen wir die 4. von elf Ranggruppen, da wir in Bezug auf die Studierendenschaft unter Gleichstellungsaspekten in der Schlussgruppe und beim hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personals nur in der Mittelgruppe platziert worden sind.

Das Hochschulranking belegt, dass die seit Jahren von vielen Kolleginnen und Kollegen getragene Gleichstellungspolitik an unserer Hochschule deutliche Erfolge aufweist. Dieses Niveau zu halten und in manchen Bereichen noch zu erreichen, wird weiterhin im Fokus der Arbeit der Frauenbeauftragten sein und soll sich in dem nun zu verabschiedenden Gleichstellungsplan für unsere Hochschule im nächsten Semester weiter realisieren.

Prof. Dr. Heike Stammer

6.6 Bericht der Mitarbeitervertretung (MAV)

Die neue MAV

Nach Neuwahlen im April hat die MAV 2008 ein „neues/altes“ Gesicht. Da die Zahl der Wahlberechtigten knapp unter der 50er-Grenze lag, konnten die MitarbeiterInnen nur 3 VertreterInnen wählen. Dadurch schieden langjährige und bewährte Mitglieder aus der fünfköpfigen MAV wie die seither stellvertretende Vorsitzende Petra Eilhammer und Birgit Groner aus. Die gewählte MAV besteht nun aus den verbliebenen drei Mitgliedern H. v. Stackelberg (1.Vorsitzender), Elfrun Semerad (Stellvertreterin) und Albrecht Walter. Ein ganz herzlicher Dank gilt den beiden ausgeschiedenen Vertreterinnen für ihre sehr engagierte und konstruktive Mitarbeit.

Rückblick

Über Erfreuliches und die Früchte einer konsequenten und kooperativen Arbeit ist aus dem laufenden Jahr 2008 zu berichten. Die Mitarbeitervertretung der Evangelischen Hochschule sieht sich unterstützt von der Hochschulleitung und der Trägerin der EH in der Forderung nach einer breiteren Personalausstattung, was im Bereich der Professorinnen und Professoren und in der Verwaltung in diesem Jahr gelungen ist. 4 Stellen in der Lehre und eine Stelle in der Verwaltung und Hausmeisterei wurden neu oder wieder besetzt, was zu einer Entlastung der seither sehr angespannten Situation geführt hat. Auch die Umsetzung der Verwaltungsreform zeigt erste Früchte, wenn auch die Arbeitsbelastung insgesamt zugenommen hat. Die Akkreditierung und die Einführung von neuen Studiengängen, die Umsetzung des Bibliothekskonzepts und die Bewältigung der knappen Raumsituation an den beiden Standorten erfordert allerdings immer mehr Kapazität von allen Beschäftigten und ein Höchstmaß an Engagement und Flexibilität. Die noch immer andauernden Baumaßnah-

men binden viel Kraft und Zeit und werden zum Glück Ende Dezember abgeschlossen sein, sodass dann der nicht wenig aufwändige Umzug zurück in den Altbau als nächste große Aufgabe bevorsteht. Insgesamt ist dann zu hoffen, dass eine Beruhigung in Bezug auf die räumlichen Verhältnisse erfolgt, die Hausorganisation und die Arbeitsmöglichkeiten stark verbessert sein werden und zu einer weiteren und lange erhofften Entlastung der Beschäftigten führen wird.

Seitenblick

Gemeinsam mit der Dienststellenleitung wurde eine Dienstvereinbarung zu „Sucht am Arbeitsplatz“ und Verordnungen zur „Fortbildung“ verabschiedet. Weitere Ordnungen wie die Dienstvereinbarung zur Arbeitszeiterfassung und zur Arbeitszeitregelung sind schon weitgehend erarbeitet und stehen kurz vor der Unterzeichnung. Weiterhin ist die MAV in die Neukonzeption der Hochschulverfassung miteingebunden, die einige Veränderungen in den Hochschulstrukturen bewirken wird. Der Prozess soll weiterhin sehr umsichtig entwickelt und begleitet werden und die MAV wird sich im Sinne der Mitarbeiterförderung an deren Ausgestaltung beteiligen.

Ausblick

Wenn der Altbau Anfang des nächsten Jahres wieder voll in Betrieb sein wird, stehen auch einige personelle Veränderungen ins Haus. Durch altersmäßiges Ausscheiden wird es einige Wechsel und Neueinstellungen in den Bereichen der Lehre und der Verwaltung geben. Die MAV ist gemeinsam mit den zuständigen Gremien und der Dienststellenleitung an den Vorausplanungen und Ausschreibungen beteiligt und hat ein hohes Interesse, diese vakant werdenden Stellen schnellstmöglich und reibungslos wieder zu besetzen.

Die MAV

Hubertus v. Stackelberg · Elfrun Semerad · Albrecht Walter

6.7 Bericht des Allgemeinen Studierenden-Ausschusses (AStA)

Das Wintersemester 2007/2008 und das Sommersemester 2008 brachten sehr viele Veränderungen mit sich, die auch die Studierenden und damit auch den AStA (Allgemeiner Studierendenausschuss) betrafen.

Die größte Veränderung brachte der Neubau mit sich und der Beginn der Umbaumaßnahmen des Gebäudes „Auf der Karlshöhe 2“. Manche der Studierenden nennen es auch Mutterhaus und den Neubau Tochterhaus. Die Farbgestaltung des Neubaus ist bei den Studierenden auf große Kritik gestoßen.

Da das bisherige Hochschulgebäude noch nicht fertig renoviert ist, ist die räumliche Situation im Wintersemester 2008 schwierig und führt zu erklärungsbedürftigen Engpässen. Hier tritt dann der AStA als Vermittler auf.

Im Sommersemester hat auch der erste Internationale Studiengang angefangen, der nun neue Ideen, Ansichten und

Aussichten mit an die Hochschule bringt, was einerseits eine Herausforderung ist, andererseits aber auch zu Konflikten führen kann.

Dazu kamen in diesem Semester die Planungen für einen weiteren Internationale Studiengänge (Internationale RP), sowie für den Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung und zwei neue Masterstudiengänge. Hier werden Studierende mit Berufserfahrungen neue Ideen mitbringen, auch andere Interessen können vorherrschen, die der AStA bedenken sollte und muss. Wir freuen uns aber über den frischen Wind.

Dieses Jahr fand auch wieder der Campus Libertatis statt, der von Frühstück, Mittagessen, über Konzert, Party, bis zu Vorlesungen auf eine andere Art geprägt war.

Es gab in dieser Zeit auch noch etliche kleinere Aktionen. Mit dem zeitaufwändigen Verfassungsprozess an der Hochschule verbindet sich auch ein Prozess für die Satzungsänderung des AStA.

Im Jahr 2006/2007 konnte der Sozialfonds des AStA's auch etwas sehr Erfreuliches erreichen. Wir haben es geschafft 10.000.- € zu erreichen und haben somit die Möglichkeit noch mehr Studierenden zu helfen, die in eine finanzielle Notlage gekommen oder einfach nur sozial bedürftig sind. Zu diesem Zwecke und durch diese finanziellen Rücklagen konnten wir unsere Bedingungen ändern, so das es nun auch Zuwendungen gibt und nicht nur Darlehen. Durch diese Änderung haben nun mehr Studierende Anträge gestellt, die auch bewilligt werden konnten.

Die Gelder kamen durch einen GEPA Kaffeeverkauf an der Hochschule, einzelnen Aktionen, wie einer Kaffeestube beim Jahresfest der Karlshöhe und einem Adventsbasar und sehr vielen Spenden zusammen.

Wir wollen uns hier an dieser Stellen bei allen bedanken, die bei den Aktionen mitgewirkt haben, sei es durch Spenden oder durch ihre tatkräftige Unterstützung . **Vielen, vielen Dank!!**

Nach einem Jahr als Vorsitzende des AStA's und drei Jahren als Finanzerin darf ich mich heute verabschieden. Ich bin nun fast am Ende meines Studiums angelangt und werde die Hochschule bald verlassen. Es war eine sehr interessante, stressige und zeitintensive Zeit für mich, aus der ich aber auch Einiges für mein Berufsleben mit nehmen kann.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich unterstützt haben, und wünsche den Zurückbleibenden viel Erfolg und Zuversicht für ihre Arbeit im AStA.

Cornelia Müller, 1. Vorsitzende AStA

6.8 Bericht der Hochschulgemeinde

Bericht der Hochschulgemeinde

Gemeinschaft leben und gestalten ist eines der Ziele der Hochschulgemeinde. Im Oktober 2007 wurde dies für 18 Studierende vor allem des 1. Semesters bei der Begegnungsfahrt zur eFH Moritzburg Wirklichkeit. Sich kennen lernen, gemeinsam feiern, Kontakte knüpfen und als Höhepunkt die gemeinsame Fahrt nach Wittenberg (auf Luthers Spuren) standen auf dem Programm.

Neben solchen Highlights ist die Mittwochsandacht – auch unter beengten Verhältnissen – wichtiger Mittelpunkt der Hochschulgemeinde, der von 50–70 Studierenden jede Woche wahrgenommen wurde.

Ein weiteres Highlight war die Schlossführung bei Nacht, in der Baron von Bühler gut 40 Studierende in die höfische Welt des 18. Jahrhunderts entführte.

Selbstverständlicher und wichtiger Bestandteil der Hochschulgemeinde waren die drei Herzzentrum-Gottesdienste und natürlich die mitunter langen Nächte in der Studierendenkneipe BBK.

Die sieben Tage und Nächte zum Beten, Meditieren, Stillwerden lagen in der Zeit von 28.10.–4.11.2007. Viele Studierende, aber auch unterschiedlichste Menschen aus Ludwigsburg, nahmen dieses Angebot im Brüderhaus an.

Christof Mayer, Diakon



Erlebnis Elbflorenz: Dresden und Moritzburg hautnah für die Hochschulgemeinde



Gottesdienst intensiv: Meditative Lichtspiele inklusive

7. Chronik des Berichtszeitraumes

Ammanstudienprojekt baut Brücken nach Jordanien und Israel

25 Studierende der Ludwigsburger und 12 Studierende Ev. Fachhochschulen aus Nürnberg, Hannover und Berlin nahmen unter der Leitung von Prof. Dr. Katja Baur und Dr. Erich Scheurer drei Wochen im September 2007 an einem Studienprojekt zum interkulturellen und interreligiösen Lernen in Amman, Jordanien, teil. Die Kooperation mit dem Evangelischen Missionswerk machte es möglich, auf dem Gelände der Schneller Schule (TSS) zu wohnen und im dazu gehörenden Internat mitzuarbeiten. Der pädagogische Leiter der TSS, Musa Al Munaizel, unterstützte das Studienprojekt und wurde für etliche Studierende zum wichtigen Wegbegleiter in Jordanien. Für die rund 300 Kinder der Schneller Schule veranstalteten die Studierenden und Lehrer der TSS einen Projekttag zum Thema: „Frieden schaffen in der einen Welt“.



Beim Stabwechsel (v. li.): Prof. Dr. Norbert Collmar, Erster Bürgermeister Konrad Seigfried, Prälat Prof. Dr. Christian Rose

Festakt zur Rektoratsübergabe mit über 200 Gästen

Mit einem Gottesdienst und einem Festakt hat die Evangelische Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg Anfang Oktober 2007 die Veränderungen im Rektorat gefeiert. Zahlreiche Redner würdigten die Arbeit des scheidenden Rektors, Prof. Dr. Christian Rose, und begrüßten Prof. Dr. Norbert Collmar in seinem Amt.

Vor über 200 Gästen zeigten die besondere Verbundenheit zur kirchlichen Hochschule die GrußwortrednerInnen Ministerialdirektor Julian Würtenberger, Landrat Dr. Rainer Haas, Landkreis Ludwigsburg, Erster Bürgermeister Konrad Seigfried, Stadt Ludwigsburg, OKR Helmut Beck, Vorstandsvorsitzender Diakonisches Werk Württemberg, Prof. Dr. Ing. Winfried Lieber im Namen der Rektorenkonferenz Fachhochschulen Baden-Württemberg, Prof. Dr. Alexa Köhler-Officerski, RektorInnen Kirchlicher Fachhochschulen, Direktor Frieder Grau, Stiftung Karlshöhe, und Fritz Schuller, efh-Stiftung.

20 Jahre Asylzentrum in Tübingen

Studierende der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg haben in einem Projektseminar, das von Prof. Dr. Ute Hennige und Dr. Thomas Fliege geleitet wurde, eine Festschrift zum zwanzigjährigen Bestehen des Fördervereins des Asylzentrums Tübingen verfasst: „Ein Ort, wo man willkommen ist. Festschrift zum 20-jährigen Bestehen des Fördervereins Asylzentrum Tübingen e.V. (1987-2007)“. Es wurde im Oktober 2007 im Rahmen der Geburtstagsfeier der Öffentlichkeit vorgestellt.



Die Krone am Revers: Prof. Dr. Luise Räuchle wird von OKR Werner Baur ausgezeichnet

Diakonie-Präsident zeichnet Prof. Dr. Räuchle aus

Nach 26 Jahren Tätigkeit an der Hochschule und an deren Vorgängereinrichtungen ist Prof. Dr. Luise Räuchle in den Ruhestand eingetreten. Anlässlich der festlichen Verabschiedung wurde das Goldene Kronenkreuz der Diakonie an Luise Räuchle verliehen.



Erstmals Dunkelcafé an der Hochschule

Beeindruckend ist das Erlebnis eines Dunkelcafé an der Hochschule Anfang November 2007 (vgl. Bericht des Enthinderungsbeauftragten). Der Besucherandrang ist höher als erwartet.

Studierende warten auf neugierige SchülerInnen

Die Hochschule beteiligt sich am 21.11.07 am Studientag des Regierungspräsidiums. Zahlreiche AbiturientInnen informieren sich über Studiengänge, Bewerbungsverfahren und studentisches Leben. „Damit wir den AbiturientInnen einen echten Eindruck vermitteln, öffnen wir an diesem Tag unser Studienangebot“, berichtet Projektverantwortlicher Christoph Kullmann.

Neu ist das Angebot von Kontaktinseln. Dort berichteten Lehrende und Studierende den Interessenten über die Studieninhalte der Bachelor-Studiengänge Soziale Arbeit, Diakoniewissenschaft, Religionspädagogik sowie Frühkindliche Bildung und Erziehung. Ebenso wurden Fragen beantwortet zu den geplanten neuen Studienangeboten mit internationaler Ausrichtung.

Vorbildliches soziales Engagement ausgezeichnet

Sie hat in La Paz, Bolivien, Straßenkindern neue Perspektiven eröffnet, sie arbeitet derzeit als Teilzeitkraft in der Stuttgarter Nikolauspflege, berät ausländische Familien und organisiert Spanischunterricht an ihrer Hochschule. Sie bringt ihr Studium der Sozialen Arbeit an der Hochschule mit einigen ehrenamtlichen Tätigkeiten unter einen Hut. Und dies alles bei hervorragenden Studienleistungen. Das Multitalent Maria Paola Engelen überzeugte die Jury des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Die Bolivianerin freut sich nun über 1000 € und eine Urkunde. Diese bestätigt Ende 2007 der 26-Jährigen, dass der DAAD ihre Studienleistungen und ihr gesellschaftlich-soziales Engagement zu würdigen weiß.

Nachwuchsförderung für soziale Berufe

Bei einem „Kontaktforum“ am 17. Januar 2008 an der Hochschule präsentierten sich diakonische Einrichtungen und kirchliche Dienste aus der Alten-, Jugend- und Behindertenhilfe, der psychosozialen Versorgung sowie der Gemeinde- und Jugendarbeit. Über 600 Studierende erhielten zwischen 9.00 und 16.00 Uhr Einblick in die verschiedenen sozialen Berufsfelder, die ihnen nach Abschluss des Studiums offen stehen. Die 30 Aussteller kamen ins Gespräch mit Nachwuchskräften über Praktika, Praxis – und Forschungsprojekte.

Antrittsvorlesung Prof. Dr. Lindert

„Leben mit Diagnose Krebs: Depressivität, Angst und psychische Belastung – Ein Handlungsfeld für die Soziale Arbeit?“, überschreibt Prof. Dr. Jutta Lindert ihre Antrittsvorlesung am 10.12.2007. Prof. Dr. Lindert ist Inhaberin der Professur „Gesundheitswissenschaften“ und Präsidentin der Sektion „Seelische Gesundheit“ der Europäischen Gesellschaft für Public Health (EUPHA). Ebenso ist sie Gastdozentin an der Universität „Queen Mary & The Barts“, London, Großbritannien, und am Internationalen Auschwitz Institut für Versöhnung und Erinnerung, Auschwitz, Polen.

Diplomierungsfeier im Großen Saal des Kulturzentrums der Stadt Ludwigsburg

Wegen der Raumsituation auf der Karlshöhe findet die Diplomierungsfeier des Wintersemesters im Großen Saal des Kulturzentrums der Stadt Ludwigsburg statt. Ambiente und Raum überzeugen, sodass auch im Sommersemester dort die Zeugnisse übergeben werden.

HERZLICHE EINLADUNG
ZUM TAG DER OFFENEN TÜR
IM NEUBAU DER EVANG. FACHHOCHSCHULE
REUTLINGEN-LUDWIGSBURG

SONNTAG
27/04/08

NEUBAU AUF
DEM NEUBAU?
HELGESIELE
TRADE LUDWIGSBURG

11:00
UHR
-
16:30
UHR

EINLADUNG

PROGRANM	ZEIT	AUSGANG AUS DEM PROGRAMMANGEBOT...
	11.00 – 16.30 Uhr	Kaffeecke geöffnet
	12.00, 14.00, 16.00 Uhr	Der Rektor führt durchs Haus (jeweils 20 Minuten)
	11.00 – 16.30 Uhr	Recherchiere-Lesen-Bilder: Die neue Bibliothek
	11.00 – 16.30 Uhr	Beratung für sämtliche Studienangebote
	11.00 – 16.30 Uhr	Informationen zu unseren Instituten: - Institut für Antidiskriminierungs- und Diversitätsfragen (AD) - Institut für angewandte Forschung (AF) - Institut für Fort- und Weiterbildung (IFW)
	11.00 – 16.30 Uhr	Werkstättenarbeit fördern. Die stiftung-elt
	11.00 – 16.30 Uhr	Kreatives Malen
	11.00 – 16.30 Uhr	We move with the world: Akademisches Auslandsamt und international office

BITTE BEACHTEN SIE
UNSERE KAFFEESTÜBE
IM ERDGESCHISS
ZUGUNSTEN DES
SOCIALFONDS VON UND
FÜR STUDIERENDE!

*STAND: 19.04.08 ... UND VIELES MEHR!

Eröffnung des Neubaus im Paulusweg 6

Ein auffälliges klar gegliedertes Bauwerk am Südrand Ludwigsburgs zwischen B 27 und Salonwald ist in den letzten 17 Monaten Stein um Stein in die Höhe gewachsen. Nun leuchten bronzene Buchstaben an der mattgelben Klinkerfassade: Die Hochschule hat eine neue Adresse: Im Paulusweg 6 studieren ab sofort über 600 junge Menschen.

Im Februar 2008 wurde der Neubau bezogen. Dort sind neben sechs Seminarräumen und einem PC-Raum Bibliothek, Hochschulleitung, international office, Büros, Studierendenservice, Raum der Stille, Café, AStA-Raum, Besprechungsräume und die Institute für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Diversity-Fragen. Gleichzeitig ergänzen 100 neue Parkplätze das Stellplatzangebot und sollen die Verkehrssituation auf der Karlshöhe entspannen. Am 14.3.2008 ist die offizielle Schlüsselübergabe mit Eröffnungsfeier und Leistungsschau zu den Angeboten der Hochschule und ihrer Institute.

Am 27.4.2008 stellt die Hochschule den Neubau im Rahmen eines Tages der offenen Tür allen InteressentInnen vor. Der Andrang zu den verschiedenen Angeboten ist erfreulich groß, „ausgebucht“ sind die Führungen des Rektors durch das Haus.

Liebe und Glaube: Semestereröffnungsgottesdienst

„Die Liebe gehört mir wie der Glaube“: Mit diesem Ausspruch von Johann Hinrich Wichern war der Eröffnungsgottesdienst zum Sommersemester 2008 überschrieben. Der Geburtstag des bedeutenden Hamburger Sozialtheologen jährt sich am 21. April zum 200. Mal. Der Wichern-Gottesdienst fand am Dienstag, 1.4.2008, in der Karlshöher Kirche statt. Er wurde von Studierenden gestaltet, die Predigt hielt Prof. Dr. Katja Baur. Die Veranstaltung stand in der Tradition der Semestereröffnung. Ebenso wird das Ende der Vorlesungszeit mit einem Gottesdienst begangen. Ende Juni betreut Prof. Dr. Bernhard Mutschler das studentische Team.



Zahlreiche Besucherinnen – auch von Selbsthilfegruppen – interessierten sich für die Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Heike Stammer

Antrittsvorlesung Prof. Dr. Stammer

Am Donnerstag, 12. Juni 2008 sprach Prof. Dr. Heike Stammer über „Familiensorientierte psychosoziale Beratung bei Brustkrebs“. Stammer ist Psychologieprofessorin und Frauenbeauftragte der Hochschule. Die Veranstaltung ist die Antrittsvorlesung der Heidelbergerin.



Am Ende: Der erste Jahrgang „Master Organisationsentwicklung“

Erste Mastertitel verliehen

Die ersten zehn Absolventinnen und Absolventen des Weiterbildungsstudiengangs „Organisationsentwicklung – Beratung und Leitung“ haben auf einer Masterfeier den akademischen Titel Master in Organisations-Entwicklung erhalten.

8. Verzeichnis der Dozierenden

Aschenbrenner-Wellmann, Prof. 'in Dr. Beate	Nicolai, Prof. 'in Dr. Elisabeth
Barz, Prof. 'in Dr. Monika	Noller, Prof. 'in Dr. Annette
Baur, Prof. 'in Dr. Katja	Räuchle, Prof. 'in Dr. Luise (bis 31.08.07)
Claus, Gerhard	Rose, Prof. Dr. Christian (bis 30.09.08)
Collmar, Prof. Dr. Norbert	Sanders, Prof. 'in Dr. Karin
Edtbauer, Richard	Schubert, Prof. Reinhard
Häbel, Prof. 'in Hannelore	Schulz, Prof. 'in Dr. Claudia (ab 1.3.08)
Hammer, Prof. Dr. Eckart	Stammer, Prof. 'in Dr. Heike
Hess, Prof. Gerhard	Stackelberg, Prof. Hubertus von
Jerg, Prof. Jo	Walter, Albrecht
Kägi, Prof. 'in Dr. Sylvia (ab 1.08.08)	Weiß, Gabriele
Lange, Prof. Dietrich	Wertz, Prof. Dr. Peter (ab 1.3.08)
Lindert, Prof. 'in Dr. Jutta	Weth, Prof. Hans-Ulrich
Mutschler, Prof. Dr. Bernhard (ab 1.3.08)	Zelfel, Prof. 'in Dr. Alexandra (Sommersemester 2008)

9. Kooperationen und Praxisberatung

9.1 Handlungsfeld Altenarbeit / Pflege

1. Arbeitskreis Gerontopsychiatrie im Landkreis Ludwigsburg
2. Beraterkreis Pflegeheim Karlshöhe
3. Führungskräfte training Evangelische Altenheime in Baden-Württemberg
4. Konzeptions- und Strukturentwicklung Kreisseniorat Reutlingen
5. Kurs „Pflegediakonie“ der Karlshöhe Ludwigsburg
6. Modellprojekt Regionalisierung Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg
7. Modellprojekt Seniorennetzwerke Sozialministerium Baden-Württemberg,
8. Moderation Regionaler Qualitätssicherungsverbund Altenhilfe Pforzheim und Enzkreis
9. PflegediakonInnen Ausbildung im Diakoniewerk Schwäbisch Hall
10. Stiftungsrat Samariterstiftung Nürtingen
11. Beratungen Diakoniestation Mössingen, Diakoniestation Ostfildern, Evangelischer Verein Schwäbisch Gmünd, Generationenhaus Reutlingen, Seniorenbüro Stadt Ludwigsburg
12. Trendstudie „Gut versorgt zu Hause im Jahre 2020“ Liga der freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg
13. Sozialraum- und Bedarfsanalyse „Älterwerden in Grünbühl“
14. Qualifizierungsprogramm für Berater in Diakoniestationen, Diakonisches Werk Württemberg

Vorträge

- ▶ Pflege zwischen Selbstbestimmung und Fürsorge, EABW-Württemberg (und LageS, Prälatur Heilbronn)
- ▶ Akademie Bad Herrenalb
- ▶ Arbeitnehmerkammer Bremen
- ▶ Evangelische Erwachsenenbildung Leonberg

- ▶ Evangelische Männerarbeit Asperg
- ▶ Evangelischer Krankenpflegeverein Zuffenhausen
- ▶ Evangelisches Männerwerk Württemberg
- ▶ Gemeinde Lenningen
- ▶ Gemeinderat Reutlingen
- ▶ Haus der Familie Reutlingen
- ▶ Katholikentag Osnabrück
- ▶ Katholische Männerbewegung Wien
- ▶ Kirchenbezirk Leonberg
- ▶ Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Senioren
- ▶ Männerarbeit der EKD
- ▶ Nordelbisches Männerforum Hamburg
- ▶ Ortsseniorenrat Kornwestheim
- ▶ Pfarrkonvent Kirchenbezirk Tübingen
- ▶ Pflegekonferenz Reutlingen
- ▶ Seniorenbüro Ludwigsburg
- ▶ Stadt Husum
- ▶ Stadt Pfullingen
- ▶ Stadt Waiblingen
- ▶ Treffpunkt für Ältere Reutlingen
- ▶ Volkshochschule Remseck
- ▶ Alt werden in der Kirche – eine Sache des Lebensstil, Landeskongress Altersarbeit, Nürnberg

9.2 Handlungsfeld Armut / Wohnungslose / Schuldnerberatung / Straffälligenhilfe

1. AG Sozialforum, Württembergische Evangelische Landessynode/Diakonisches Werk Württemberg/Evangelische Akademie Bad Boll
2. Beiratsmitglied Projekt HABAKUK, Rechte haben – Rechte bekommen, Caritasverband Rottenburg-Stuttgart

3. Diakonisches Werk Württemberg, Abteilung Armut und Existenzsicherung
4. Dornahof, Altshausen
5. Erlacher Höhe, Großerlach
6. Fachausschuss „Recht und Finanzierung“, Evangelische Obdachlosenhilfe e.V., Stuttgart
7. Mitglied Kreisarmutskonferenz Tübingen
8. Vorsitzender Verein für Schuldnerberatung Tübingen
9. Fortbildung Wohnungslosenhilfe im Landkreis Ludwigsburg e.V.
10. Projekt „Rechtsverwirklichung für Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten“, Ev. Obdachlosenhilfe e.V., Stuttgart
11. Rechtliche Grundlagen der Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten, Bundesakademie für Kirche und Diakonie
12. Vorstandsmitglied bei der Sozialberatung Ludwigsburg (Straf-fälligenhilfe)
13. Verwaltungsratsvorsitzender des Vereins für Soziale Heimstätten Baden-Württemberg

Vorträge

- ▶ Working Poor. Neue Gesichter der Armut, KDA Kiel und Hamburg
- ▶ Ausgegrenzt und abgefunden. Erkenntnisse aus der empirischen Armutsforschung, Sozialpolitisches Forum, Kassel
- ▶ Wenn Arbeit weder satt noch glücklich macht – Working Poor und andere Arme, Sozialforum Bremen
- ▶ Arme habt ihr allezeit unter euch. Bibelarbeit auf der Armutskonferenz der Diakonie in Stuttgart
- ▶ Armut im eigenen Land – eine neue Herausforderung für die Kirchen? Konferenz der landeskirchlichen Bildungseinrichtungen, Bad Boll

9.3 Handlungsfeld Bildung und Beratung

1. Beirat von basa- online, multimediale Fernstudiengänge der Hochschulen Fulda, Koblenz, Münster und Potsdam
2. Beiratsmitglied Institut für Soziale Berufe gGmbH Caritasverband Stuttgart
3. Gutachter für „Akkreditierungsfragen, Bildungsplanung und Hochschulentwicklung“
4. Konvent der Evangelischen Akademie Bad Boll
5. Konzeptionsentwicklung Fortbildung in den ersten Dienstjahren für AbgängerInnen aus Fachhochschulen
6. Mitglied in der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste
7. Projekt „Mitarbeitende gewinnen in der Diakonie“, Diakonisches Werk der EKD
8. ReferentIn für Generationen- und Altenarbeit, Kloster Denkendorf
9. Stellvertretender Vorsitz Koordinierungsausschuss der Konferenz der Ausbildungsleiterinnen und Ausbildungsleiter der Diakonenausbildungstätten der EKD
10. Supervision Evangelische Gemeindeberatung in Württemberg
11. Train the Trainer, Evangelischer Oberkirchenrat Württemberg
12. Landesvorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
13. Supervision Betriebliche Sozialberatung Robert Bosch GmbH
14. Entwicklung eines Modells für Intervention im Pfarramt, Bremische Evangelische Kirche
15. Beratung von Prozessen der Gemeindeentwicklung: Zielgruppenarbeit und Mitgliederorientierung

16. Externer Gutachter in Berufungsverfahren an der Hochschule Esslingen

9.4 Handlungsfeld Diakonie / Diakoniewissenschaften / Religionspädagogik

1. Bibeldidaktik, Kirchliche Aufbauausbildung Karlshöhe Ludwigsburg
2. Entwicklung einer Fortbildungsagentur, Evangelisches Schulwerk in Württemberg
3. Fortbildung für Lehrer/-innen, Pädagogisch-theologisches Zentrum und Schuldekanat Backnang / Marbach
4. Fortbildungen für die Evangelischen Schuldekanate Aalen, Esslingen, Kirchheim, Schwäbisch Gmünd
5. Forum Diakonie im Landkreis Reutlingen
6. Geistlich-theologische Fortbildung für Diakoninnen und Diakone
7. Leitungskreis Religionspädagogik Karlshöher Diakonieverband
8. Stiftungsrat der Diakoniestation Bietigheim-Bissingen
9. Stiftungsrat Samariterstiftung Nürtingen
10. Stiftungsversammlung, Gustav Werner Stiftung Reutlingen
11. Wissenschaftliche Begleitung „Großaspacher Modell“, Paulinenpflege Winnenden und Schuldekanat Backnang/Marbach
12. Wissenschaftliche Begleitung Projekt: „Diakonat neu gelebt – neu gedacht“ der Württembergischen Landeskirche
13. Diakoniebeauftragter der Evangelischen Kirchengemeinde Ammerbuch-Entringen, Mitglied im Beirat der Diakoniestation Ammerbuch und im Diakonischen Bezirksausschuss (Evang. Kirchenbezirk Herrenberg) sowie im Kreisdiakonieausschuss / Diakonischer Bezirksausschuss (Evang. Kirchenbezirk Tübingen).
14. Fortbildung Lehrer/innen im Schwerpunkt Diakoniewissenschaft, Evangelisches Gymnasium Michelbach
15. Vikarinnenausbildung der Württembergischen Landeskirche, Schwerpunkt Diakonie, Einführung in die Geschichte der Diakonie/ des Diakonats, Bad Boll
16. Mitglied in interreligiösen Foren der Landeskirche und der Stadt Ludwigsburg
17. AG Wege zum Judentum der württembergischen Landeskirche (Mitglied)
18. Haus Abraham- Interreligiöses Dialogforum (Mitglied)
19. Tisch der Religionen der Stadt Ludwigsburg (Mitglied)
20. Christlich-islamische Gesellschaft (Teilnahme nach Bedarf)
21. ACK Ludwigsburg (Mitglied)
22. Vorsitz Kirchengemeinderat Ev. Friedenskirchengemeinde Ludwigsburg
23. Wissenschaftliche Begleitung des Pilotprojekts „Freiwilligenmanagement“ der Württembergischen Landeskirche
24. Fortbildung „Ein Evangelium unterrichten“
25. Aufsichtsrat der EVA (Evangelische Gesellschaft Stuttgart)

Vorträge

- ▶ Johann Hinrich Wichern, Theologe und Sozialreformer, Haus der Begegnung/ Ulm
- ▶ Wicherns Bedeutung für die Soziale Arbeit, Symposium des Diakonischen Werkes Württemberg und des Diakoniewissenschaftlichen Instituts der Universität Heidelberg, Heidelberg.
- ▶ Theologie des Reiches Gottes und diakonisches Handeln in der Welt bei Johann Hinrich Wichern, Rummelsberger Tagung zum Wichernjahr
- ▶ Diakonisches Handeln in der Tradition Fliedners, 40. Kaiserswerther Generalkonferenz in Lahti/ Finnland.

- ▶ Bibelarbeit Lk 22, 24ff. Jahrestagung Karlshöher Diakon/innen
- ▶ Abendmahl, Vortrag und Arbeitsgruppe, Tagung der Fachgruppe Pflegediakon/innen der Karlshöhe
- ▶ Sünde in der Sozialen Arbeit, Tagung für Religionspädagogen/innen, Bad Herrenalb
- ▶ Das Mt-Evangelium in der Sekundarstufe I als Ganzes unterrichten
- ▶ Größere biblische Testamentszusammenhänge an der Grundschule
- ▶ Wichernjahr 2008 – (k)ein Thema im Religionsunterricht?
- ▶ Interreligiöse Kompetenzen im Religionsunterricht bilden können
- ▶ Biografie lernen im Religionsunterricht
- ▶ Chancen und Grenzen kompetenzorientierter Lernprozesse im Religionsunterricht
- ▶ Ausgegrenzt und abgefunden: Innenansichten der Armut, Tagung „Armut als Herausforderung für Kirchengemeinden“, Wittenberg

9.5 Handlungsfeld Ethik

1. Ausschuss Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt des Oberkirchenrates der Württembergischen Landeskirche
2. Ethik-Komitee, Diakonissenkrankehaus in Karlsruhe-Rüppur
3. Ethische Leitlinien, Verein für Evangelischen Altenheime in Baden-Württemberg
4. Interventionsmöglichkeiten in Fällen häuslicher Gewalt. Handreichung zur Schulung von Pfarrer/innen, Diakon/innen und Religionslehrer/innen
5. Mitglied im „Ethics & Philosophy“ Komitee der „International Association of Environmental Epidemiologists“ (ISEE)
6. Sozialethische Profilierung der PPQ-Matrix zur leitzielorientierten Entwicklung von Qualitätsindikatoren, Bundesverband Sozialpsychiatrie
7. Vorbereitung/Podium bei Bildungssymposiums (Bildung und Teilhabe) des Diakonischen Werkes Württemberg und des Diakoniewissenschaftlichen Instituts der Universität Heidelberg
8. Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste
9. Gutachterin der ZEVA bei Studiengangakkreditierungen

Vorträge:

- ▶ Ethik der Achtsamkeit – Ethik der Menschenwürde. Sozialethische Anmerkungen zum Konzept Community Living, Fachtagung/ Alsterdorfer Anstalten Hamburg
- ▶ Ethik der Achtsamkeit, Diakonie Kork
- ▶ Menschen mit geistiger Behinderung zwischen Selbstbestimmung und Fürsorge, Rothenburger Werke der Inneren Mission, Bremen
- ▶ Der Mensch im Mittelpunkt – eine Annäherung aus sozialethischer Perspektive Psychiatrie-Jahrestagung (BeB) in Berlin/Erkner
- ▶ Kulturelle Teilhabe eröffnen – Werte im Dialog wahrnehmen, Bildungssymposium des DWW und des DWI in Heidelberg

9.6 Handlungsfeld Frauen- und Genderfragen

1. Anti-Gewaltarbeit mit Tätern häuslicher Gewalt
2. Evaluation der Beratungsarbeit mit Opfern und Tätern häuslicher Gewalt

3. Geschlechtstheorien/ Geschlechterinteraktion, Hochschule für öffentliche Verwaltung in Ludwigsburg, Theologische Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen
4. Landeskongress der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Fachhochschulen in Baden-Württemberg
5. Landesstiftung Baden-Württemberg, Stuttgart
6. Opfer- und Täterhilfe Rheinhessen, Mainz
7. Strategieberatung bei einer bundesweiten Frauenrechtsorganisation
8. Vorstandsmitglied Kompass e.V. Kirchheim/Teck, Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt

Vorträge

- ▶ Institut Regional des Travail Social Aquitaine, Bordeaux
- ▶ Fachhochschule Kärnten

9.7 Handlungsfeld Gesundheit

1. Mitglied in der Sektion „Sozialepidemiologie“, der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention“ (DGSMPP)
2. Präsidium „European Association of Public Health“ (EUPHA), Sektion Public Mental Health“
3. Projekt „Aufsuchende Jugend und Drogenberatung im Landkreis Ludwigsburg – Chillout“, Verband der Evangelischen Kirchenbezirke im Landkreis Ludwigsburg und Caritas Region Ludwigsburg
4. Vorstandsmitglied Pro familia, Kreisverband Esslingen e.V.

9.8 Handlungsfeld Inklusion / Lebenswelten von Menschen mit Behinderungserfahrung

1. Ausstellungsprojekte in Kooperation mit der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg (Sonderberufsschule) und der August-Hermann-Werner Schule Markgröningen
2. Bruderhausdiakonie Reutlingen
3. Fachgruppe Inklusion in Baden-Württemberg, Evangelischer Landesverband für Kindertageseinrichtungen in Württemberg
4. Theodor-Lorch-Werkstätten Ludwigsburg
5. Jungenprojekt, Herman-August-Werner-Schule Markgröningen und Karlshöhe Ludwigsburg
6. Kommunalen Versorgungsverband Jugend und Soziales
7. Kuratorium der Kindertageseinrichtungen in Reutlingen
8. Lebenswelten und Lebensbewältigung von Jungen/ Männern mit Behinderungserfahrungen, Pfnzkerle Tübingen
9. Männerprojekt, Bundesverband Körper- und Mehrfachbehinderten e.V.
10. Medien als Hilfsmittel in der Jungenarbeit, Fortbildung für Fachkräfte aus Schule, Jugendhilfe und Behindertenhilfe im Rahmen des Weiterbildungsprogramms im Projekt Bo(d)yzone / Jungensichten-Körperbilder
11. Modellprojekt Bodyzone, Pfnzkerle Tübingen
12. Modellprojekt IQUA, Sozialministerium Baden-Württemberg
13. Modellprojekt Leben im Ort, Evangelischer Fachverband Behindertenhilfe Stuttgart und 13 Träger der Behindertenhilfe in Württemberg
14. Projektbereich Assistenzagenturen Mariaberger Heime, BruderhausDiakonie Reutlingen, Samariterstiftung Neresheim
15. Projektbereich Eigenständige Wohnformen, Behindertenhilfe Leonberg

16. Wissenschaftliche Begleitung des Projektes Bo(d)yzone/Jungensichten-Körperbilder PfunzKerle e.V. Tübingen, Verein für Jungen- und Männerarbeit Tübingen.
17. Wohnprojekt Gemeinsam leben in Saarbrücken
18. Ethik-Schulung von Führungskräften der Bruderhausdiakonie

9.9 Handlungsfeld Jugend-/Familienhilfe

1. Beratung Kinder haben Rechte e. V., Tübingen
2. Beratung Landesjugendamt Baden-Württemberg, Kommunalverband für Jugend und Soziales, Stuttgart
3. Beratung Sozialpsychiatrische Familienhilfe AWO Heilbronn
4. Beratung Tagesmütter e. V., Reutlingen
5. Fachausschuss Schulsozialarbeit, CVJM Ludwigsburg
6. Fachgruppe „Mädchen und junge Frauen“, Internationale Gesellschaft für Erzieherische Hilfen, Frankfurt/M
7. Führungskräftequalifizierung Projekt Kommit, Fachverband Jugendhilfe/Diakonisches Werk Württemberg
8. Jungenpädagogisches Methodentraining, Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen
9. Mitglied im „Leitungskreis Jugendarbeit“ des Karlsruher Diakonieverbandes
10. Sozialwissenschaftliches Institut Tübingen (SOWIT)
11. Vorsitzender Schiedsstelle Jugendhilfe Baden-Württemberg

9.10 Handlungsfeld Migration / Interkulturelle Arbeit

1. Beratergremium der Bundesregierung im Arbeitskreis „Migration und Gesundheit“
2. Kuratorium des Antidiskriminierungsprojekts mittendrin- undaussenvor.de des Landeskirchlichen Migrationsdienstes in Württemberg
3. Mitglied des SprecherInnenkreises der Fachbereichstags-AG IKSA (Interkulturelle Soziale Arbeit)
4. Sokrates Grundtvig2-Lernpartnerschaft mit Wien und Bozen zum Thema „Integration“
5. Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, Sektion Interkulturelle Pädagogik
6. Projektbegleitung „KulturdolmetscherInnen“ (Caritas Stuttgart)
7. Beratung: Interkulturelle Öffnung und Diversity-Politik (Stadtverwaltung Stuttgart)
8. Projektbegleitung Integrationsarbeit im Jugendgelände Pattonville
9. Beratung Diversity Mainstreaming in Tübinger Kindertagesstätten

Vorträge

- ▶ Benachteiligte Jugendliche im Focus der Bildungsarbeit (Tagung „Zum Leben befähigen: Bildung in Unternehmen und Kirche“)
- ▶ Diversity Management und Antidiskriminierungsarbeit am Beispiel des Instituts für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen (IAD), Landesarbeitskreis Migration LAKI

9.11 Handlungsfeld Kommunen/Verbände

1. Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit Baden-Württemberg
2. Mitglied im Aufsichtsrat und Beirat Volkshochschule Reutlingen
3. Mitglied im Landesvorstand Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Stuttgart
4. Organisationsberatung bei Kommunen
5. Vorstand und Mitglied des Fachausschuss Soziale Berufe im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge
6. Konferenz der Leiter/innen von Diakonenausbildungen (KAL) des VEDD, stellvertretender Vorsitz

9.12 Mitwirkung bei Zeitschriften

1. Mitherausgeber und Redaktionsmitglied „Informationen zum Arbeitslosenrecht und Sozialhilferecht“
2. Redaktionsbeirat „Sozial extra“
3. Redaktionsbeirat Evangelisches Gemeindeblatt in Württemberg
4. Redaktionsbeirat Forum Erziehungshilfen
5. Beirat Evangelisches Gemeindeblatt in Württemberg

9.13 Handlungsfeld Kirchen- und Gemeindeentwicklung

1. Fortbildungen für Pfarrer/innen, Diakon/innen und Kirchengemeinderäte
2. Anleitung und Beratung von Sozialraum- und Zielgruppenanalysen in Kirchengemeinde oder Kirchenkreis
3. Beratung von Projekten zur Gemeindeentwicklung, Ehrenamtlichen Arbeit und Fundraising in Ortsgemeinden
4. Durchführung von Zukunftskonferenzen
5. Teilnahme an Podiumsdiskussionen: Traditionsabbruch und Abschied von der Kirche
6. Mitwirkung im Netzwerk Kirchenreform

Vorträge

- ▶ Rückkehr der Religion: Ein Märchen? Humanistische Akademie, Berlin
- ▶ Ehrenamtliche in der Kirche – ein Sache des Stils!, Diakonisches Werk Rheinland, Bonn
- ▶ Citykirchen – Chance für neue und alte Zielgruppen, Jahrestagung Citykirchen, Berlin
- ▶ Sechs Milieus – eine Kirche, GEP-Jahrestagung, Wittenberg

10. Veröffentlichungen der Dozierenden

- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate: Differenz und Fremdheit gestalten – Ethnosozialarbeit, interkulturelles Lernen und Diversity Management als Bausteine globaler Verständigungsarbeit. In: Collmar, Norbert/Noller, Annette (Hrsg.): Menschenwürde und Gewalt. Friedenspädagogik und Gewaltprävention in Sozialer Arbeit, Diakonie und Religionspädagogik. 2. Aufl. Stuttgart 2007
- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate: Überlegungen zu Rahmenbedingungen, Grundfragen und Perspektiven des interkulturellen und interreligiösen Dialogs/Lernens. In: Zeitschrift der Universität Kostroma (Russland). 1/2008
- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate: Rahmenbedingungen interreligiösen Lernens. In: Baur, Katja (Hrsg.): Zu Gast bei Abraham. Ein Kompendium zur interreligiösen Kompetenzbildung. Stuttgart 2007
- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate (Hrsg.): Mit der Vielfalt leben. Diversity-Management und Antidiskriminierung als Handlungsfelder der Sozialen Arbeit. Stuttgart 2008 (erscheint im Herbst)
- ▶ Aschenbrenner-Wellmann, Beate: Diversity-Kompetenz – Überlegungen zu einer Schlüsselqualifikation für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. In: Aschenbrenner-Wellmann, Beate (Hrsg.): Mit der Vielfalt leben. Diversity-Management und Antidiskriminierung als Handlungsfelder der Sozialen Arbeit. Stuttgart 2008
- ▶ Barz, Monika/Aksu-Yagci, S.: Platzverweis – Strategien gegen häusliche Gewalt. In: Collmar, N./Noller, A. (Hrsg.): Menschenwürde und Gewalt, Friedenspädagogik und Gewaltprävention in Sozialer Arbeit, Diakonie und Religionspädagogik. Schriftenreihe der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg. Stuttgart 2007, S. 267-272
- ▶ Barz, Monika: Was bringt Mädchenarbeit in Schule ein? Was hat Mädchenarbeit von Kooperation? Theoretische Überlegungen aus Sicht der Mädchenarbeit. In: Landesjugendring Baden-Württemberg: „Am liebsten hätte ich 6 Stunden Mädchen-AG am Stück!“, Arbeitshilfe zur Kooperation von Mädchenarbeit und Schule, Stuttgart 2007, S. 12-17
- ▶ Barz, Monika: Mit Daten und Fakten zu einem neuen Genderbewusstsein. Ein Lehrexperiment. Schriftenreihe der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg Band 4, Stuttgart 2008
- ▶ Baur, Katja: Wichern 2008 - (k)ein Thema im Religionsunterricht? J.H. Wicherns Impulse für soziale Kompetenzbildung im Religionsunterricht. Berlin. 2008
- ▶ Collmar, Norbert: Kinder erfahren Kirchen und ihre Einrichtung – Kirchenpädagogik als Schnittmenge von Stadt- und Welterkundung und Religionspädagogik. In: Sache – Wort – Zahl. Lehren und Lernen an der Grundschule, 36. Jg. (2008) H. 97, 42 - 47.
- ▶ Collmar, Norbert: Schulseelsorgerliche Kompetenzen von Pfarrern und Lehrkräften. In: Koerrenz, R. / Wermke, M. (Hg.): Schulseelsorge – Ein Handbuch, Göttingen 2008, 123 - 130
- ▶ Collmar, Norbert /Noller, Annette, Zur Relevanz der Geschichte der Diakonie im Religionsunterricht, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 59/ 2007, 363ff.
- ▶ Häbel, Hannelore / Sickinger, Harald: Studentische Akzeptanz von Genderthemen im Studium der Sozialen Arbeit. Eine Forschungsnotiz. In: Forum Erziehungshilfen, 13.Jg. H.2, S. 100 f., 2008
- ▶ Häbel, Hannelore: Mitwirkungspflichten von Kindern und Jugendlichen – Rechtliche Voraussetzung für Hilfeangebote der Jugendhilfe? In: Forum Erziehungshilfen, 13. Jg. H. 4, S. 214 – 218, 2008
- ▶ Hammer, Eckart: Krisen und Chancen des Älterwerdens. In: Konsequenzen 2/07. S.8-10
- ▶ Hammer, Eckart: Männer altern anders. Freiburg 2007
- ▶ Hammer, Eckart: Die späte Freiheit? Herausforderungen und Perspektiven des älteren Mannes. In: Heinrich Böll Stiftung: Männer und Alter(n) – Perspektiven in Geschlechterverhältnissen. Berlin 2007. S. 28-45
- ▶ Hammer, Eckart: Männer altern anders. In: Für Arbeit und Besinnung 3/2008. S.14-17
- ▶ Hammer, Eckart/Bartjes, Heinz/Arndt, Jutta: Seniorennetzwerke in gemeinwesenorientierten Gruppen in Baden-Württemberg. Stuttgart 2008
- ▶ Hammer, Eckart u.a.: Projekt „Älter werden in Grünbühl“ Sozialraum- und Bedarfsanalyse. Evangelische Fachhochschule Ludwigsburg 2008
- ▶ Hess, Gerhard: Kooperation zwischen Schule und (verbandlicher) Kinder- und Jugendarbeit – eine Partnerschaft mit Zukunft?“ In: Collmar, Norbert/Hess, Gerhard: Bildung im Umbruch – Bildung im Aufbruch Schriften der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg Stuttgart 2008. Erscheint Herbst 2008
- ▶ Hess, Gerhard, Die Evangelische Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg: Studiengänge im Bereich Religionspädagogik (RP) und Sozialer Arbeit (SA). In: Arbeit und Besinnung 17/2007, S. 17 ff.

- ▶ J. Jerg, S. Goeke: *Leben im Ort – „Auf das Erreichte bin ich stolz“*. Wege zur personenorientierten Begleitung. Projektbericht Teil 1, Reutlingen 2008, 112 Seiten ISBN: 978-3-938306-18-5
- ▶ J. Jerg, W. Schumann (Hrsg.): *exklusiv inklusiv wohnen – 10 Jahre Lebensweltorientierte Integrative Wohngemeinschaften in Reutlingen (incl. DVD)*, Reutlingen 2008, 39 Seiten, ISBN: 978-3-938306-17-8
- ▶ S. Thalheim, J. Jerg, W. Schumann (Hrsg.): *Inklusion im Kindergarten – Qualität durch Qualifikation*, Reutlingen 2008, 123 Seiten. ISBN: 978-3-938306-16-1
- ▶ J. Jerg, W. Schumann: *Dokumentation der Erfahrungen aus 6 Jahre IQUA – Inklusion, Qualifikation, Assistenz – Einführung der Projektleitung*. In: S. Thalheim, J. Jerg, W. Schumann (Hrsg.): *Inklusion im Kindergarten – Qualität durch Qualifikation*, Reutlingen 2008, S.3-8
- ▶ J. Jerg: *„Horizontverschiebungen“ im Projekt IQUA*. In: S. Thalheim, J. Jerg, W. Schumann (Hrsg.): *Inklusion im Kindergarten – Qualität durch Qualifikation*, Reutlingen 2008, S. 21-30
- ▶ J. Jerg: *Respekt vor anderen – Differenz als Herausforderung in Vielfaltsgemeinschaften*. In: B. Aschenbrenner-Wellmann: *Mit der Vielfalt leben. Verantwortung und Respekt im Diversity Management für Personen, Organisationen und Sozialräume*, Stuttgart erscheint im Herbst 2008
- ▶ J. Jerg: *Leben im Quartier am Beispiel von lebensweltorientierten integrativen Wohngemeinschaften*. In: Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft e.V. (DHG): *Sozialraumorientierung in der Behindertenhilfe. Dokumentation der DHG-Tagung, 3.-5. Dezember 07, Bonn 2008 S. 139-144*
- ▶ J. Jerg: *Assistenzorientierung in der Behindertenhilfe*. In: *Betreuungsmanagement* 3/2007, S.140-143, Heidelberg
- ▶ J. Jerg: *„Im Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen erweitern wir unsere Möglichkeiten“ – Perspektiven für einen Kindergarten ohne Ausgrenzung*. In: Hinz, Andreas, Boban, Ines (Hrsg.): *Schwere Mehrfachbehinderung und Integration*, Marburg 2007
- ▶ J. Jerg: *Restlose Vielfalt oder noch (K)ein Kindergarten für alle – Spurensuche*. In: Hinz, Andreas, Boban, Ines (Hrsg.): *Schwere Mehrfachbehinderung und Integration*, Marburg, 2007
- ▶ Jerg, Jo/Goeke Stephanie: *Praxisforschungsprojekt „Leben im Ort“ – erste Gedanken zu inklusiven Forschungsprozessen*. In: Demmler-Dieckmann, Irene/Textor, Annette u.a. (Hrsg.): *Integration – Inklusion im Dialog. Bildungspolitisch und Integrationsforschung im Gespräch*, Bad Heilbrunn 2007, S. 219 -228
- ▶ J. Jerg, S. Goeke: *Leben im Ort – Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*, Stuttgart 2007 (zu beziehen über DWW Stuttgart)
- ▶ Lindert J. *Long term impact of genocide on mental health*. AIPR, Oswiecim, 2008
- ▶ Lindert J, Priebe S, Penka S, et al. *Mental health care for migrants*. *Psychother Psychosom Med Psychol* 2008, 58(3-4):123-9
- ▶ Lindert J, Brahler E, Wittig U, et al. *Depression, anxiety and posttraumatic stress disorders in labor migrants, asylum seekers and refugees*. *Psychother Psychosom Med Psychol* 2008, 58(3-4):109-22
- ▶ Wittig U, Lindert J, Merbach M, et al. *Mental health of patients from different cultures in Germany*. *Eur Psychiatry* 2008, 23 (Suppl 1):28-35
- ▶ Lindert J, Schouler-Ocak M, Heinz A, et al. *Mental health, health care utilisation of migrants in Europe*. *Eur Psychiatry* 2008, 23 (Suppl 1):14-20
- ▶ Lindert J. *Genocide and Mental health*, ISEE, Mexiko 2007
- ▶ Lindert J. *Violence and Mental Health*, EUPHA, Helsinki 2007
- ▶ Mutschler, Bernhard: *Ein Reden des Herzens mit Gott. Martin Luther über das Gebet*. In: *Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie* 49 (2007) 24–41.
- ▶ Mutschler, Bernhard: *Pistis und Gnosis. Drei Verhältnisbestimmungen im zweiten Jahrhundert: Justin, Irenäus, Klemens*. In: Theißen G. & von Gemünden P. (Hrsg.): *Erkennen und Erleben. Beiträge zur psychologischen Erforschung des frühen Christentums*. Gütersloh: Gütersloher/Random 2007, 343–365.
- ▶ Mutschler, Bernhard: *Anzeige von: Abasciano, Brian J. Paul's Use of the Old Testament in Romans 9.1–9. An Intertextual and Theological Exegesis*. London/New York: T&T Clark 2005. In: *Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft* 119 (2007) 443.
- ▶ Mutschler, Bernhard: *Anzeige von: Waters, Guy. The End of Deuteronomy in the Epistles of Paul*. *Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament II* 22. Tübingen: Mohr Siebeck 2006. In: *Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft* 119 (2007) 479.
- ▶ Mutschler, Bernhard: *Rezension von: Becker, Eve-Marie. Das Markus-Evangelium im Rahmen antiker Historiographie*. *Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament* 194. Tübingen: Mohr Siebeck 2006. In: *Cristianesimo nella storia* 28 (2007) 741–744.

- ▶ Schweitzer, J, Borst, U, Nicolai E (2007): Training hospital teams to do Family Systems Acute Psychiatry: The SYMPA Training. In: *Journal of Family Therapy* 29:3-20
- ▶ Schweitzer, J., Zwack, J., Weber, G., Nicolai, E., Hirschenberger, N. (2007): Family Systems Psychiatry – principles, good practice guidelines, clinical examples and challenges. In: *American Journal of Orthopsychiatry* Vo. 77, No. 3.
- ▶ Björn Grebe, Arist von Schlippe, Elisabeth Nicolai und Jochen Schweitzer (2007): Systemische Familiengespräche in der Akutpsychiatrie – Indikatoren von Organisationsentwicklung im klinischen Kontext. In: *Familiendynamik* 32, Heft 4, S. 346 - 366
- ▶ Noller, Annette, Theologie des Reiches Gottes und diakonisches Handeln bei Johann Hinrich Wichern, in: Schindler, U. (Hg.), *Mit Herrn Wichern im Gespräch. Orientierung für Diakonie und Gesellschaft im Jubiläumsjahr 2008*, Rummelsberg 2008, 61ff.
- ▶ Noller, Annette/ Collmar, Norbert, Zur Relevanz der Geschichte der Diakonie im Religionsunterricht, in: *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 59/ 2007, 363ff.
- ▶ Noller, Annette, Wicherns Bedeutung für die Soziale Arbeit. Eine diakoniewissenschaftliche Perspektive, in: Herrmann, V./ Gohde, J./ Schmidt, H. (Hg.), *Johann Hinrich Wichern – Erbe und Auftrag. Stand und Perspektiven der Forschung*, (VDWI 30), Heidelberg 2007, 294ff.
- ▶ Noller, Annette, Ethik der Achtsamkeit - Ethik der Menschenwürde. Sozialethische Anmerkungen zum Konzept Community Living, in: Maas, Th. (Hg.), *Community Living. Bausteine für eine Bürgergesellschaft*, Hamburg 2007, 60ff.
- ▶ Noller, Annette: Die Kontroverse um die Personenzentrierung. Eine Annäherung aus sozialethischer Perspektive. In: *Kerbe. Forum Sozialpsychiatrie*, 24/1/2006, S. 27 ff.
- ▶ Noller, Annette, Bildung und Gewaltprävention: Jugendliche Gewalt und moralische Entwicklung, in: Eurich, J./ Oelschlägel, Ch. (Hg.), *Diakonie und Bildung. Heinz Schmidt zum 65. Geburtstag*, Stuttgart 2008, 345ff.
- ▶ Schulz, Claudia: „Gott sei Dank auf Arabisch“. Eine biographische Annäherung an den Islam. In: Krüger, Oliver (Hrsg.): *Nicht alle Wege führen nach Rom. Religionen, Rituale und Religionstheorie jenseits des Mainstreams*, FS Karl Hoheisel zum 70. Geburtstag, Frankfurt/M. 2007, S. 74-92.
- ▶ Schulz, Claudia: Zielgruppenspezifische Ortsgemeinde. Kirchentheoretische Erwägungen zu Konzepten einer mitgliederorientierten Arbeit in der Parochie. In: Grunwald, Klaus-Dieter/Nethöfel, Wolfgang (Hrsg.): *Kirchenreform strategisch! Projekte, Analysen, Perspektiven*. Hamburg 2007, S. 159-167.
- ▶ Schulz, Claudia: Wie Religion zugleich „in“ und „out“ sein kann. Ein empirischer Blick auf Relevanzverlust und Relevanzgewinn aktueller Religiosität. In: *humanismus aktuell*, Heft 21 / 2007: Die Mär von der Rückkehr der Religion, S. 7-17.
- ▶ Schulz, Claudia: Wie hätten Sie's denn gern? Erkenntnisse und offene Fragen zum Gottesdienst für Menschen in verschiedenen Milieus. In: *Arbeitsstelle Gottesdienst, Zeitschrift der Gemeinsamen Arbeitsstelle für gottesdienstliche Fragen der EKD*, 03 / 2007, S. 15-24.
- ▶ Schulz, Claudia: Ausgegrenzt und abgefunden? Innenansichten der Armut. Eine empirische Studie. *Protestantische Impulse für Gesellschaft und Kirche*, Band 6. Berlin 2007.
- ▶ Schulz, Claudia/Hauschildt, Eberhard/Kohler, Eike: *Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde*. Göttingen 2008.
- ▶ Schulz, Claudia/Ahrens, Petra-Angela/Wegner, Gerhard: *Religiosität mit protestantischem Profil, Texte aus dem SI*. Hannover 2008, S. 1-20.
- ▶ Schulz, Claudia: Wer betreibt die Ausgrenzung? Erkenntnisse über Armut, ihre Subjekte und die Chancen der Sozialen Arbeit. In: *Familienpolitische Informationen*, 02/ 2008, S. 1-5.
- ▶ Schulz, Claudia/Sänger-Diestelmeier, Rolf: *Kollegiale Intervention im Pfarramt. Ein Projekt zur Reflexion von Scheitern und Erfolg – zugleich ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung*. In: *Pastoraltheologie* 97 / 2008, S. 276-288.
- ▶ Schulz, Claudia: Zielgruppen-Orientierung und Milieu-Überschreitung kirchlicher Arbeit. In: Hermelink, Jan/Latzel, Thorsten (Hrsg.): *Kirche empirisch. Ein Werkbuch*. Gütersloh 2008, S. 295-311.
- ▶ Hans-Ulrich Weth (Hrsg. zus. mit Karin Sanders): *Armut und Teilhabe. Analysen und Impulse zum Diskurs um Armut und Gerechtigkeit*. VS-Verlag Wiesbaden 2008
- ▶ Hans-Ulrich Weth: *Neoliberaler Fundamentalismus und die Erosion des Sozialen*, in: Sanders/Weth (Hrsg.): *Armut und Teilhabe*. Wiesbaden 2008, S. 27 – 42
- ▶ Hans-Ulrich Weth: *Rechtsberatung wird liberalisiert*, in: *Forum Erziehungshilfen* 3/2008, S. 184 f.
- ▶ Hans-Ulrich Weth: *Rechtsdienstleistungsgesetz*, in: *Sozial Extra* 5/6/2008, S. 10
- ▶ Hans-Ulrich Weth: *Anmerkung zum Beschluss des LSG Sachsen-Anhalt vom 24.1.2008 – L 2 B 96/07 AS ER*, in: *Informationen zum Arbeitslosenrecht und Sozialhilferecht* 4/2008 (im Erscheinen)

11. Verzeichnis der Hochschulgremien

Kuratorium

Prof. 'in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann	Prorektorin (ab 1.3.08)
Prof. 'in Dr. Monika Barz	Prorektorin (bis 29.2.08)
Oberkirchenrat Werner Baur	Kuratoriumsvorsitzender
Oberkirchenrat Helmut Beck	Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes in Württemberg
Prof. Dr. Norbert Collmar	Rektor
Heinz Gerstlauer	Vorstandsvorsitzender der Ev. Gesellschaft Stuttgart
Frieder Grau	Direktor Stiftung Karlshöhe
J. Arne Hammer	Studierender
Beate Käser	Verwaltungsdirektorin
Harald Klingler	Dekan (ab 1.3.08)
Samia Leidag	Studierende
Horst Neugart	Synodalpräsident (bis 29.2.08)
Gerd Ziegler	Kirchenrat

Beirat

Heike Baehrens	Stellv. Vorstandsvorsitzende des Diakon. Werk Württemberg
Werner Baur	Oberkirchenrat
Moritz Doermer	Studierender
Dr. Johannes Eurich	Diakoniewissenschaftliches Institut der Universität Heidelberg (bis 1.10.07)
Heidi Fritz	2. Vorsitzende Verein Evang. Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik e. V.
Linda Gugelfuss	Studierende
Dr. Rainer Haas	Landrat des Landkreises Ludwigsburg
Prof. Gerhard Hess	Dekan
Georg Hohl	Evang. Landesverband Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V.
Roland Kaiser	Dezernatsleiter Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (ab 1.2.2008)
Beate Käser	Verwaltungsdirektorin
Gudrun Mertens	Dezernatsleiterin Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (bis 1.1.2008)
Prof. 'in Dr. Kerstin Merz-Atalik	PH Ludwigsburg, Prorektorin
Prof. 'in Dr. Elisabeth Nicolai	Dekanin
Christian Oelschlägel	Diakoniewissenschaftl. Institut der Universität Heidelberg (ab 1.1.2008)
Prof. Dr. Christoph Th. Scheilke	Direktor Pädagogisch-Theologisches Zentrum der Ev. Landeskirche in Württemberg
Fritz Schuller	Unternehmensberater
Konrad Seigfried	Erster Bürgermeister der Stadt Ludwigsburg
Birgit Sandler-Koschel	Schuldekanin Dekanat Marbach-Backnang
Prof. Dr. Treptow	Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen

Senat

Mitglieder kraft Amtes

Prof. Dr. Norbert Collmar	Rektor
Prof. in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann	Prorektorin
Prof. in Dr. Elisabeth Nicolai	Dekanin FB I
Prof. in Dr. Annette Noller	Stellvertretende Dekanin FB I
Prof. Gerhard Hess	Dekan FB II
Prof. in Dr. Katja Baur	Stellvertretende Dekanin FB II
Prof. in Dr. Heike Stammer	Frauenbeauftragte
Prof. Dr. Eckart Hammer	Leiter ifw
Prof. in Dr. Karin Sanders	Leiter IAF
Beate Käser	Verwaltungsdirektorin

Gewählte Mitglieder aus dem Lehrkörper

Prof. Jo Jerg
Prof. Dietrich Lange
Prof. in Dr. Jutta Lindert
Gabriele Weiß
Prof. Hans-Ulrich Weth

Nebenberufliche Lehrkräfte

Dr. Manfred Rohloff

Studierende

Irma del Grosso
Thomas Gschweng
Linda Kawa
Clemens Kullmann
Thomas Lamparter
Cornelia Müller
Kim Pfunder

Gruppe weiterer MitarbeiterInnen

Elke Grüell
Christoph Kullmann
Elfrun Semerad

Erweiterter Senat

Alle Senatsmitglieder, zusätzlich: alle hauptberuflichen Lehrkräfte

weitere Studierende

Ulrike Dreher
Wolf Rietzler

eine weitere Vertreterin aus der Gruppe der weiteren MitarbeiterInnen

Doris Bastian

Zusätzlich beratend:

Kuratorium
Emeriti

Gemeinsamer Ausschuss DiakonInnen-Ausbildung

Titel	Name
Theologischer Leiter der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg (als Vorsitzender)	Pfarrer Frieder Grau
Vertreterin des Studiengangs Soziale Arbeit und Diakonie / Ausbildungsleiterin (als stellvertretende Vorsitzende)	Prof. 'in Dr. Annette Noller, Pfr.
Rektor der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg	Prof. Dr. Norbert Collmar, Pfr.
Studienwohnheimleiter, Hochschulgemeinde	Diakon Christof Mayer
Geschäftsführer des Karlshöher Diakonieverbands	Jörg Beurer, Diakon
Dekan des Fachbereichs Religionspädagogik	Prof. Gerhard Hess, Diakon
Vertreter des Evang. Oberkirchenrats	Kirchenrat Gerd Ziegler
Studentische Vertreterin des Studiengangs Religionspädagogik / Sozialpädagogik	Miriam Schmidle
Studentische Vertreterin des Studiengangs Soziale Arbeit / Soziale Diakonie	Laura Jetter
Aufbauausbildung / Berufsbegleitende Diakonenausbildung (ohne Stimmrecht)	Pfarrer Dr. Dietmar Merz

Forschungsergebnisse – für Praxis und Gesellschaft



Band 1

Jo Jerg, Jürgen Armbruster, Albrecht Walter (Hrsg.)

Selbstbestimmung, Assistenz und Teilhabe

Beiträge zur ethischen, politischen und pädagogischen Orientierung in der Behindertenhilfe.

212 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €

ISBN 978-3-7918-7501-9

Soziale Arbeit



Band 2

Hans-Ulrich Weth, Monika Barz (Hrsg.)

Potentiale Sozialer Arbeit

Antworten auf die Frage: Welchen Beitrag kann Soziale Arbeit als Profession und als Disziplin zum Verständnis und zur Bewältigung stetig wachsender sozialer Probleme leisten?

284 Seiten, flexibler Einband, 22,90 €

ISBN 978-3-7918-7600-9

Religionspädagogik



Band 3

Norbert Collmar, Annette Noller (Hrsg.)

Menschenwürde und Gewalt

Viel diskutiert wurden die Ursachen von Gewalt und die Ansätze ihrer Überwindung. Die hierzu gesammelten Beiträge fragen nach präventiven und friedenspädagogischen Strategien gegen Gewalt und stellen diese in Beziehung zur Ethik.

230 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €

ISBN 978-3-7918-8003-7



Band 4

Monika Barz

Durch Daten und Fakten zu einem besseren Genderbewusstsein

Ein Lehrexperiment zur Frage: Was ist methodisch und didaktisch zu tun, damit junge Studierende wieder neugierig werden, wenn es um die sozialwissenschaftliche Analyse der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern geht?

48 Seiten, flexibler Einband, 9,95 €

ISBN 978-3-7918-8013-6

Diakonie



Band 5

Norbert Collmar / Gerhard Hess (Hrsg.)

Bildung im Umbruch – Bildung im Aufbruch

Theoretische Einsichten, konzeptionelle Überlegungen und Praxisbeispiele

232 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €

ISBN 978-3-7918-8008-2

Die Schriftenreihe erscheint beim
Verlag der Evangelischen Gesellschaft GmbH
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart, Tel.: 07 11/6 01 00-0
www.verlag-eva.de





Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

JAHRESBERICHT 07108
Schwerpunktthema: **Bildungs-Räume**

Impressum
Herausgeber
Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar

Redaktion
Ulrike Faulhaber,
Hochschulleitungsassistentin

Gestaltung und Layout
active elements GmbH, Garbsen
active-elements.de

Druck
agenturdirekt, Hannover

Anschrift
Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Paulusweg 6 · 71638 Ludwigsburg
Telefon 07141 9745-209
Telefax 07141 9745-400
u.faulhaber@eh-ludwigsburg.de
www.eh-ludwigsburg.de

Bankverbindungen
Kreissparkasse Ludwigsburg
BLZ 604 500 50
Kontonummer 15 20 20
Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart
BLZ 600 606 06
Kontonummer 4178 58